Heute 18 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 18.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Sonntag, 12. Mai 1935 — Nr. 109

Es liegt in der deutschen Art, alles Ausländische in seiner Art zu würdigen und sich fremder Eigentümlichkeiten zu bedienen.

Goethe.

Die deutsche Volksgruppe und die Wahlordnung

Posen, den 11. Mai.

Die neue Wahlordnung, deren Grundzüge Ministerpräsident Slawek am letzten Dienstag in seiner Rede bekanntgegeben hat, ist in ihrem allgemeinen Prinzip klar. Sie steht tatsächlich in all den Punkten in voller Uebereinstimmung mit dem Geist der neuen Verfassung, die eine straffere, autoritäre Staatsleitung nicht bloß auf der überragenden Persönlichkeit des ersten Marschalls Polens beruhen lassen wollen, sondern auf weite Sicht in der Verfassung verankern und darüber hinaus gegen etwaige parlamentarische Angriffe sichern sollen. Die neue Wahlordnung stellt neben die theoretische, im Wortlaut der Verfassung verankerte Sicherung des seit dem Mai 1926 herrschenden Systems noch die zweite, praktische Sicherung und schließt de facto auch die Möglichkeit einer späteren Gefährdung aus den Reihen der gesetzgebenden Körperschaften aus.

Man könnte sagen, daß diese Möglichkeit auch bisher schon unter der parlamentarischen Verfassung vom 17. März 1921 und ihrem gleichen, geheimen und direkten Verhältniswahlrecht in weitgehendem und mit jeder Parlamentswahl zunehmendem Maße ausgeschaltet gewesen ist. Ein solcher Einwand ist nur bedingt richtig, denn der parlamentarische Grundgedanke der Märzverfassung und das Wesen des Wahlsystems, das den Klopffechtereien der Parteiendemagogie einen nahrhaften Boden und der größeren Demagogie der Parteiredner die größeren Erfolgsaussichten bot, wollte doch und konnte theoretisch bis zuletzt jederzeit einem durchaus anderen Regierungssystem zum Licht der Welt verhelfen, als es das autoritäre ist, das durch die Persönlichkeit des Marschalls, durch die zwingenden Macht der Logik gegen das blutlose Gebilde der verfassungsmäßig „vom gesamten Volke ausgehenden Macht" und gegen die wesenlose Luftspiegelung der Parlamentsherrschaft seit dem Mai 1926 stabilisiert worden ist. Dieser schwankende und widerspruchsvolle formale Rechtsboden konnte nicht genügen, und es ist zweifellos ein Zeichen der gegenwärtig besonders starken Stellung des Mairegimes, daß es sich jetzt souverän einen neuen Boden des formalen Rechts geschaffen hat. Es ist mehr als ein Zufall, daß die Schaffung der neuen Verfassung und der sie ergänzenden Wahlordnung in eine Zeit fällt, wo die Politik Polens den bisher höchsten Stand ihres internationalen Einflusses erreicht hat.

Auch die erklärenden offenen Worte des Ministerpräsidenten über die neue Wahlordnung zeigen die Stärke der Machtstellung, in der sich die Regierung befindet und der sie sich auch voll bewußt ist. Von einer weniger starken Stellung aus wäre Herr Slawek gewiß nicht in der Lage gewesen zu betonen, daß er die Wahlordnung nicht für endgültig halte, und er hätte nicht auch an die Oppositionsparteien die Einladung richten können, Abänderungsvorschläge vorzubringen, und das Versprechen zu geben vermocht, sie sachlich zu prüfen.

Die Wahlordnung muß eben, wie der Ministerpräsident sagte, in der Praxis ihren Bewährungsnachweis erbringen. Sie stellt einen überaus interessanten und originellen Versuch schon insofern dar, als sie zwar an Stelle der Parteien, die praktisch bisher dem Wähler die Wahlbewerber nominierten, die dem mittelbaren, indirekten Wahlsystem entnommenen Wahlmänner einführt, aber für die endgültige Wahl der Abgeordneten doch das unmittelbare, direkte System beibehält. Hierbei allerdings erleichtert sie dem Wähler die Qual der Wahl insofern sehr stark, als sie ihm nur noch gestatten wird, sich aus vier Bewerbern, die ihm die Wahlmänner der Bezirksversammlung präsentieren, diejenigen beiden auszusuchen, die ihm des größeren Vertrauens oder doch immerhin am wenigsten der gegenteiligen Empfindung würdig erscheinen, oder aber keinen von den vieren durch sein Vertrauen auszuzeichnen und dadurch unter Umständen die Wahl von Abgeordneten in seinem Bezirk ganz zu verhindern. Das neue Wahlrecht ist in der Form genau so direkt wie das bisherige, aber man könnte es trotzdem ein umgekehrtes indirektes Wahlrecht nennen, weil nicht der Urwähler wie bei diesem die Wahlmänner wählt und diese Wahlmänner den Abgeordneten, sondern die Wahlmänner, auf deren Berufung der Urwähler im Grunde keinen Einfluß hat, ihm diejenigen benennen, die er, wenn er Lust hat, dann direkt in den Sejm befördern helfen darf. Wir werden abwarten müssen, ob sich dies System praktisch bewähren wird und ob es hinreichend der letzten großen Aufgabe Rechnung trägt, die schließlich allein noch in der Mehrzahl der mitteleuropäischen Staaten den Volksvertretungen übrig bleibt, nämlich ein Ventil der Volksstimmung zu sein ohne Rücksicht darauf, ob die Sendboten des Volkswillens praktisch etwas zu sagen haben oder nicht.

Es ist unzweifelhaft, daß für die neue Wahlordnung in erster Linie der Wille der Regierung maßgebend gewesen ist, das gegenwärtige autoritäre Regierungssystem innenpolitisch zu stabilisieren. Aus den Worten des Ministerpräsidenten haben wir mit Befriedigung entnommen, daß es der Wunsch der Regierung ist, auch den Volksgruppen der nationalen Minderheiten, die ja annähernd ein Drittel der Gesamtbevölkerung bilden dürften, parlamentarische Vertretungen zu verschaffen.

Dadurch unterscheidet sich die neue Wahlordnung wohltuend von jenem Wahlordnungsentwurf, den vor 12 Jahren der Vater und nationaldemokratische Abgeordnete Lutosławski dem Sejm vorgelegt hatte mit dem betonten Zweck, die Vertretung der nichtpolnischen Nationalitäten so weit wie möglich aus den polnischen Parlamenten auszuschalten. Auch er hatte vorgeschlagen, die Landeslisten so zu beschränken, daß sie für die Minderheiten nicht mehr in Betracht gekommen wären, und durch Schaffung von Einzelwahlkreisen die Deutschen völlig und die jüdische Minderheit in sehr weitem Maße auszuschalten. Das System der parlamentarischen Parteien dagegen wollte er unangetastet lassen. Lutosławski ist tot, und seine Wahlordnung ist nie ins Leben getreten. Sie hätte auch nicht der positiven Aufgabe der inneren Festigung des Staates gedient, sondern nur der negativen, die nichtpolnischen Nationalitäten zu entrechten und zu benachteiligen. Wir erinnern uns mit Genugtuung, daß die damaligen Anhänger des Marschalls Piłsudski im Sejm, die ihm auch späterhin die Treue gehalten haben, in der Reihe der schärfsten Gegner dieses Wahlordnungsentwurfes gestanden haben, und wir bleiben optimistisch genug, die Worte des Ministerpräsidenten in dem Sinne zu deuten, daß auch die jetzige Regierung als Willensträgerin des Marschalls die Tradition seiner damaligen Anhänger im Parlament, in deren nicht sehr dichten Reihen vor allem als ehemaliger Abgeordneter des Wyzwolenie der spätere Ministerpräsident Kazimierz Bartel stand, aufrechterhalten und eine weitere Benachteiligung der nationalen Minderheiten nicht eintreten lassen will.

Die deutsche Minderheit jedoch befindet sich nach der Beseitigung des Verhältniswahlrechts in einer besonders schwierigen Lage. Ihre Angehörigen siedeln nicht in großen raumpolitischen Einheiten, sondern überall in verhältnismäßig kleinen Gemeinschaften. Sie sind über das ganze Gebiet des polnischen Staates verstreut, von der rumänischen Grenze im Süden bis an die Küste der Ostsee im Norden, von der Grenze des Deutschen Reiches bis nach Wolhynien. Wir Deutschen sind uns bewußt, daß wir unter der neuen Wahlordnung aus eigenen Kräften keinen einzigen Abgeordneten mehr werden in den Sejm und in den Senat entsenden können und daß lediglich die Einsicht der Regierung dem Deutschtum eine Vertretung in den Parlamenten geben kann. Dazu allerdings ist es notwendig, daß die Regierung mit den berufenen Vertretungen der deutschen Volksgruppe Fühlung erhält, um den etwaigen Repräsentanten des Deutschtums das Vertrauen und die Legitimierung ihrer Volksgenossen zu sichern, wenn sie überhaupt ihrer Aufgabe gerecht werden sollen. So kann die neue Wahlordnung auch die neue Möglichkeit geben, ein neues Vertrauensverhältnis zwischen der Regierung und der deutschen Volksgruppe zu schaffen, wie das bisherige Wahlsystem sie nicht geboten hat, auf der anderen Seite aber auch die Gefahr in sich schließen, daß eine aufbauwillige und zur Mitarbeit am Staate bereite Volksgruppe, die eine über ihre zahlenmäßige Stärke hinausreichende geistige und wirtschaftliche Bedeutung besitzt und berufen ist, die kulturelle und völkische Brücke zu dem freundschaftlich verbundenen deutschen Volk im Reiche zu bilden, gänzlich ihrer Repräsentation durch Männer ihres Vertrauens in der polnischen Volksvertretung entkleidet wird.

Laval in Warschau

Sonntag früh Weiterreise nach Moskau

Warschau, 11. Mai. Am Freitag nachmittag um 6 Uhr traf der französische Außenminister Laval mit dem „Blauen Zug", dem Nordexpreß, in Warschau ein. Da der Zug entgegen den üblichen Gepflogenheiten nicht auf dem Hauptbahnhof, sondern auf dem Ostbahnhof einlief, warteten die auf dem Hauptbahnhof versammelten Journalisten vergebens. Kurz vor 6 Uhr erfuhren sie erst von der Programmänderung, worauf in Autos eine förmliche

Jagd nach dem Ostbahnhof

einsetzte.

Kurz vor 6 Uhr trafen auf dem Bahnhof Außenminister Beck in Begleitung höherer Ministerialbeamten, der französische Botschafter Laroche mit Gattin und Beamte der französischen Botschaft ein. Nach Einlaufen des Zuges begrüßte Laval zunächst den Außenminister Beck, worauf er den Ministerialbeamten vorgestellt wurde. Frau Beck überreichte dem Töchterchen Lavals, das die Reise mitmacht, einen Blumenstrauß. Die französischen Gäste wurden sodann von Minister Beck in das Hotel Europejski begleitet.

Mit dem Sonderzuge trafen auch eine größere Zahl französischer Pressevertreter ein. Einige von ihnen führen Bellinographen mit, das sind Photoapparate amerikanischer Erfindung, mit denen Photographien auf dem Radiowege übermittelt werden. Dieser Apparat ist zum ersten Mal in Stresa zur Anwendung gelangt.

Eine um 11 Uhr vormittags aufgenommene Photographie ist bereits um 1 Uhr desselben Tages im „Paris Soir" im Druck erschienen.

Außenminister Laval stattete noch am Abend dem polnischen Außenminister Beck einen offiziellen Besuch ab, während dessen die erste Unterredung zwischen den beiden Ministern stattfand. Am Abend gaben Herr und Frau Beck zu Ehren der französischen Gäste ein Essen. Zugegen waren der französische Gesandte Laroche mit Gattin, Generalstabschef General Gąsiorowski mit Gattin, der Generalsekretär des französischen Außenministeriums Leger, der stellvertretende Außenminister Graf Szembek mit Gattin, der Kabinettschef Lavals Rochat, der Direktor des diplomatischen Protokolls des Außenministeriums Graf Romer mit Gattin, der Kabinettschef Becks, Graf Łubieński mit Gattin, der Direktor des Westdepartements Graf Potocki, der Laval zugeteilte Rat des Diplomatischen Korps, Major Łubieński mit Gattin und andere.

Anschließend an das Mittagessen fand für geladene Gäste aus politischen, diplomatischen, wirtschaftlichen und literarischen Kreisen ein Raut statt, der sich bis nach Mitternacht hinzog.

Minister Laval wird am heutigen Sonnabend auch vom Staatspräsidenten zu einem Frühstück empfangen werden. Am Abend findet in der französischen Botschaft ein Essen statt. Die französischen Gäste werden am Sonntag früh die Reise nach Moskau fortsetzen.

Die französische Furcht vor einer deutsch-russischen Zusammenarbeit

Warschau, 11. Mai. Am Nachmittag werden weitere Besprechungen zwischen den Ministern Beck und Laval stattfinden. Der Tag schließt mit einem Essen beim französischen Botschafter Laroche.

Während die polnische Presse sich im allgemeinen heute allen Vermutungen über den Inhalt der Besprechungen zwischen Laval und den Leitern der polnischen Politik enthält, veröffentlicht das Regierungsblatt „Expreß Poranny" einen ihm von dem französischen Journalisten St. Brice übersandten Artikel, der

die französischen Erwartungen

darlegt, die sich an den Besuch Lavals in Warschau knüpfen.

In dem Artikel heißt es,

Frankreich wünsche mit Entschiedenheit, daß das Bündnis mit Polen erhalten und verstärkt würde.

Die Besprechungen Lavals würden zweifellos nicht erleichtert durch die Tatsache der Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Paktes und durch die Deutung, die von den Sowjets diesem Pakte gegeben werde. Wenn die Pariser Lesart von der Moskauer abweiche, so sei das lediglich ein Beweis, daß Wortkünste nicht grundsätzliche Unterschiede lösen können.

Man müsse jedoch allgemein überzeugt sein, daß die Franzosen sich niemals in eine antipolnische Politik hineinziehen ließen.

In dem Vertrag mit Sowjetrußland sähen die Franzosen lediglich ein Mittel, Sowjetrußland am Intrigieren mit Deutschland zu hindern (!!) und die Kleine Entente zu beruhigen.

Die geographischen, militärischen und politischen Bedingungen, fährt St. Brice fort, gäben einer sowjetrussischen Hilfe nur einen rein passiven Wert.

Polen bleibe der aktive Faktor zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Osten.

Man könne sich keine erfolgreiche Sicherheitsorganisation ohne Polen und die Kleine Entente denken. Lavals Besuch habe durch die Tatsache, daß er den Kontakt mit den Leitern der polnischen Politik herstelle, grundsätzliche Bedeutung.

„Polen ist sich klar über sein Gewicht in Osteuropa"

Pressestimmen zum Warschauer Besuch Lavals

Warschau, 10. Mai. Das Militärblatt „Polska Zbrojna" erklärt, Polen stelle sich loyal zu den übernommenen Verpflichtungen, weise aber zugleich darauf hin, daß nichts die guten Beziehungen Polens mit seinem westlichen und östlichen Nachbarn verderben dürfe. Manche antipolnischen Stimmen der französischen Presse müßten in Polen Verwunderung erwecken. Die polnischen Beziehungen zur Sowjetunion und zu Deutschland hätten die französische Presse zu einem antipolnischen Feldzug veranlaßt, der aber auf die Linie der polnischen Politik keinerlei Einfluß habe ausüben können, da

Polen genau wisse, was es wolle und sich völlig klar sei über sein Gewicht und seine Kraft in Osteuropa.

„Expreß Poranny" (Regierungslager) hebt hervor, Lavals Erklärungen seien um so notwendiger, als der Pakt keine Antwort darauf gebe, wie die Franzosen sich die militärische Hilfe der Sowjetunion gegen Deutschland vorstellten, da die Sowjetunion mit Deutschland keine gemeinsame Grenze haben. Die französischen Gäste würden sich in Warschau überzeugen können, daß Polen weiterhin in bester Eintracht mit seinem östlichen Nachbarn zu leben wünsche, mit dem es sich verständigt habe. Es wäre mit Befriedigung zu begrüßen, wenn die Franzosen bei dieser Gelegenheit auch über die Gründe der Mißverständnisse zwischen Frankreich und Polen nachdächten.

Frankreich habe anfangs Polen als notwendigen Bundesgenossen, zugleich aber auch als Satelliten behandelt, der blindlings die Pariser Befehle zu befolgen habe.

Vorläufig habe sich Frankreich noch nicht vollständig mit dem Gedanken abgefunden, daß Polen kein Objekt, sondern ein Subjekt der europäischen Politik sei, daß es eine völlig selbständige Politik führe und daß es in seinem Interessengebiet den entscheidenden Faktor darstellen müsse.

Das dem Regierungslager nahestehende Industrieblatt „Kurjer Polski" betont, daß die polnische Oeffentlichkeit sich daran gewöhnt habe, im

französisch-polnischen Bündnis einen der wichtigsten politischen Pfeiler beider Länder

zu sehen. Die Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Vertrages habe nicht zur Bereinigung der Atmosphäre der französisch-polnischen Beziehungen beitragen können. Es sei selbstverständlich, daß der französisch-sowjetrussische Pakt erst dann praktische Bedeutung gewinne, wenn er eine Interpretation erhalte, die für Polen annehmbar sei. Polen wolle sich nicht darin einmischen, welche Formen Frankreich seinen Beziehungen zu Sowjetrußland gebe. Aber es gehe um

die Feststellung, daß der Pariser Vertrag nichts enthalte, was auf anderen außenpolitischen Grundsätzen beruhe, als sie Polen bisher praktisch durchgeführt habe.

Wenn Frankreich den Versuch verbündeter Zusammenarbeit mit Sowjetrußland mache, um sich eine bessere Grundlage für die Verständigung mit Deutschland

zu schaffen, so könne Polen nichts dagegen haben, wünsche aber keinerlei Kosten dieses Versuches zu tragen. Polen könne auch nicht zustimmen, daß die Gebiete des verbündeten Rumäniens oder der baltischen Staaten ohne seine ausdrückliche Zustimmung einer solchen Operation ausgesetzt wären.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska", die dem engsten Kreise um Roman Dmowski nahesteht, sagt, die polnische Hauptstadt begrüße Laval mit der gleichen herzlichen Sympathie wie seinerzeit Barthou.

Die Gefühle des polnischen Volkes gegenüber Frankreich seien immer noch die gleichen wie während des Krieges

und in den Jahren nach dem Kriege. Der Hauptgrund der französisch-polnischen Mißverständnisse, der Ostpakt, sei fortgefallen. Das Blatt ist der Ansicht, daß alle objektiven Bedingungen gegeben seien, um alle noch zwischen Frankreich und Polen schwebenden Fragen völlig und endgültig zu klären, damit das formale Bündnis an lebendigem Inhalt gewinne und in vollem Vertrauen weiterhin angewendet werde.

Das gleichfalls endekische Warschauer „ABC" erklärt, die Genfer Abstimmung und die Teilnahme Polens am Donaupakt hätten alle Vermutungen beseitigt, daß zwischen Polen und Deutschland mehr als der Vertragstext existiere.

Im Text des französisch-sowjetrussischen Vertrages sei nichts Beunruhigendes für Polen enthalten,

eher in dem Zusatzprotokoll, das von einem Dreierpakt ohne Polen spreche. Der Aufenthalt Lavals in Warschau gebe die erwünschte Gelegenheit zu offenen Aufklärungen, als deren Ergebnis man die Wiederherstellung vollen Vertrauens erwarte.

Pertinax warnt Polen vor Gespenstern

Der Rapallovertrag als Schreckmittel — Pariser Enttäuschung über den Empfang Lavals

Paris, 11. Mai. Der höfliche, aber kühle Empfang des französischen Außenministers auf dem Ostbahnhof in Warschau, die Gewißheit, daß Laval Pilsudski nicht wird sprechen können und die Unsicherheit, die Frankreich gegenüber Polen empfindet, geben der französischen Presse nicht die Möglichkeit, in dem siegesbewußten und berauschenden Ton über eine Auslandsreise des Außenministers zu berichten, der sonst angeschlagen zu werden pflegte.

Der Sonderberichterstatter des „Journal" meldet, daß das Nichtzustandekommen dieser Begegnung eine große Enttäuschung sei. Der Vorfall sei um so bedauerlicher, als man bei der Erkrankung des Marschalls Pilsudski nicht von einer diplomatischen Krankheit sprechen dürfe.

Der Havasberichterstatter bemerkt zum Empfang Lavals in Warschau, die strengen Sicherheitsmaßnahmen erlaubten es der polnischen Bevölkerung nicht, öffentlich ihre Treue und Anhänglichkeit an Frankreich kundzutun, wie sie dies vor einem Jahre bei dem Besuch Barthous als Außenminister getan habe.

Die politischen Artikel sind am Sonnabend früh noch vollkommen auf Vermutungen angewiesen, da noch keinerlei „Warschauer Ergebnisse" vorliegen.

Der mit nach Warschau gereiste Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, schreibt, es sei unbestritten, daß Frankreich einen großen Teil der Verantwortung an dem Umschwung der französisch-polnischen Beziehungen trage. Sei es aber von Polen geschickt, wenn dieses seine Rache auf eigene Kosten suche und auf das „deutsche Spiel" eingehe?

Kein Staat würde stärker unter einer Wiederaufnahme des deutsch-russischen Zusammengehens von Rapallo leiden als Polen.

Der französisch-sowjetrussische Beistandspakt solle gerade die Vereinigung zwischen Deutschland und Rußland verhindern. Polens hauptsächlicher Einwand laute, daß Rußland im Falle eines deutschen Angriffes gegen Frankreich zur Hilfeleistung in das polnische Gebiet einrücken müßte. Das „Echo de Paris" glaubt, daß die Durchführung dieses Beistandes eine Form annehmen könne, die Warschau nicht zu beunruhigen brauche.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre", Madame Tabouis, schließt aus dem kühlen Empfang in Warschau, daß die französisch-polnischen Beziehungen jede Spur des Gefühlsmäßigen verloren zu haben scheinen und man nur noch die Sprache der Geschäftsleute anwende. Im übrigen ist die Berichterstatterin von dem in Warschau vorhandenen

Mißtrauen gegen Sowjetrußland

beeindruckt. Dieses Mißtrauen sei bei weitem viel stärker als die Furcht, die Polen vor Deutschland haben könnte. „Oeuvre" erinnert an einen Ausspruch des Marschalls Pilsudski, den er in Genf 1927 einmal Briand gegenüber getan hat: **„Eines Tages wird in Deutschland ein genialer Mann ans Ruder kommen, und Polen wird sich mit Berlin aussöhnen können, aber mit Rußland wird das immer weitaus schwieriger sein."**

„Petit Journal" weist darauf hin, daß Polen nicht an die Durchschlagskraft des russischen Heeres außerhalb Rußlands oder an die praktische Möglichkeit eines militärischen Angriffes Rußlands gegen Deutschland glaube. Polen würde die Truppen der Sowjetunion nicht durch sein Gebiet durchlassen. Dagegen sei man besorgt, weil die etwaigen Kredite es den Russen erlauben könnten, ihre strategischen Eisenbahnen an der Westgrenze, also an der Grenze mit Polen, auszubauen.

Eine ähnliche Ueberlegung stellt „La Victoire" an und schreibt, wenn Frankreich Polen in den letzten 10 Jahren die 5 Milliarden, die nach gewissen Gerüchten jetzt Sowjetrußland zufließen sollen, geliehen hätte, dann wäre das Heer Pilsudskis heute so stark, daß sich Frankreich gar nicht nach anderen Verbündeten umzusehen brauchte.

„Polens eiskalte Höflichkeit"

Die englische Presse zum Besuch Lavals in Warschau

London, 11. Mai. Der Besuch des französischen Außenministers Laval in Warschau wird von der englischen Presse mit großem Interesse verfolgt. Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet u. a.: **„Gegenwärtig kann keine Rede davon sein, daß Polen sich irgendeiner gegen Deutschland gerichteten Vereinbarung anschließt.** Ueber die deutsch-polnischen Beziehungen ist mit Laval nichts zu verhandeln. Denn es ist von allerzuständigster Seite erklärt worden, daß das deutsch-polnische Abkommen genau das bedeute, was es besagt und nicht mehr."

„Times" meldet aus Warschau, Polen sei der Ansicht, daß die französisch-russische Zusammenarbeit den polnischen Interessen und der gesunden Förderung des Friedens in Osteuropa schädlich sein könne. Besonders

die kürzliche Entwicklung in den baltischen Staaten

lege es nahe, daß die Politik Polens und Sowjetrußlands miteinander in Widerstreit stehen. Die polnische Regierung wolle von Laval genau erfahren, auf welcher Seite die Sympathien Frankreichs liegen. Man hege geringe Zweifel, daß

die polnischen und französischen Interessen letzten Endes die gleichen

seien, daß aber in dem Vorgehen zur Verwirklichung dieser Ziele immer noch grundlegende Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien, die durch

die wachsende Einmischung Sowjetrußlands in die westeuropäischen Angelegenheiten

verstärkt werde.

Unter der Ueberschrift:

„Polens eiskalte Höflichkeit"

meldet „Daily Expreß": Polens Herz ist kalt. Es mißtraut dem französisch-russischen Pakt und

die Erkrankung Pilsudskis,

die die Möglichkeit einer Zusammenkunft mit Laval ausschaltet, dient dazu, das Mißfallen Polens zu betonen.

Die britischen Dominien gegen Genf und Stresa

Ein überraschender Protest der Ministerpräsidenten

London, 11. Mai. „Daily Expreß" meldet, die Ministerpräsidenten Kanadas, Südafrikas und Australiens hätten im Verlauf der Besprechungen mit dem englischen Kabinett energischen Einspruch dagegen erhoben, daß England die Genfer Entschließung gegen Deutschland uneingeschränkt unterstützt habe. Sie hätten ferner dagegen protestiert, daß die englische Regierung den Entscheidungen der Konferenz von Stresa zugestimmt habe, ohne vorher mit den Dominien Rücksprache zu nehmen. Ueberhaupt habe das in letzter Zeit zutage getretene Bestreben der englischen Regierung, außenpolitische Beschlüsse zu fassen und sie erst später den Dominien mitzuteilen, bei den Dominienvertretern Mißfallen hervorgerufen.

Das italienische Kriegsgeschrei befremdet

Ein englisch-französischer Schritt wegen des italienischen Vorgehens gegen Abessinien?

London, 11. Mai. Die britische und die französische Regierung erwägen, wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, die Erhebung gemeinsamer Vorstellungen in Rom wegen der italienischen Kriegsvorbereitungen gegen Abessinien. Beide Regierungen seien dieserhalb in einen diplomatischen Meinungsaustausch miteinander eingetreten. Die Vorstellungen würden möglicherweise dahin gehen, „daß die italienische Regierung die vielen ernsten Folgen eines aggressiven Vorgehens sorgfältig erwägen möge".

Beide Regierungen wollten Mussolini versichern, daß sie das Zustandekommen einer Lage vermeiden möchten, die unvermeidlicherweise zu einer Verurteilung Italiens durch den Völkerbundrat in acht Tagen führen würde. Sowohl die französische wie auch die britische Regierung seien der Ansicht, daß es unter diesen Umständen unmöglich wäre, eine Erörterung und eine sowohl dem Ansehen Italiens wie auch der Sache des kollektiven Vorgehens in Europa abträgliche Entschließung zu vermeiden. Die italienische Einstellung, daß die Angelegenheit nur Italien etwas angehe, werde in London und Paris nicht geteilt. Dies sei um so weniger der Fall, als man der wichtigen Rolle, die Mussolini in Stresa bei der Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens „zur Stärkung des Ansehens des Völkerbundes gespielt" habe, eine so große Bedeutung beigemessen habe.

Titulescu schwelgt in großen Worten

Er preist mit vielen schönen Reden den „Drahtverhau des Friedens"

Aus Bukarest wird gemeldet: Der rumänische Minister des Auswärtigen, Titulescu, gab ein Frühstück zu Ehren des ehemaligen französischen Außenministers Paul-Boncour. Dabei hielt Titulescu eine Rede, die sich sehr betont gegen den Revisionsgedanken wandte.

Die Agentur Orient Radio verbreitet darüber einen offiziösen Bericht. Danach hat zunächst der rumänische Minister des Auswärtigen auf die Betätigung Rumäniens im Sinne des Friedens hingewiesen und gleichzeitig unterstrichen, daß sich sein Land in Verteidigung des Friedens mit Frankreich solidarisch fühle und daß es Frankreich treu bleiben werde. „Europa", so führte Titulescu weiterhin aus, „muß sich daran gewöhnen,

die politischen Schöpfungen, die aus dem Weltkrieg hervorgegangen sind, als Wirklichkeiten zu betrachten,

deren Wirklichkeitscharakter noch im ständigen Zunehmen begriffen ist. Diese politischen Schöpfungen haben es nicht nötig, irgendjemandem gegenüber erst ihr Lebensrecht zu erhärten, und sie werden sich niemals abdrosseln lassen. Unser modernes Leben braucht die großen nationalen Einheiten sowohl vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wie aus Gründen der Sicherheit. Aber man muß auch wissen, auf welchen Wegen dieses wichtige Ziel anzustreben ist.

Wenn man versuchen wollte, unter dem Vorwand, Gerechtigkeit zu üben, das wiederaufzubauen, was längst abgetragen ist, so wäre das nicht nur ein vergebliches Bemühen, sondern es würde auch noch bedeuten, daß man den Stand der Dinge erst künstlich wiederschafft, aus dem seinerzeit der Weltkrieg hervorgegangen (?) ist. Das einzige Verfahren, das wirklich angängig ist, besteht darin, daß die Staaten sich auf der Grundlage ihrer großen allgemeinen Interessen zusammenschließen. Es ist Frankreichs Verdienst, diese Politik gefördert zu haben Dabei hat es niemals Verstimmung über die Bildung dieser Staatengruppen an den Tag gelegt, obwohl die Kräftesteigerung, die sich für jedes an eine Gruppe angeschlossene Land ergab, auf eine tatsächliche Vergrößerung hinauslief, ohne daß jedoch irgendjemand den Fuß über die eigene Grenze setzte.

Deshalb können auch Frankreich und die Kleine Entente sowie der Balkanbund nicht mehr getrennt werden.

Deshalb begrüßen wir auch mit aufrichtiger Freude zwei für Frankreichs auswärtige Politik der letzten Zeit besonders hervorstechende Ereignisse, nämlich

die Annäherung zwischen Frankreich und Sowjetrußland.

Die Unterzeichnung des Beistandpaktes zwischen Paris und Moskau ist ein Ereignis von solcher Wichtigkeit, daß alle künftigen Folgen, die sich daraus für eine Neuorganisierung des Friedens ergeben, im Augenblick noch gar nicht übersehen werden können. Denn dieses Ereignis scheint

berufen, für die künftige Organisation der Sicherheit in Europa die Grundlage abzugeben.

Die Annäherung zwischen Frankreich und Italien erfüllt mich mit besonderer Freude sowohl in meiner Eigenschaft als Rumäne wie in der als Europäer. Als Rumäne freue ich mich, weil mit dieser Annäherung einem Gewissenskonflikt ein Ende bereitet wurde, der für uns besonders ins Gewicht fiel, da wir der unfreundlichen Auseinandersetzung zweier lateinischer Staatswesen beiwohnen mußten. Als Europäer freue ich mich, weil sich die Aussicht eröffnet, auf dem Weg über den Donaupakt

eine Versöhnung Zentraleuropas

zustandekommen zu sehen. Ohne sich allzu sehr der Phantasie zu überlassen, kann man schon jetzt hoffen, daß, der Tag nicht mehr fern ist, an dem Europa von einer ganzen Reihe von Sicherheitspakten übersponnen ist, die ineinandergreifen und in ihrer Gesamtheit

ein „Drahtverhau des Friedens" (!)

bilden. Der Tag, an dem die kollektive Sicherheit Europas sichergestellt ist, wird einen

Triumph Frankreichs

darstellen. An diesem Triumph wird Paul-Boncour seinen Anteil haben, denn er ist seit Jahren als Befürworter der gekennzeichneten Politik aufgetreten."

. . . aber Rumänien mißhandelt seine Minderheiten

In den „Basler Nachrichten" vom 6. Mai finden wir den nachstehenden Aufsatz über die Unterdrückung des Deutschtums in Rumänien, der zu den öligen Reden des aalglatten Herrn Titulescu eine treffliche Ergänzung bietet — freilich nicht so, wie sie Herrn Titulescu vielleicht erwünscht wäre. Wir lesen in dem Schweizer Blatt u. a.:

Es muß einem Schweizer Bürger schlechtweg unfaßbar sein, wie ein Staat gegen eine Gruppe friedlicher Bürger, wie beispielsweise die Deutschen Rumäniens, die nicht daran denken und aus rein geographischen Gründen auch gar nicht denken können, Irredentisten zu sein, die vielmehr ihr bescheidenes Dasein auf ihrem seit Jahrhunderten bewohnten Siedlungsgebiet weiterführen, ihre ererbte Sprache und Kultur pflegen und dadurch auch dem Staat einen unbestreitbaren Dienst erweisen wollen — wie ein Staat gegen eine solche Minderheit mit allen Mitteln der Gewalt und der Rechtsverletzung auftreten und sie fortwährend in Unruhe halten kann.

Welche Staatsräson steckt darin, wenn z. B. mit einemmal ein Gesetz in Vorschlag gebracht wird, wonach ein Kaufmann, der seine Bücher und Korrespondenz nicht in rumänischer Sprache führt, mehr Steuern zahlen muß als ein anderer? Oder wenn plötzlich ein Gesetz geschaffen wird, das ausschließlich die rumänische Sprache in den Verhandlungen der Gemeinde- und Kreisräte zuläßt, wo der Bürger in seinen lokalen Verwaltungsangelegenheiten mitberaten und beschließen soll? Oder wenn privaten Kaufmannslehrlingsschulen das Recht genommen wird, ihre Zöglinge in ihrer eigenen Muttersprache zu unterrichten? Oder wenn — entgegen der bisherigen Gepflogenheiten — fortan nur Vertreter rumänischer Kirchen als „Mitglieder von Amts wegen" den Gemeinderäten in den Dörfern angeschlossen werden dürfen, auch wenn z. B. eine deutsch-evangelische Kirchengemeinde in dem betreffenden Dorf weit mehr Mitglieder zählt? Oder — um kleineres zu erwähnen —, wenn einzuschreibende Briefe am Postschalter zurückgewiesen werden, wenn neben dem rumänischen Namen des Bestimmungsortes auch der oft viel ältere deutsche Ortsname steht?

Und dabei ist Rumänien ein Staat, der heute in verschiedener Hinsicht in sehr ungünstigen Verhältnissen ist, ein Staat, der es dringend notwendig hätte, daß alle seine Bürger sich eng zusammenschließen und in treuer Gemeinschaft alles aufbieten, um die Zustände, die wirtschaftlichen wie die sozialen und kulturellen, zu bessern und zu retten, was noch zu retten ist. In dieser großen Bedrängnis glauben die Leiter des rumänischen Gemeinwesens nichts Besseres tun zu können, als einen Teil der Bewohnerschaft durch Nadelstiche und durch Faustschläge zu reizen, in ihren innersten Gefühlen zu verletzen, in ihren Herzen Entrüstung zu wecken und sie dem Gemeinwesen zu entfremden.

Wer denkt nicht an die oft zitierten Worte Axel Oxenstiernas: Du weißt nicht, mein Sohn mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird?

Die hochgerüstete Entrüstung

Posen, 11. Mai.

In der ganzen Welt spricht heute kein ernst zu nehmender Mensch mehr von der Schuld Deutschlands am Weltkriege. Am 28. Juni 1919 hatte sich die Regierung des deutschen Volkes, das nach vierjährigem Ringen gegen übermächtige Feinde auch seelisch zusammengebrochen war, zu dieser angeblichen Schuld „reumütig und freiwillig" unter dem Druck der Bajonette bekennen müssen. Auf der Lüge von der deutschen Kriegsschuld aber baut sich ja der ganze unmenschliche Friede von Versailles auf, und er sollte jene 20 Millionen Deutsche in Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln vernichten, die nach Clemenceaus zynischem Wort „auf der Welt zu viel" waren.

Clemenceau hat es 1919 ausgesprochen, daß nur die von der damaligen deutschen Regierung „zugegebene" Schuld am Kriege es moralisch rechtfertigte, dem deutschen Volke die in ihrer entehrenden Härte ohne Beispiel in der Geschichte dastehenden Friedensbedingungen von Versailles anzubieten. Schon im Jahre 1921 hat der damalige britische Premierminister Lloyd George, von dem erst dieser Tage der Unterstaatssekretär Lord Stanhope sagte, daß er „den Frieden verloren" habe, erklärt, es habe keine Regierung im Jahre 1914 bewußt den Weltkrieg herbeigeführt, die Völker seien vielmehr in ihn „hineingestolpert". Aber Lloyd George hatte nicht den Mut, aus dieser richtigen Erkenntnis die logischen Folgerungen zu ziehen, weil er sich klar darüber war, daß diese Folgerungen das Ende der Weltordnung bedeutet hätten, die in Versailles errichtet worden ist und die man mit Recht wegen der in ihr verankerten Vorherrschaft Frankreichs in Europa den „gallischen Frieden" genannt hat.

Die völlige Wehrlosigkeit des entwaffneten Deutschlands gab die Möglichkeit, einen Zustand der Ungerechtigkeit und der Ungleichheit aufrecht zu erhalten, der auf einer Lüge begründet und als solcher auch von den Machthabern eingestanden war. Wenn die Staatsmänner heute von der Moral der Vertragserfüllung oder wie der verstorbene Barthou von der Heiligkeit der Verträge sprechen, die auf objektiver Unmoral gegründet sind, dann ist dieser moralische Standpunkt sehr schwer verständlich. Es ist schon eine besondere Moral, die sich darüber entrüstet, daß das deutsche Volk, nachdem es 16 Jahre lang mit Engelsgeduld auf die Einlösung der Versprechungen gewartet hatte, nun nicht mehr warten wollte, sondern selbst seinen Schutz inmitten einer bis an die Zähne gerüsteten Welt in die Hand nahm. Die Welt entrüstet sich darüber, daß die deutsche Regierung einseitig die Verträge geändert und zerrissen habe, aber sie sagt nicht, daß eben die Mächte, die diese Verträge diktiert haben, sie längst selbst zerrissen haben, indem sie sie nur so weit durchführten, wie sie Deutschland verpflichteten, nicht aber, wenn sie ihren Urhebern Pflichten auferlegten.

In der Zeit, wo Briand und Stresemann als „die großen Europäer" am politischen Himmel Europas leuchteten und von den kleinen Europäern ehrfürchtig bewundert wurden, wurde das Wort von der „moralischen Abrüstung" geprägt. Es ist fast überflüssig zu sagen, daß auch dies Wort — wie alle schillernden Phrasen der großen Politik, hinter denen ein weniger heiter leuchtender Sinn liegt — aus Frankreich kam. Es ist nicht übermäßig klar, es ist zweideutig wie alle französischen Bonmots. Dem Wortsinne nach hätte man darunter die Abrüstung *der* Moral verstehen müssen, und das wäre nicht sehr moralisch gewesen. Die oratorischen Taschenkünstler aber wollten das Wort dort, wo es als rührende Aufforderung *zur* Moral wirken sollte, nämlich in Deutschland, anders verstanden wissen, nämlich als eine Abrüstung *aus* Moral. Jedoch, was sollte denn das, wie die Interalliierte Kontrollkommission selbst attestiert hatte, vollkommen abgerüstete Deutschland noch weiter abrüsten? Herr Briand gab die Antwort: es sollte aus seinem Denken den sogenannten „Revanchegeist" reißen. Als Gegenleistung für diese „Abrüstung" verhieß Herr Briand gnadenvolle, obwohl unverdiente Aufnahme des sündhaften, nunmehr erfreulicherweise reuig zerknirschten deutschen Volkes in den Kreis der edlen Nationen, die sich tagtäglich selbst bescheinigten, daß sie die Fleisch gewordene Tugend seien.

Die Hohepriester der Versailler Weltordnung sprachen von der Abrüstung des unmoralischen „Revanchegeistes" und meinten die Abrüstung des selbstverständlichen und deshalb moralischen deutschen Lebensanspruches. Nichts beweist das deutlicher als die Herkunft des Wortes von der moralischen Abrüstung. Es ist in den französischen Militärkreisen entstanden, die in Briands Weg nach Locarno zu Unrecht eine Gefährdung der europäischen Vormachtstellung Frankreichs sahen und die Abrüstung der Moral als unerläßliche Vorbedingung für die Aufnahme der Deutschen in die repräsentative Versammlung der tugendhaften Olympier verkündeten. Die Deutschen sollten erneut und freiwillig bekennen — was man ihnen in Versailles nicht gut hatte glauben können —, daß Unmoral Moral sei, um das Gewissen der Tugendhaften zu beruhigen, die doch selbst nicht sehr von ihrer eigenen Tugendhaftigkeit überzeugt waren und sie deshalb um so öfter als politisches Schaubühnenrequisit hervorholen und mit jenem unglaubwürdigen Lächeln öffentlich präsentieren mußten, das uns im Variété auf den Lippen waghalsiger Trapezkünstler wie eine krampfhafte Ironisierung des Spiels mit dem Leben erscheint.

Im Grunde lag in dieser Anpreisung der eigenen Tugend, in dieser unerträglich pharisäischen Schwarzweißmalerei, eine fortgesetzte Abrüstung der politischen Moral. Sie liegt auch noch darin, wenn die Briten heute sagen, sie erkennten gewiß, daß der von ihnen mitverschuldete Friede von Versailles eine beklagenswerte Ungerechtigkeit gewesen sei und daß sie Abhilfe schaffen wollten, aber Deutschland müsse artig warten, bis die braven, tugendhaften, aber doch recht geizigen Tanten sich entschlössen, dem über den Löffel barbierten und deshalb wesentlich weniger tugendhaften Michel etwas Gleichberechtigung abzugeben, und keineswegs dürfe Michel sich einbilden, ohne protokollierte Genehmigung gleichberechtigt zu sein. Herr Aristide Briand hat nicht viel anders gesprochen, aber man hat seinen Worten schließlich nicht mehr geglaubt. Und wie moralisch ist es schließlich, nach sechzehn Jahren endlich theoretisch zuzugeben, daß unmoralisch sei, was so lange Zeit nicht bloß im höchsten Maße für moralisch, sondern, nach dem berühmten Worte Barthous, sogar für heilig und deshalb unantastbar erklärt worden war! Hätte Deutschland weiterhin wie Stresemann auf der Flöte des Pan musiziert, dann fände man in London gewiß auch heute noch das Unmoralische moralisch. Bekanntlich hat, im wörtlichen Sinne, Apoll seinem Kollegen Pan auch deshalb das Fell über die Ohren ziehen können, weil Pan zwar schöner flötete, Apoll aber die größere Kraft auf seiner Seite hatte.

Wir wissen heute, daß sich die Entrüstung MacDonalds und Sir Simons über die deutsche Rüstung deshalb so hoch gerüstet und daß sie besonders deshalb die winzigen zwölf deutschen U-Boote zum Anlaß ganz besonders heiligen Zornes erwählt hat, weil sie die zornige Bewegung ihres Gemüts auf die britische Nation übertragen und sie geneigter machen wollten, den eigenen Rüstungsabsichten der britischen Regierung zuzustimmen. Denn der Brite erinnert sich auch heute noch nur sehr peinlich an jene Zeit des großen Krieges, wo zum ersten Male in der neueren Geschichte das meerbeherrschende Albion nicht mehr meerbeherrschend war, wo aus den 28 unmodernen deutschen U-Booten jene schreckenerregende Macht geworden war, die ihn zwang, den Leibriemen enger zu schnallen.

Aber die britische Jugend weiß das nicht mehr, sie hat diese Zeit ebensowenig miterlebt wie die Jugend in Frankreich und in den anderen Ländern. Sie weiß nur, daß sie militärisch gedrillt wird Jahr um Jahr, um für den eigentlichen Heeresdienst bestens vorbereitet zu sein. Diese vormilitärische Waffenausbildung der Jugend in den tugendhaften europäischen Ländern führt uns mit soldatisch knappen, anschaulichen Worten in einer vorzüglich bebilderten kleinen Schrift unter dem kennzeichnenden Titel „Spiel mit dem Feuer" der Major im Reichswehrministerium Röhricht vor Augen*). Aber vielleicht zeigt diese ausgiebige Waffenausbildung der Jugend doch, daß allzuviel ungesund ist, denn sowohl in England wie in Frankreich zeigt sich zum Schmerz der Staatsmänner die Jugend höchst unkriegerisch und disziplinlos. Erst kürzlich beklagte sich darüber M. Flandin, der französische Ministerpräsident, und bei der letzten Rekruteneinziehung kam es zu Kundgebungen der angehenden Waffenträger gegen die zweijährige Dienstzeit. Die hat es übrigens im Jahre 1913 auch gegeben, als Poincaré, Barthou und Delcassé die dreijährige Dienstzeit durchgebracht hatten, und man darf sie deshalb nicht überschätzen, denn dieselben Rekruten, die 1913 demonstriert hatten, haben 1914 tapfer für ihr Vaterland gekämpft. Aber die lustlose Stimmung der Jugend macht den Staatslenkern Sorge. Als belebendes Gegengift servierte deshalb in Frankreich z. B. das „Petit Journal" am laufenden Bande schaurige Berichte über die deutschen Rüstungen, erzählte von der hochentwickelten Tankindustrie Deutschlands, die allen anderen Ländern ausgesprochen überlegen sei, von unüberwindlichen Tanks, die eine Stundengeschwindigkeit bis zu 160 Kilometer entwickeln könnten, von automatischen Gewehren der deutschen Infanterie, die aus einer Entfernung von 350 Metern imstande sein sollen, 11 Millimeter starke Panzerplatten zu durchschlagen, von Mörsern und Minenwerfern neuester Konstruktion mit einer überraschend großen Wirkung und von 5½ Millionen Mann, die Deutschland schon jetzt mobilisieren könne. Mister MacDonald aber kamen die zwölf deutschen Unterseeboote gerade gelegen, um die Angstvorstellungen der britischen Nation damit wirkungsvoll anzuregen und die eigenen

*) E. Röhricht: Spiel mit dem Feuer. (Waffenausbildung der Jugend im Ausland.) Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam. 63 S. Preis kartoniert 2.— R.-M.

Zum Muttertag

Denk an das Aug', das überwacht,
Noch eine Freude dir bereitet,
Denk' an die Hand, die manche Nacht
Dein Schmerzenslager dir bereitet,
Des Herzens denk', das einzig wund,
Und einzig selig deinetwegen,
Und dann knie nieder auf den Grund
Und fleh um deiner Mutter Segen!

Annette von Droste-Hülshoff.

Deutsche Tonmeister und ihre Mütter

Von Friedrich Herzfeld.

Fast alle unsere Helden der Tat und des Geistes erlebten in ihrem Erdenwandel eine Stunde, da sie in einem Briefe oder in Worten zu einem Nahestehenden ihr ganzes Inneres öffneten, um ihr zartes, unversiegliches Gefühl für ihre Mutter zu bekennen. Sie sahen sich wieder spielend auf dem Schoße der Mutter. Das ganze Leben erschien nur wie eine reife Frucht, zu der die Mutter den Samen gelegt hatte.

Die rührendsten Sohnesbekenntnisse offenbarten uns die großen Meister der Töne. Auch ihnen sang die Mutter das erste Wiegenlied; von ihr erhielten sie die ersten Anweisungen auf den schwarzen und weißen Tasten; sie lehrte sie die einfachen Gesetze der Harmonie. Aber was anderen Männern als liebes Spiel in späten Lebenstagen zur Erinnerung wurde, das war bei den Tonmeistern der erste Schritt auf jener Bahn, die sie zur Unsterblichkeit führte. Ihnen öffneten diese Unterweisungen das weite Reich des Berufs oder vielmehr der Berufung.

All die Offenbarungen in Tönen, mit denen sie die Mit- und Nachwelt hinrissen, empfanden diese Meister darum als Dank an die Mutter.

Freilich: bei manchen Tonschöpfern muß die Frage nach der Mutter unbeantwortet bleiben, weil keine Kunde von ihr zu uns gedrungen ist. J. S. Bachs Mutter hieß Elisabeth Lämmerhirt. Sie starb, als der kleine Johann Sebastian acht Jahre alt war. Das ist alles, was wir von ihr wissen. Ob der Sohn ebenso wie von seinem Vater auch von ihr musikalische Erbanlagen empfing, ob sie durch die frühe Erziehung sein Wesen mitprägte, welches Bild er von ihr gewann, über all das dürfen wir nicht einmal Vermutungen aussprechen. Es ist keinem Zeitgenossen des Meisters eingefallen, alle Tatsachen vom Leben des Thomaskantors zu erforschen und zu sammeln, geschweige denn nach seiner früh verstorbenen Mutter zu fragen.

Aber selbst bei neueren Tonmeistern bleibt das Leben und Wirken der Mütter oft in seltsames Dunkel gehüllt. So wissen wir von Richard Wagners Mutter aus seinem eigenen Munde nur, daß sie von der Schönheit und Größe der Dichtkunst, Musik und Malerei in feierlichem Tone gesprochen haben soll. Über ihre Abstammung machte er seltsam gewundene Ausführungen, die zu allerlei sonderbaren Vermutungen Anlaß gegeben haben. Von Carl Maria von Webers Mutter wissen wir, daß sie als Kind einmal in Italien war. Sonst schweigen auch hier alle Chroniken. Möglicherweise rann in ihren Adern ein Tropfen französischen Blutes, so wie die Mutter Glucks vielleicht eine Tschechin war. Aber wie unvollkommen entsteht uns mit diesen kurzen Angaben das lebendige Bild dieser Mütter!

Nicht immer fließen die Quellen so spärlich. Je mehr wir von diesen Müttern hören, umso klarer schält sich das Gemeinsame heraus, das sie alle verband. Es waren stille Frauen, die durch ihr Dasein, durch ihr Dabeisein das unzerreißbare Band zum großen Sohne flochten. Meist verzehrten sie sich in der Sorge um das äußere Wohl. Sie wollten ihren schaffenden Söhnen die Last des Alltags abnehmen. Dabei ahnten sie höchstens die Größe ihres Kindes. Keine dieser Mütter konnte ihrem großen Sohn Kameradin oder Wegbereiterin sein. Keine vermochte die überzeitliche Größe des Sohnes zu weissagen. Eine Frau Rat Goethe oder eine Henriette Feuerbach sucht man unter diesen Frauen vergebens!

Die Stiefmutter des liederreichen Schubert steckte ihrem Franzel bisweilen ein paar Groschen zu. Wie sollte sie ihm auch sonst helfen? Schumanns Mutter widmete sich fast allzu zärtlich der Erziehung ihres Lieblingssohnes Robert. Aber seine tiefe Verbundenheit mit der geliebten Musik fühlte sie nicht und mußte ihm darum mit der Nötigung, Jura zu studieren, viel schwere Stunden bereiten.

Wie falsch wäre es dennoch, wenn man glauben wollte, die Mütter hätten im Leben unserer Tonmeister nicht allzu viel bedeutet! Denn dann wurden all diese Männer von jener furchtbaren Stunde überrascht, die ihr Leben zu zerreißen drohte und die es bis zur Wurzel aufrührte: Jene Stunde, da der Tod der Mutter miterlebt oder durch Berichte erfahren werden mußte. Hier brechen die erschütterndsten Klagen aus. Nun standen sie verlassen vom Besten, das sie an diese Erde band.

Als Beethoven die Nachricht vom baldigen Tode seiner Mutter empfing, eilte er von Wien nach Bonn und stieß an ihrem Sarge die ergreifenden Worte aus: „Oh, wer war glücklicher als ich, da ich noch den süßen Namen Mutter aussprechen konnte!" Mozart trug, allein in dem großen Paris, seine Mutter auf den stillen Friedhof von St. Eustache. Als er die Feder zum Schaffen wieder ergriff, zeichnete seine fliegende Hand auf einem einfachen Notenblatt die qualvoll zerissenen Mißklänge der großen a moll-Sonate auf. In dem rollenden Oktaventremolo erscheint noch der Trommelwirbel des Todeszuges nachzuklingen. Händel eilte aus London herbei, um seiner Mutter in der Todesstunde beistehen zu können. Jede Stunde an ihrem Todeslager schien ihm kostbar. Er schlug darum sogar die lange nachgesuchte Begegnung mit J. S. Bach aus, so daß sich diese beiden größten Geister der Musik in ihrer Zeit nie kennen gelernt haben. Als Brahms die Nachricht vom Tode seiner Mutter empfangen hatte, ging er an den Flügel und versank in die jenseitigen Klänge der Goldberg-Variationen von Bach, die er über alles liebte. Auch alle anderen großen Tonmeister erlebten diesen Wendepunkt ihres Lebens besonders innerlich und schicksalhaft.

Darum haben auch unter allen großen Geistern unseres Volkes die Tonschöpfer die schönsten Worte gefunden, die sich zum Preise der Mutter sagen lassen. In ihnen klingt am reinsten all die Zärtlichkeit und kraftspendende Erinnerung eines starken Muttergefühls wider.

Rüstungen zu salvieren. Wir wollen nicht ganz vergessen, daß man denselben Völkern ein halbes Menschenalter lang vor dem Kriege die Vorstellung eingeimpft hat, Deutschland wolle den Krieg. Im August 1914 hatten wir den Krieg, aber nicht, weil Deutschland ihn wollte, sondern weil die ihn gewollt haben, die diesen Willen Deutschland unterstellten.

„Sehr geschickte Propaganda"

Ein Franzose über den internationalen Filmkongreß

Paris, 10. Mai. In der französischen Presse sind bisher nur wenige Schilderungen über den internationalen Filmkongreß in Berlin erschienen. Ein Mitglied der französischen Abordnung, der Abgeordnete Clerc, gesteht dies im „Oeuvre" auch offen ein. Der Filmkongreß, fährt Clerc fort, sei sehr geschickte Propaganda gewesen. Der herzlichen und gastfreundlichen Aufnahme in Berlin gebühre Anerkennung. Sie beweise daß die nationalsozialistische Regierung eine internationale Zuhörerschaft finden wolle. Die Auswahl der Verhandlungsgegenstände sei übrigens sehr gut getroffen worden.

Die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels am Schluß des Kongresses bezeichnet der Abgeordnete Clerc als sehr gehaltvoll. Sie verdiente Satz für Satz besprochen zu werden. Selbst wenn man noch so feste Vorurteile mitbringe, steht man doch unter der Einwirkung gewisser Worte des deutschen Ministers und der Atmosphäre, die man dem Kongreß gegeben habe. Clerc weist besonders auf das Vorhandensein der französischen Trikolore im Kongreßsaal hin und schließt, der Kongreß habe für die Franzosen eine Lehre in doppelter Hinsicht gebracht, einmal, daß

Deutschland sich an die Spitze der Filmherstellung

stellen wolle, zum anderen habe der Kongreß gezeigt, wie eine gute Propaganda beschaffen sein müsse, von deren unbedingter Notwendigkeit man in Frankreich keine Ahnung zu haben scheine.

Der Posener Gymnasialdirektor Kaulfuß

Ein Vorkämpfer des deutsch-polnischen kulturellen Ausgleichs

Von Hans Braun, Posen

Besondere Bedingungen natürlicher Art hatten es bewirkt, daß in der Kulturentwicklung das deutsche Volk einen Vorsprung vor dem polnischen erlangte. Dieser Vorsprung fand seinen Ausdruck u. a. auch in der polnischen Literatur, die vielfach deutsche Einflüsse widerspiegelt, mögen diese nun von den benachbarten deutschen Ländern oder von den zahlreichen in Polen selbst tätigen Deutschen ausgegangen sein.

Von besonders weittragender Bedeutung für das polnische Geistesleben war die aufrüttelnde Wirkung der deutschen Kirchenreformation, durch die geradezu die Grundlagen einer eigenen Nationalliteratur in polnischer Sprache geschaffen wurden. Mit der Gegenreformation in Polen und den Religionskriegen in Deutschland gehen die deutschen Einflüsse stark zurück, ohne daß allerdings der Zustrom deutschen Geistesgutes ganz unterbroche wird. Nach dem dreißigjährigen Kriege kommen namentlich über Preußen und Königsberg noch manche deutschen Kräfte nach Polen, wo sie in dem durch die Kosaken- und Schwedenkriege erschöpften Lande reiche Gelegenheit zu fruchtbarer Aufbauarbeit finden. Gleichzeitig tritt nun in Deutschland wie in Polen die französische Kultur ihren Siegeszug an. Während aber in Deutschland schon um die Mitte des 18. Jahrhundert die Reaktion dagegen einsetzt und zur Schaffung einer eigenständigen nationalen Literatur führt, bleibt in Polen noch viele Jahrzehnte hindurch die französische Kultur übermächtig. Hier liest man die ausländische Literatur fast nur in französischen Uebersetzungen und Bearbeitungen, und es ist bezeichnend, daß auch die Idyllen des einst vielgepriesenen Salomon Geßner, dessen süßlich-sentimentale Art in Polen so viele Nachahmer finden sollte (Periode des Geßnerismus), zunächst durch die französische Uebersetzung bei den polnischen Gebildeten Eingang fanden. Zur Befestigung des französischen Wesens in Polen und zur Verlängerung seiner Wirkungsdauer trugen auch die politischen Verhältnisse nicht wenig bei, als nach dem Zerfall des Staates die Patrioten ihre Hoffnung auf Napoleon setzten.

Schließlich begann aber auch in Polen der nationale Gedanke seine Rechte in der Literatur zu fordern, indem man zunächst die einseitige Vorherrschaft des Französischen zu durchbrechen suchte. Natürlicherweise lenkten sich dabei die Blicke auf das benachbarte Deutschland, dessen literarische Blüte auch in Polen nicht unbemerkt geblieben war: Stücke von Lessing, Zschokke, Kotzebue und anderen wurden von der Bogusslawskischen Theatertruppe bereits vor der Jahrhundertwende gespielt. Die noch recht vereinzelte Berührung mit der deutschen Literatur erfuhr man durch das 1813 erschienene Buch der Frau von Staël „De l'Allemagne" („Ueber Deutschland") eine mächtige Förderung. Dieses Werk, dem die Verfasserin ihre Berühmtheit verdankte und in dem sie sich über die verschiedenen Erscheinungen der deutschen Kultur, insbesondere die Dichtung und Philosophie, mit Begeisterung aussprach, wirkte in Europa wie eine Offenbarung und verfehlte auch in Polen seinen Eindruck um so weniger, als man hier für alles französisch Geschriebene besonders empfänglich war. Dazu kam, daß aus diesem Werk die angesehene Zeitschrift „Pamiętnik Warszawski" (Warschauer Journal) umfangreiche Auszüge in polnischer Sprache brachte.

In der dadurch eingeleiteten Erörterung über den Wert des deutschen Schrifttums ergriff auch der Rektor des Posener Lyzeums, des späteren Marien-Gymnasiums, Johann Samuel Kaulfuß das Wort, indem er in das Schulprogramm von 1816 eine Abhandlung aufnahm mit dem Titel „Warum ist die deutsche Sprache und Literatur als Hilfsmittel zur Fortbildung der französischen vorzuziehen? Der propagandistische Charakter dieser Schrift und die etwas krasse Formulierung einiger Thesen riefen im ganzen Lande eine weitschichtige Polemik hervor, die ebenfalls nicht frei von augenscheinlichen Uebertreibungen war und zum Teil leidenschaftliche Formen annahm.

Kaulfuß entstammte einer deutschen Familie, die schon zur Zeit der polnischen Herrschaft seit langem in Großpolen ansässig war. Ein Pastor J. G. Kaulfuß in Neustadt bei Pinne veröffentlichte 1770 ein Buch, dessen langatmiger Titel mit den Worten begann: „Freymüthige Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand in Polen . . ." Ein J. Ch. Kaulfuß, Diakonus in Unruhstadt und General-Consenior, ist der Verfasser eines 1790 erschienenen recht interessanten Werkchens „Ueber die Schulen der Augsburgischen Confessions-Verwandten in Polen", in dem wir u. a. folgenden bezeichnenden Satz lesen: „Daß der Bürgerstand in Polen nicht gut fortkommt, bey jeder Gelegenheit gedrückt wird, daß den Städten insonderheit ihre Privilegien hier und da genommen, geändert oder gekränkt worden, daß sie bey vielen Gelegenheiten ums Geld gebracht werden, das kommt sehr oft daher, weil sie nicht durchgängig polnisch verstehen." Bekanntlich hat das bodenständige Deutschtum stets in Harmonie mit seiner polnischen Umgebung zu leben gesucht und war nicht nur weit entfernt von allen bewußt germanisatorischen Bestrebungen, sondern im Gegenteil oft so gleichgültig in völkischer Beziehung, daß es, wo es nicht in größerer Zahl geschlossen siedelte, schon nach wenigen Generationen der Polonisierung verfiel. Es ist anzunehmen, daß auch in Kaulfuß' Vaterhause eine auf der Achtung vor fremder Volksart gegründete freundliche Einstellung zum Polentum geherrscht hat. Kaulfuß, über dessen äußere Lebensumstände wenig zu bemerken ist, muß schon in frühester Jugend die polnische Sprache und Literatur kennen und schätzen gelernt haben. Im Jahre 1804 erschien von ihm in Halle ein gehaltvolles Werkchen unter dem Titel „Ueber den Geist der polnischen Sprache, eine Einleitung in die polnische Literärgeschichte für Deutsche". Er brach darin eine Lanze für die formenreiche klangvolle, bewegliche, biegsame polnische Sprache. Auch die auf mangelnder Kenntnis beruhende Geringschätzung der polnischen Literatur suchte er zu bekämpfen, namentlich durch gechickte Vergleiche mit den antiken Klassikern. Von jeher war ja polnisches Wesen ungünstiger Beurteilung im Auslande ausgesetzt; mit seiner ehrenrettenden Schrift folgte also Kaulfuß nur dem Beispiel des fruchtbaren Schriftstellers Simon Starowolski, der um 1640 herum in Frankfurt a. O. mehrere Schriften in lateinischer Sprache drucken ließ, um die Vorurteile des Auslandes gegen die polnische Kultur zu widerlegen.

Auch bei Durchsicht seiner späteren kleineren Arbeiten, wie „Cur lingua graeca inventuti polonicae in primis addiscenda sit" („Warum die polnische Jugend besonders die griechische Sprache lernen soll"), „Monarchie und Schule", „Die Erziehung für den Staat", lernen wir in Kaulfuß einen ausgezeichneten Schulmann von umfassendster europäischer Bildung, weitem Gesichtskreis, fortschrittlichen Ideen und entschieden nationaler Gesinnung kennen. Ein glänzender Vertreter des alteingesessenen Deutschtums, ist sein von hohen Idealen getragenes Wirken zugleich eine faktische Widerlegung jener immer noch anzutreffenden engstirnigen Auffassung, die einen Deutschen wegen seiner objektiven Einstellung zur polnischen Kultur gleich als national unzuverlässig disqualifizieren möchte.

Durch sein Eintreten für die polnische Sprache und Literatur wie überhaupt durch sein pädagogisches Interesse an dem Wohl auch der polnischen Jugend war Kaulfuß, der übrigens Mitglied des Warschauer Towarzystwo przyjaciół nauk (Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften) war, auch in den Augen nationalbewußter Polen hinreichend legitimiert, um in der Frage „gegen Französisch und für Deutsch" seine Meinung zu äußern. Die Hauptgedanken seiner Programmabhandlung von 1816 sind kurz folgende: Kein modernes europäisches Volk besitzt eine völlig eigenständige Kultur („Urbildung"); überall beobachten wir ein wechselseitiges Nachahmen: die griechisch-römische Kultur beeinflußt immer noch die Grundlagen unserer Geistesbildung, und auf die Herzensbildung wirkt asiatisches Wesen durch Vermittlung der Religion. (Den letzten Satz könnte ebenso gut Nietzsche oder in unseren Tagen Alfred Rosenberg geschrieben haben.) Kein Volk darf also, meint Kaulfuß, einem anderen einen Vorwurf daraus machen, daß er sich eine fremde Kultur zunutze macht. Die Ueberlegenheit der deutschen Sprache sah Kaulfuß darin, daß sie sich äußerlich und innerlich scharf von der polnischen unterscheidet, weniger gefährlich für die polnische Nationalität ist, ferner darin, daß sie zur Geistes- und Herzensbildung mehr beiträgt als eine andere europäische Kultur, weil die deutsche Sprache die schwierigste ist und dadurch ein ausgezeichnetes Denkorgan; sie ist der Schlüssel zu allen Literaturen. Die deutsche Literatur, sagt er, ist sehr reich, regt zu selbständigem Denken an, weil sie, obwohl frei von strengem Regelzwang, Ordnung im Denken verlangt; sie führt zu den höheren wissenschaftlichen Anstalten, die besser sind als die französischen und die auch von den meisten Polen besucht werden; sie ist auch moralischer als die französische, denn ihre Vertreter stammen aus dem Mittelstand, in dem von jeher ein feines sittliches Wesen gepflegt wurde. Aus allen diesen Gründen ist die deutsche Sprache und Literatur geeignet, allgemeine Auffassungen zu erzeugen und den Erwerb einer rein menschlichen Bildung zu fördern. Alles Vorurteil verachten, alle Autorität im Denken und Handeln ablehnen, das Gute und Schöne überall anerkennen, wo es sich findet — das ist das nächste Ergebnis einer höheren Anschauung der Dinge. Die Beschäftigung mit dem wahren deutschen Geist bewirkt, daß wir von dem Guten und Schönen aller Völker Nutzen ziehen und es genießen, in wie verschiedenartiger Erscheinung es auch auftreten möge.

Die Einzelheiten der gegen diese Programmschrift gerichteten Polemik, die vornehmlich in den Spalten des Pamiętnik Warszawski und des Dziennik Wileński geführt wurde, interessieren hier weniger. Hinter ihr stand hauptsächlich der aus Znin im Posenschen stammende verdienstvolle Rektor der Wilnaer Universität Jan Śniadecki, der ein fanatischer Verfechter des französischen Klassizismus und, obwohl in Göttingen gebildet, ein scharfer Gegner des Deutschtums war. Man bediente sich solcher Argumente wie: die Germanismen in der polnischen Sprache sind schlimmer als die Gallizismen — guten Geschmack kann man aus der deutschen Literatur nicht lernen, Beweis: Goethes „Faust" — die deutschen Dichter verbreiten gefährliche moralische Anschauungen, Beweis: die Selbsttötungen als Folge der Lektüre von „Werthers Leiden" — der deutsche Geist ist nur gut für eine Minderheit höherer Talente, aber nicht für das ganze Volk usw. Die schiefen Urteile Śniadeckis über Goethes Dichtung und Kants Philosophie berühren uns heute so seltsam wie die negativen Gutachten, die vor hundert Jahren einige Staatsbehörden und medizinische Körperschaften über die Gefährlichkeit der Eisenbahnen abgeben. Jedenfalls war beim Tode Śniadeckis (1830) und Kaulfuß' (1832) der Kampf bereits zugunsten des Romantismus entschieden (unter dieser Bezeichnung verstand man die deutsche Literatur vom 18. Jahrhundert an und nicht nur die Romantik, die ja erst mit Tieck und den Brüdern Schlegel einsetzte — hauptsächlich durch das Wirken des feinsinnigen Dichters und Kritikers Kasimir Brodziński, der durch die deutsche Schule in Galizien in nähere Berührung mit der deutschen Kultur gekommen war.

Italiens „Kreuzzug" nach Abessinien

London, 10. Mai. Der „Times"-Korrespondent in Rom weist auf die in den letzten Tagen zunehmende Neigung der Italiener hin, ihren Streit mit Abessinien in dem Lichte erscheinen zu lassen, daß er zwar in erster Linie die beiden Parteien angehe, daß er aber beinahe ebenso große Wichtigkeit für die europäische und überhaupt für die Zivilisation der Welt habe. In dem Bericht des italienischen Senators Schanzer heißt es,

Schlachtfeld im Kampfe zwischen Osten
Afrika sei dazu bestimmt, das große
und Westen zu werden.

Auf diese Auffassung sei zweifellos ein großer Teil der italienischen Empörung über die mehr oder weniger geheimen Rüstungsmaßnahmen Abessiniens zurückzuführen. Die beteiligten Lieferer von Waffen und Munition werden als „Streikbrecher" und „Verräter der westlichen Zivilisation" (!!) hingestellt.

Der Kaiser von Abessinien wird sich wehren

Eine Unterredung mit dem Kaiser

London, 10. Mai. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet: Der Kaiser von Abessinien, der am Donnerstag abend nach der befestigten Stadt Harrar abgereist ist, teilte mir vor seiner Abreise in einer Unterredung mit, daß er, wenn Italien seine kriegerischen Vorbereitungen fortsetze, die allgemeine Mobilmachung anordnen werde.

Dem Berichterstatter zufolge erklärte der Kaiser, er habe seine Politik, die trotz der militärischen Vorbereitungen und der feindseligen Propaganda Italiens darauf abgezielt habe, eine schiedsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen, noch nicht aufgegeben. **Abessinien habe viel aufs Spiel gesetzt, indem es auf eine allgemeine Mobilmachung als Gegenmaßnahme gegen Italiens Vorgehen verzichtete.**

Er hoffe immer noch, daß auf der Sitzung des Völkerbundrates vom 20. Mai ein entscheidender Fortschritt in der Richtung auf eine friedliche Lösung erfolgen werde. Der Kaiser fügte hinzu: „Wenn dies aber nicht der Fall ist und

wenn Italien seine militärischen Vorbereitungen fortsetzt, dann müssen wir mobil machen.

Aethiopien wird sich niemals mit einem Zustand eines inoffiziellen Krieges abfinden, wie er vorhanden war, als Japan seine Operation in Mandschukuo durchführte.

Wir werden von vornherein Widerstand leisten."

Wie der Berichterstatter weiter meldet, haben die Reden in der italienischen Kammer, die sich gegen die Regierung Abessiniens richteten, und besonders die von uns gemeldete Rede des Unterstaatssekretärs für die Kolonien, Lessona, der Abessinien ein Land der Räuberei und Sklaverei nannte, in Addis Abeba **die Ueberzeugung hervorgerufen, daß Italien zum Kriege entschlossen ist.**

Deutsche Vereinigung

Gnesen

Fest der Arbeit

Am Sonntag, dem 5. Mai 1935, beging die Ortsgruppe Gnesen der Deutschen Vereinigung nachmittags 3 Uhr im Zivilkasino das Fest der Arbeit. Weit über 400 Mitglieder waren zu dieser Veranstaltung erschienen. Mit jungem leuchtenden Grün und bunten Blumen war der Saal festlich geschmückt. Die Bühne selbst war eine Empore des Frühlings. Der Vorsitzende, Volksgenosse A. Glockzin, eröffnete die Feier. In seinen Begrüßungsworten sprach er über den Wert der Arbeit, der Pflicht, seinen Platz im Dasein, sei es hinterm Pfluge, sei es im Büro oder in der Handwerksstube, als ganzer Mensch auszufüllen. Nachdem einige Gedichte und Srechchöre von der Jugend zu Gehör gebracht wurden, folgte

die Festansprache unseres Volksgenossen Starke, Bromberg.

Für alle Versammelten war diese Ansprache ein unauslöschliches Erlebnis. Mit tiefer Ergriffenheit lauschten die Anwesenden seinen Ausführungen, in denen er über den Sinn und den Inhalt der Arbeit sprach. Sie allein adelt den Menschen. Mit schlichten, aber um so mehr zu Herzen gehenden Worten führte uns der Redner die Arbeitslosigkeit als größten Fluch vor Augen. Angefangen von der Gemeinschaft in der Familie, fortgesetzt in der Werkgemeinschaft bis hin zur Volksgemeinschaft muß ein jeder seinen ihm von Gott gegebenen Platz mit ganzem Einsatz freudig erfüllen. Nur Einigkeit kann unserem Volke die Arbeit segnen. Nach der Festansprache dankte spontan ein brausender Beifall dem Redner. Es folgten Sprechchöre, gemeinsame Gesänge, ein Laienspiel „Pflicht und Freude", sowie Reigentänze. Alles wurde von der Jugendgruppe trefflich dargestellt. Die Volkstänze mußten wiederholt werden. Besondere Mühe für alle Einübungen hat Volksgenossin Frau Wendorff, Zechau, walten lassen. Der Feuerspruch beendete die Feier, die zum ersten Male zur Freude aller von der Jugendgruppe umrahmt worden war. Von den fast 500 Mitgliedern unserer Ortsgruppe gehören etwa 150 der Jugend an. Ihr Bekenntnis zur Deutschen Vereinigung ist vor allem darin begründet, daß wir keinen Haß und Keime der Zersetzung predigen, dafür aber mit desto heißerem Herzen für unser Volkstum arbeiten.

Versammlungskalender

12. Mai: Blottmühle, Maifeier.
12. Mai: 2 Uhr Jablonne, Kr. Wollstein, Maifeier bei Friedenberger, dabei gleichzeitig Mitgliederversammlung: Redner Herr v. Gersdorff.
12. Mai: Kirchplatz Borui, Maifeier, dabei gleichzeitig Mitgliederversammlung. Redner Herr v. Gersdorff.
12. Mai: 2 Uhr für die Orte Bojanowo, Katschkau, Waschke, Kawsche ein Kameradschaftstreffen bei Kleinert in Bojanowo.
12. Mai: Friedenhorst Mitgliederversammlung.
12. Mai: ½3 Uhr Peterawe Maifeier.
12. Mai: 3 Uhr Kammtal.
12. Mai: 8 Uhr Sontop Mitgliederversammlung.
12. Mai: ¼4 Uhr Schmiegel Maifeier.
12. Mai: ½5 Uhr Swierczyn, Kr. Lissa bei Ballmann, Mitgliederversammlung.
12. Mai: 5 Uhr Murowana-Goslin, Muttertag.
13. Mai: ½6 Uhr Paulswiese Mitgliederversammlung.
13. Mai: ½6 Uhr Altkloster Mitgliederversammlung.
16. Mai: 8 Uhr Lissa, Kameradschaftsabend und Maifeier.
16. Mai: 8 Uhr Laßwitz, Kameradschaftsabend.
16. Mai: 8 Uhr Steimersdorf (Suchylas), Kameradschaftsabend.
19. Mai: 3 Uhr Bojanowo, bei Kleinert, Maifeier.
22. Mai: 8 Uhr Kotusch, Kameradschaftsabend.

*

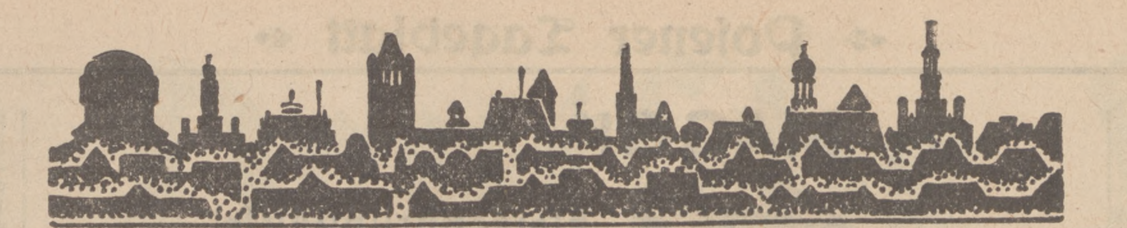
Jeden Sonnabend 8 Uhr: Bojanowo, Kameradschaftsabend.
Jeden Montag 8 Uhr: Waschke, Kameradschaftsabend.
Jeden Montag 8 Uhr: Rawitsch, Kameradschaftsabend.
Jeden Dienstag 8 Uhr: Reisen, Kameradschaftsabend,
Jeden Donnerstag 8 Uhr: Lissa, Kameradschaftsabend.
Jeden Donnerstag 8 Uhr: Jablone, Kr. Wollstein, bei Friedenberger, Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Posen

Am Mittwoch, dem 15. Mai 1935, abends 8 Uhr,

Kameradschaftsabend

in der Loge, Grobla 25a. Es spricht Dr. Lück-Posen. Alle Mitglieder sind eingeladen. Eintritt gegen Mitgliedskarte oder Einladung. 111 Lieder mitbringen.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 11. Mai

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels. Barometer 752.

Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 11. Mai + 0,46 gegen + 0,53 Meter am Vortage.

Sonntag: Sonnenaufgang 4.04, Sonnenuntergang 19.34; Mondaufgang 13.09, Monduntergang 1.36.

Wettervoraussage für Sonntag, den 12. Mai: Ziemlich kühl, wechselnd bis stark wolkig, auch vereinzelt Schauer; Temperaturen weiter zurückgehend, in der Nacht stellenweise Bodenfrost: mäßige Winde aus nordwestlichen bis nördlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend: „Katja, die Tänzerin"
Sonntag: „Katja, die Tänzerin"

Teatr Polski:
Sonnabend: „Der große Reporter und das kleine ABC"
Sonntag, 4 Uhr: „Cudzik & Ska."; 8 Uhr: „Der große Reporter und das kleine ABC"
Montag: „Der große Reporter und das kleine ABC"

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Asais"
Sonntag: „Asais"
Montag: „Familijka"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Spion Nr. 13" (Englisch)
Gwiazda: „Die Regimentstochter" (Englisch)
Metropolis: „Fahrt in die Jugend" (Deutsch)
Słońce: „Zuzu" (Französisch)
Sfinks: „Das Geheimnis der kleinen Shirley"
Świt: „Katiuscha" (Englisch)
Wilsona: „Großfürstin Alexandra" (Deutsch)

Kunstausstellungen

J. K. S., Plac Wolności 14 a: Deutsche Künstler in Polen.
Großpoln. Museum, Plac Wolności: Graphiken von Skoczylas.
Evangel. Vereinshaus, 2. Stock: „Deutsches Leben in Polen" — Lichtbildausstellung.

Weg der Mutter

Stärker denn je, und wahrlich mit hoher Berechtigung werden heute die Aufgaben, die Pflichten und Rechte, die der Frau in ihren mütterlichen Eigenschaften zufallen und zustehen, betont. Wir Frauen selber wollen hierüber dennoch nicht vergessen, daß, wenn schon das Einmünden in den Kreis des Muttertums die Erfüllung unserer höchsten Möglichkeiten bedeutet, wir zunächst die Kreise zu durchmessen haben, die enger um unser natürliches Ich liegen, und die wir nicht überspringen dürfen, wenn wir in unsere letzte Bestimmung wesenhaft hineinwachsen wollen! Wir sind Töchtern, Schwestern sind wir und Gattinnen, ehe wir Mütter werden, und jede dieser Eigenschaften bedingt eine volle Entwicklung von Kräften, ohne deren Entfaltung unser Muttertum dürftig bliebe, wie die herbe Frucht einer verkümmerten Blüte. Fragen wir uns, was das bedeutet, Tochter zu sein, so wird uns die Antwort: Tochter sein, das heißt, gläubig des Segens genießen, Kind sein zu dürfen und nur empfangen zu brauchen, weil wir noch gar nicht zu geben vermögen. Töchter sind wir nicht nur den eigenen Eltern, nicht nur der ins geheimnisvolle Dunkel ursprünglicher ferner Blutmischungen zurückgehenden Kette der Voreltern gegenüber, von denen uns die persönliche Wesensart in ihrer unenträtselbaren Vielfältigkeit überkommt —. Töchter sind wir und bleiben es noch als Greisinnen der erhabenen Urmacht unseres Volkes, dessen Schätze uns unerschöpflich nähren, dessen Geschick das unsrige unausweichlich bestimmt, als das von Kindern, die zart sind, schwach, und leere Hände haben. Schwester zu sein haben wir nicht nur den andern Kindern unsrer Eltern: wir stehen in dieser reinen, holden und tief verpflichtenden Bindung zu allen Menschen, die mit uns eines Volkes einer Erde sind und eines Gottes Kinder sein wollen. Geheimnisvoll ruhen diese beiden Beziehungen in dem sie umschließenden Kreise der Gattin: immer wird der wahrhaft nach Ergänzung seiner selbst verlangende Mann in der Frau nicht nur eine Geliebte, sondern auch die Schutzbedürftige, die er väterlich leiten kann, die Freundin und Kameradin, die schwesterlich mitragen hilft, der er brüderlich beistehen kann, suchen — die Geliebte, in der er die Mutter erweckt, und die ihm zur Heimat wird, wie einem Sohn. Dann erst, wenn wir diese drei Kreise überwachsen haben, die wir doch mit den Wurzeln niemals verlassen können, wird uns Mutterschaft, und erscheint sie uns zunächst einzig als erfülltes Ziel der Natur, so ist doch auf der ganzen Welt keine Krone, die, obschon ererbt und verliehen, durch tiefere Hingabe, durch stillere Geduld, durch demütigeres Dienen erworben werden will. Dann erst fangen die ihr einverleibten Edelsteine der Tochter-, der Schwester-, der Frauenliebe in vereinigter Glut magisch zu strahlen an; dann erst werden wir der strömenden Kräfte des letzten und weitesten Kreises teilhaftig, der unser naturhaftes Wesen umschlingt: des Kreises, in dem Gottvater und Gottsohn, Jesus Christus, der unser Bruder wurde, eins sind, und aus dem auch die größte und heiligste Mutter erst ihre Krone empfing, gleich der stillen, segnenden Leuchte des Mondes, die ihre Kraft einzig aus dem unerschöpflichen Sonnenfeuer speist und erhält.

Ina Seidel.

Mary Wigman und ihre Tanzgruppe im Teatr Wielki

Auf Grund des kulturellen Künstleraustausches zwischen der Stadt Dresden und Warschau, unternimmt die berühmte Tänzerin Mary Wigman aus Dresden mit ihrer Tanzgruppe, bestehend aus 15 Tänzerinnen, eine große Tournee durch Polen. U. a. tritt Mary Wigman auch in unserer Stadt auf, und zwar am Donnerstag, dem 16. Mai, abends 8 Uhr im Teatr Wielki. Mary Wigman ist die Gründerin der berühmten Tanzakademie in Dresden, welche einen großen Ruf in der ganzen Welt erworben hat. Diese berühmte Tanzgruppe repräsentiert eine eigene Art von Tanz, und zwar in ganz moderner Richtung; wobei nicht nur der Tanz, sondern auch Mimik und Harmonie zum Ausdruck kommen. Der angekündigte Abend von Mary Wigman und ihrer Tanzgruppe in unserer Stadt hat großes Interesse erweckt. Kartenverkauf bei Szrejbrowski in der ul. Pierackiego 20, Tel. 56-38.

Fünfzigjahrfeier der Historischen Gesellschaft

Alle deutschen Volksgenossen, die sich für die deutsche Kunst und Wissenschaft in Polen interessieren, sind zu den Festveranstaltungen der Historischen Gesellschaft, auf die wir noch einmal empfehlend hinweisen, herzlich eingeladen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen, mit Ausnahme der Gemäldeausstellung, ist frei.

„Ende schlecht und doch alles gut"

Einer von den Filmen, die uns von der heiteren Seite Lust und Leid des menschlichen Lebens zeigen, ist das hervorragende Wiener Lustspiel „Ende schlecht und doch alles gut", in dem wir die besten Wiener Künstler sehen. In der weiblichen Hauptrolle Rosi Barsony in ihrer sprühenden Lebendigkeit, dann Ernst Verebes und Tibor von Halmay. Der Hauptdarsteller des Films ist der große Komiker Szöke Szakall. Die Premiere findet bereits am Montag, 13. d. Mts., im Kino „Słońce" statt. R. 256.

Tagung der Historischen Gesellschaft

Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, im Evgl. Vereinshaus

Frühlingslied

Ein Abend, müd' vom Blühen, wohlig lind.
Vor einem Bauernhäuschen sitzt ein Kind,
Spielt mit zerpflückten Blüten, spielt und singt
Ein Lied, das wie der Frühlingsabend klingt.

Am Gartenzaun gräbt tiefgebückt ein Mann.
Er horcht, lehnt seine Brust ans Grabscheit an,
Summt leise, suchend mit im tiefen Baß.
Als faßten schwere Hände feines Glas.

Es ist ein längst vergess'nes Frühlingslied —
Doch singt es meine Seele lächelnd mit.

Leo Lenartowitz.

Deutsche Theateraufführung

Am 8. d. Mts. veranstaltete der „Theaterausschuß des Gemischten Chores-Posen im hiesigen Zoologischen Garten eine deutsche Theateraufführung. Man brachte ein vieraktiges Lustspiel von Ludwig Fulda, mit dem Titel „Jugendfreunde".

Ludwig Fulda, 1862 in Frankfurt a. M. geboren, fand schon in jungen Jahren als Student in Heidelberg, Leipzig und München durch seine Verse und sprachreifen Uebertragungen aus dem Französischen Beachtung und Anklang. Später kam Fulda nach Berlin, schrieb dort einige dramatische Märchen, mehrere Schauspiele und eine Reihe von Lustspielen, die über die Bretter fast aller deutscher Bühnen gingen. Der in den 90ziger Jahren des 19. Jahrhunderts die Dichtung beherrschende Naturalismus gab auch den Lustspielen Fuldas ihr Gepräge. Der realistische Naturalismus stellte die Wirklichkeit auf die Bühne, um im Spiel das Leben als ein ernstes oder heiteres Spiel aufzuzeigen. So sind die Bühnengestalten jener Zeit lebensechte Menschen, denen die Dichter nicht selten Züge ihres eigenen Ichs und ihres eigenen Schicksals gaben. Die früher so beliebten Lustspiele Ludwig Fuldas finden sich heute nicht mehr im Spielplan deutscher Bühnen, aber nicht etwa deshalb, weil die Zeit diese, aus dem Leben gegriffenen Menschen und die das Leben darstellenden Spiele überholt hat, sondern deshalb, weil die deutsche Bühne heute der nationalen Dichtung und Kunst gehört und dient. Ludwig Fulda aber kann weder nach dem Wesen seiner Dichtung, die durch seine Uebertragungen aus Fremdsprachen, sowie seine weiten Studienreisen durch Frankreich und Amerika international beeinflußt ist, noch nach seiner Abstammung ein nationaler Dichter des Deutschtums genannt werden.

Die „Jugendfreunde" Fuldas spielen in der Nähe Berlins, könnten aber ebenso in irgendeiner andern Großstadt Europas spielen obwohl die Menschen dieses Lustspieles lebensechte Gestalten sind. Die vier Freunde, die sich zu einem Junggesellenbund zusammenschließen, sind vier Typen: Dr. Martens, der berufslose, reiche, vom Leben und den Frauen übersättigte Junggeselle. Phlipp Winkler, der Musikschriftsteller, der melancholische Idealist, ein wenig lebensfremd, der „inneren Musik" lauschend. Der Maler Heinz Hagedorn, ein phlegmatischer Bohemien, der seine Zigarre, sein Bier und seine Ruhe haben will. Waldemar Scholz, ein Sanguiniker, der als Techniker das Leben von der praktischen Seite nimmt. Auch der Diener Dr. Martens, Stephan, ist eine lebensechte Gestalt, der Diener der guten alten Zeit, der nur den Wünschen seines Herrn lebt.

Ebenso lebenswahre Gestalten sind die vier Frauen, die den Junggesellenbund der Jugendfreunde sprengen. Dora Lenz, die gebildete, im Leben verarmte und vom Leben gereifte Vertreterin der berufstätigen Frau. Lisbeth Gerlach, die Unschuld vom Lande, die im Schutze der Eltern und vieler Tanten lebensfremd und naiv blieb. Toni Leitgeber, die bürgerliche einfache, aber fesche, resche Wienerin und Amelie Siebert, die norddeutsch-spröde, konventionelle Tochter aus gutem Hause.

Nach dem Grundsatze „Gegensätze ziehen sich an" hat Ludwig Fulda die vier Jugendfreunde zum Freundschaftsbund zusammengeschlossen, nach demselben Grundsatz lößt er die den Bund zersprengenden vier Ehen entstehen. Dr. Martens, der selbstbewußte Frauenfeind, kapituliert vor der berufs- und mädchenstolzen Dora Lenz, der Idealist Winkler findet die standesbewußte, konventionell-spröde Amelie, der praktische Techniker verliebt sich in die unpraktische Unschuld vom Lande Lisbeth, der phlegmatische Maler Hagedorn kommt unter den Pantoffel der temperamentvollen, feschen Toni. Diese Gegensätze, der Sieg der holden Weiblichkeit, die innere und äußere Niederlage der Hagestolze geben dem Spiel heitere Situationen und Lustigkeit — — und noch einmal Lebenswahrheit.

Die Regie der Frau Lina Starke und die schauspielerische Leistung der die vom Dichter gewollten Gegensätze darstellenden Damen und Herren brachten dieses, auf die Bühne gestellte Stück Leben sehr wirksam zum Ausdruck. Frau Lucie Nehring als Dora Lenz und Herr Axel Schiebusch als Dr. Martens bewiesen wieder in Spiel und Sprache ihr weit über den Dilletantendurchschnitt hinausragendes Bühnentalent.

Fräulein Rose Spychała meisterte mit großem Geschick die Dialektschwierigkeit der feschen Wienerin — die ihr Wienerisch noch nicht verlernt und Berlinerisch noch nicht gelernt hat, und gab ihrer Toni Leitenberger lebensechte, wienerische Feschheit. Wilhelm Seeliger hatte die Rolle des phlegmatischen Malers, die er so natürlich und glaubhaft darstellte, als wäre sie ihm auf den Leib geschrieben worden. Herr Hermann Rudolf übertrieb das sanguinische Temperament in seiner Rolle ein wenig durch zu viel und zu rasche Bewegung. Fräulein Marta Walenski beherrscht die Register der jugendlichen Naiven und stellte mit ihrer Lisbeth eine lebensechte Gestalt auf die Bühne. Herr Wilhelm Pfeiffer traf im Tempo und Modulation seiner Sprache und Bewegungen den nach der „inneren Musik" lauschenden Idealisten recht gut, auch seine Partnerin Fräulein Hertha Stephan verstand es, die norddeutsch-kühle, konventionelle Amelie darzustellen.

Das Spiel und Zusammenspiel der Mitglieder der Theatergruppe des Gemischten Chores-Posen war unter der Regie der Frau Lina Starke eine abgerundete Leistung, die allen Anwesenden einen vergnügten Abend bereitete. Das Lustspiel und seine Wiedergabe aber hätten einen vollbesetzten Saal verdient, und die Seltenheit einer Theateraufführung in deutscher Sprache in Posen hätte die Messemüdigkeit überwinden können. Vielleicht hätte auch ein deutsches Lustspiel eines deutschen Dichters einen vollen Kassenerfolg gebracht.

Leo Lenartowitz.

Zirkus Staniewski

In der ulica Ratajczaka, auf dem freien Platz gegenüber vom Handwerkerhaus, steht die Zeltstadt und Wagenburg des Zirkus Staniewski. Gestern fand in dem Zirkuszelt, das trotz seines gewaltigen Fassungsraumes fast ausverkauft war, die Eröffnungsvorstellung statt. Die Brüder Staniewski sind unserem Publikum durch Darbietung guter Varieté- und Zirkusnummern bekannt und in guter Erinnerung. Auch das jetzige Programm wird diese Erinnerung nicht trüben.

Wunderhübsche Ponys tanzen nach der Musik und betätigen sich dann selbst als Musiker am Schlagwerk und Läutwerk, ein kleiner Ponyhengst zeigt sich als Box-Champion. Bim-Bom zwei Groteskmusiker, bringen neben ihren musikalischen Darbietungen satirische Scherze politischer Natur, die freilich mitunter recht stachlig wirken und teils auch noch nicht vom Freundschaftsverhältnis der beiden Nachbarstaaten durchdrungen sind. Die „Los Aseveras", zwei Damen im Herrensattel und zwei Herren in spanischen Kostümen, reiten mit bewundernswerter Reitkunst prachtvolle Pferde im spanischen Schulschritt nach verschiedenen Musikweisen. „Adanos" ist ein Jongleur, in dessen Händen, auf dessen Kopf und Nase die verschiedensten Dinge anscheinend ihre Schwere verlieren. Garday und Corbett sind gute Parterre-Akrobaten, unter denen wohl den Leistungen des jungen Mädchens der Hauptanteil an dem reichlich gespendeten Beifall zukam. Die Attraktion des Programms aber ist der Hindu Blacaman. Seine unheimlich dunklen Augen versetzen Hähne, Kaninchen, Schlangen, Krokodile und Löwen in einen todähnlichen, hypnotischen Zustand, seine Hände wecken sie durch einige magnetische Striche wieder zum Leben. Die Fakirschaustücke Blacamans, die Unempfindlichkeit seines Körpers gegen spitze Glasscherben, scharfe Säbel, sowie sein kataleptischer Schlaf in einem regelrecht mit Erde zugeschaufelten Grabe, sind fast unheimlich. Die Leistungen des indischen Fakirs Blacaman sind für Posen eine Neuheit und werden die Zugkraft des Programms bilden. hk.

Vom Posener Zoo

Am morgigen Sonntag wird im Zoo der Frühlingseinzug gefeiert. Um 16 Uhr beginnt das erste diesjährige Nachmittagskonzert, das von dem Orchester der „Bratnia Pomoc", der Angestellten der Städtischen Werke, unter Leitung des Kapellmeisters Sternalski ausgeführt wird. Im Tiergarten werden für die Jüngsten Wagen und Ponys bereitstehen, um sie herumzufahren. Ueber tausend Säugetiere und Vögel aus allen Teilen der Welt stellen sich den Besuchern vor. Durch günstige Gelegenheitskäufe konnte die Direktion in den letzten Monaten ihre Sammlungen mit einigen in Posen noch nicht gesehenen Exemplaren vergrößern. Aber das größte Interesse werden doch wohl die Tierbabys erwecken, die in den letzten Wochen zur Welt gekommen sind. — Der Eintrittspreis für Tiergarten und Konzert 50 Groschen; nur zum Konzert 25 Groschen. Kinder und Soldaten ohne Charge zahlen 25 Gr. für den Besuch des Tiergartens und des Konzerts.

Graf Kirchbach-Bund

Der Verband ehemaliger Sechsundvierziger veranstaltet zu Pfingsten am 8. bis 10. Juni anläßlich des 75jährigen Regiments-Jubiläums eine Wiedersehensfeier in Freystadt, Niederschlesien. Alle ehemaligen 46 er — Aktive, Reserve, Landwehr und die, die dem Regiment nahestanden — sind herzlich willkommen. Auskunft erteilt Oberpostinspektor Fröhlich, Freystadt in Schlesien, Ostmarkenstraße.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am fünften Ziehungstage der 4. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Zł.: Nr. 171 042.
20 000 Zł.: Nr. 73 722.
10 000 Zł.: Nr. 11 485, 20 418, 58 141, 100 505
5000 Zł.: Nr. 52 426, 78 204.

2000 Zł.: Nr. 76, 3071, 4178, 5585, 31 512 46 831, 47 169, 57 400, 68 499, 92 909, 93 468 104 682, 104 740, 106 373, 112 835, 129 193, 141 501 144 489, 172 621, 176 217, 180 136, 184 271.

1000 Zł.: Nr. 2926, 9713, 27 560, 27 613, 30 694 38 121, 38 778, 41 799, 43 760, 44 027, 46 013 52 239, 63 290, 63 560, 65 894, 61 558, 80 399 80 835, 82 271, 84 238, 92 519, 110 390, 113 380 117 956, 119 099, 131 791, 135 436, 152 645, 155 765 163 159, 164 356, 170 317, 173 187, 176 332, 176 419 181 886.

Nachmittagsziehung:

100 000 Zł.: Nr. 72 859.

20 000 Zł.: Nr. 83 895, 99 552.

10 000 Zł.: Nr. 2627, 20 305, 26 779.

5000 Zł.: Nr. 38 112, 54 101, 101 800, 155 994 166 323.

2000 Zł.: Nr. 2707, 3581, 6699, 8713, 31 092 49 038, 50 918, 81 924, 82 369, 82 601, 97 151, 91 451, 93 835, 99 505, 110 530, 159 383, 168 223, 175 618, 181 531, 180 197.

1000 Zł. Nr. 14 018, 16 118, 17 062, 18 044 31 215, 32 040, 31 092, 36 963, 38 205, 41 424 43 518, 44 792, 45 717, 52 645, 53 929, 57 605 58 546, 59 064, 63 444, 72 962, 85 292, 87 178 90 013, 101 821, 106 544, 111 415, 113 011, 128 574 130 154, 141 651, 146 216, 146 584, 147 350, 147 907 149 718, 156 491, 157 719, 169 606, 171 352, 181 099 182 242.

„Deutsches Leben in Polen"

Ausstellung deutscher Lichtbildner aus Polen

Deutsche Lichtbildner aus ganz Polen zeigen zum ersten Male ihre Arbeiten auf einer Ausstellung. Es galt hier, deutsche Menschen zu zeigen, die von ihnen bewohnte Landschaft, Bauten der Vergangenheit und Gegenwart. Von vornherein schloß diese Zielsetzung Werke der Lichtbildkunst aus, die sich nicht in diesen Rahmen einfügen ließen. Die Ausstellung, die im zweiten Stockwerk des Evang. Vereinshauses vom 11.—19. Mai stattfindet, ist ein erster Versuch und muß als solcher gewertet werden. Es sei aber schon jetzt bemerkt, daß die Absicht besteht, aus diesem ersten Versuch eine ständige, sich jährlich wiederholende Einrichtung zu machen.

Fünfunddreißig Lichtbildner zeigen mit 140 Werken ihre besten Arbeiten. Nur vier Aussteller sind Berufsphotographen, die andern alles Photoliebhaber, von denen einige sogar Berufsphotographen überflügelt haben.

Die Ausstellung ist nicht nach Autoren gegliedert, sondern nach Landschaften. Den größten Raum nehmen Posen—Pommerellen ein. Aber auch Schlesien, besonders das Bielitzer Gebiet und die Beskiden, sowie Galizien sind recht stark vertreten. Wolhynien wird nur in etwa 20 Aufnahmen gezeigt. Diese aber geben dafür ein gutes Bild vom deutschen Menschen in der wolhynischen Landschaft.

Wir kommen in einer eingehenden Würdigung in unserer nächsten Ausgabe noch einmal auf die Ausstellung zurück.

Verband deutscher Katholiken

Es sei auf die am morgigen Muttertag um 5 Uhr nachmittags in der Grabenloge stattfindende Monatsversammlung nochmals hingewiesen. Die Ausgestaltung des Nachmittags hat die Jungmädchengruppe übernommen.

Der Kirchenchor von St. Pauli übt regelmäßig jeden Freitag um 8 Uhr abends. Eine außerordentliche Uebungsstunde findet am Montag, 13. Mai, statt. Es wird dringend um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Eine Stadtverordnetensitzung findet am kommenden Montag um 6.30 Uhr nachm. statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Antrag der Nationaldemokraten in Sachen der Rumpfkommission und die Angelegenheit des Handwerkerhauses.

Der Polnische Touringklub veranstaltet am Sonntag, dem 12. Mai, den ersten Frühjahrs-Autoausflug für Mitglieder und Gäste. Treffpunkt der Teilnehmer, die mit Proviant für den ganzen Tag versehen sein müssen, vor dem Klublokal Plac Wolności 19 um 8.30 Uhr. Der Start findet pünktlich um 8.45 Uhr statt. Die Einschreibegebühr mit den Kosten für die Plakette beträgt 6 Złoty pro Kraftwagen ohne Rücksicht auf die Anzahl der Passagiere.

Nur noch wenige Tage ist die Gemäldeausstellung im Kaffeehaus zum Kaktus am Plac Wolności 14 a geöffnet. Wir weisen nochmals empfehlend auf diese sehenswerte Ausstellung hin.

Auf der Durchreise durch unsere Stadt ist gestern mittag Frankreichs Außenminister Laval auf dem Bahnhof u. a. von Baron Ropp und dem Konsul Dutard begrüßt worden.

Die diesjährige Luftverteidigungswoche in Posen findet vom 12. bis 19. d. Mts. statt. Den Auftakt gab heute früh ein Trauergottesdienst, der für die gefallenen Flieger abgehalten wurde. Am Abend ist um 8 Uhr ein Zapfenstreich vorgesehen. Der Sonntag bringt u. a. einen Umzug von Luft- und Gasabwehrmannschaften und einen Massenaufstieg von Ballons. Von 6 bis 7 Uhr nachmittags wird auf den Błonia Wildeckie ein Fliegerangriff improvisiert. Im Laufe der Woche soll bei den Kinovorführungen für die LOPP. Propaganda gemacht werden. Vorgesehen sind auch Sammlungen in den Kaffeehäusern.

Kraftwagenunfall. In Szreniawa, das etwa 15 Kilometer von Posen entfernt liegt, ereignete sich gestern mittag ein Autounfall. Als der Chauffeur eines Personenautos einem aus entgegengesetzter Richtung herankommenden Kraftwagen, den er wegen der starken Staubentwicklung erst im letzten Augenblick bemerkte, ausweichen wollte, riß er das Steuer so heftig herum, daß das Auto auf eine der anliegenden Hütten auffuhr und zerschmettert wurde. Alle vier Insassen wurden verletzt. Die 70jährige Marja Haller aus Posen, Kraszewskiego 4, und die 32jährige Janina Poreda aus Krzywin erlitten schwere Verletzungen. Der 42jährige Apotheker Wł. Poreda aus Krzywin und der Chauffeur A. Klapiak kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Rettungswagen brachte die Verletzten ins Stadtkrankenhaus.

Wollstein

* **Luftverteidigungswoche.** Zu der zwölften Propagandawoche der LOPP., die am Sonntag, dem 12. Mai, beginnt, ist für unsere Stadt folgendes Programm aufgestellt worden: Am Sonnabend bewegt sich ein Fackelzug durch die Straßen. Anschließend findet auf dem Marktplatz ein Appell für die gefallenen Flieger statt. Am Sonntag wird in der Pfarrkirche ein Gottesdienst abgehalten. An den Gottesdienst schließt sich ein Propagandaumzug durch die Stadt.

* **Der letzte Wochenmarkt** am Freitag war sehr gut besucht. Eier und Butter wurden sehr stark angeboten und kosteten: Eier 60—70 Zl. die Mandel, Butter 0,90—1,— Zl. das Pfund. Ganze Stände mit Gemüse und Blumen waren vorhanden. Spargeln brachten 40—50 Gr. das Pfund, Salat 5—10 Gr. der Kopf. Auch Kartoffeln waren bei normalen Preisen reichlich vorhanden.

Schroda

t. **Jahrmarkt in Santomischel.** Am Dienstag, 14. Mai, findet in Santomischel ein allgemeiner Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren statt.

Lissa

Muttertag-Feier im evangelischen Vereinshaus zu Lissa

k. In letzter Stunde weisen wir nochmals auf die am morgigen Sonntagabend um 7 Uhr stattfindende Feierstunde zu Ehren der Mutter hin, die von den Jugendgruppen der hiesigen Vereine und den Frauenhilfen, sowie dem Deutschen Frauenverein, veranstaltet wird. Zu dieser Feierstunde, die ganz und gar in ernster Weise gehalten werden soll, sind alle Deutschen aus Stadt und Land, insbesondere aber alle deutschen Mütter herzlichst eingeladen. Die Feier wird etwa gegen 9 Uhr zu Ende sein. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Rawitsch

— **Muttertag.** Auf die Veranstaltung der kirchlichen Vereine zum morgigen Muttertag wird nochmals hingewiesen. Die Feier im Vereinshause beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt ist frei.

— **Frauenkaffee.** Der nächste Frauenkaffee im Vereinshause findet am Dienstag, 14. Mai, nachmittags 4 Uhr statt. Die „111 Lieder" sind mitzubringen.

Kruschwitz

ü. **Bunter Abend des Vereins für Jugendpflege.** Der Verein für Jugendpflege veranstaltete im Hotel „Zum Weißen Adler" am vergangenen Sonntag einen Bunten Abend mit Tanz. Zahlreich hatten sich die Deutschen aus Stadt und Land eingefunden und den geschmückten Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der Sängerchor unter der Leitung von Frl. Klabunde-Kobelnik Volkslieder vorgetragen hatte, begrüßte Herr Sültemeyer mit herzlichen Worten die erschienenen Gäste und sprach über die Bedeutung des Abends. Es folgte das Bühnenspiel „Für tot erklärt", ein Lebensbild in zwei Akten von Karl Siter. Das ernste Stück machte auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck. Nach Gesangsvorträgen und Musikeinlagen der Dargelschen Kapelle aus Inowrocław wurde der Einakter „Die Braunschweiger Wurst" gespielt, der alle in eine heitere Stimmung versetzte. Mitten im Saale führten darauf einige Paare Volkstänze auf. Alle Vorführungen ernteten reichen Beifall. Der anschließende Tanz hielt alt und jung bis in die ersten Montagstunden gemütlich beisammen. Der ansehnliche Ueberschuß aus dieser gelungenen Veranstaltung wird der Deutschen Nothilfe zugute kommen.

Film-Besprechungen

Słońce: „Zuzu"

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da die zivilisierten Mitteleuropäer der Negerpsychose verfallen waren. Ein Tanz, der nicht irgendwie mit den Negern zusammenhing, gefiel nicht; die Musik mußte den Rhythmus des Negersingsangs besitzen, wenn sie überhaupt salonfähig sein sollte. In jedem Kaffeehaus, in jeder Bar, von jeder Grammophonplatte lauschte man entzückt diesen Tonmißklängen, die man Musik nannte. — Zeichen der Zeit einer entnervten, dem Absonderlichen nachjagenden Nachkriegsperiode. Ein solches Zeichen der Zeit war auch die Negerin Josefine Baker, die überall als große Künstlerin gefeiert wurde. Heute denken wir Europäer Gott sei Dank wieder nüchterner, natürlicher. Wir lassen uns nicht mehr durch Exotisches bluffen, wir haben uns wieder auf uns selbst und auf unsere tiefere und uns daher mehr bedeutende Kunst besonnen.

Wenn wir, wie in dem gegenwärtig im „Słońce" laufenden Film, die „berühmte" Josefine Baker sehen, dann bewundern wir allenfalls noch die halsbrecherischen Gliederverrenkungen dieser exotischen „Künstlerin", die wahrlich alles mehr denn Kunst sind. Das billige Haschen nach Effekt, das Bestreben, durch Erwecken erotischer Gefühle zu wirken, können unserer heutigen, nach Vergeistigung und Verinnerlichung strebenden Zeit nicht mehr gefallen.

Wenn der in französischer Sprache gedrehte Film seinen Weg macht, dann wohl, weil er im allgemeinen nicht schlecht aufgebaut ist und vor allem eine Reihe schöner Städte- und Hafenbilder enthält, und weil dem Regisseur hervorragende Revueaufnahmen gelungen sind. Jedenfalls gehört der Film, abgesehen von der Hauptdarstellerin, mit zu den besten, die uns die „Słońce"-Direktion in der letzten Zeit geboten hat.

Im Vorprogramm läuft die übliche Wochenschau, bei der diesmal Aufnahmen über die 1.-Mai-Feier in Berlin erwähnenswert sind. c. p.

Kosten

k. **Der älteste Bürger des Kreises Kosten gestorben.** Wie wir erfahren, ist am vergangenen Montag, dem 6. April, der älteste Bürger des Kreises Kosten, Herr Baumgart aus Bronikowo, gestorben. Baumgart hat am 18. Februar dieses Jahres seinen 101. Geburtstag feiern können.

Nakel

§ **Ausflug des Landbundes.** Am 3. d. Mts. unternahm die Landbundjugend von Vandsburg einen Ausflug in die hiesige Gegend. Mit ungefähr 70 Teilnehmern ging es durch idyllisch gelegene Gegenden, an grünen Wiesen mit Gesang von Marsch- und Wanderliedern zum Schloß Runowo. Nach einer Stärkungspause wurde dann der Rückmarsch angetreten.

Inowrocław

z. **Tod auf dem Friedhof.** Die 70 Jahre alte Frau Marjanna Kubicka wurde beim Gießen der Gräber vom Tode ereilt. Ein Herzschlag machte ihrem Leben plötzlich ein Ende.

Gnesen

Beim Paddeln ertrunken. Auf dem Skorzecinski-See ereignete sich ein tödlicher Unfall beim Paddeln. Der 16jährige Sohn des Gutsbesitzers Czermiński aus Charbin sowie dessen Hauslehrer, der 22jährige Student Zygmunt Świniarski fuhren auf dem See mit einem Paddelboot und kenterten dabei. Die beiden jungen Leute ertranken. Der See ist an der Unfallstelle 23 Meter tief.

Morgen Rennschluß in Ławica

Am Sonntag, dem 12. Mai, werden in Ławica die letzten Frühjahrsrennen gelaufen. Das Programm sieht 4 Flachrennen, darunter ein Verlosungsrennen, zwei Hindernis- und ein Hürdenrennen vor. — Die Sommersaison in Kattowitz umfaßt sechzehn Renntage. Ławica kommt dann wieder im Herbst mit neun Renntagen.

Radwettkämpfe

Der Posener Radsportverein veranstaltet am Sonntag in der früheren Arena der Landesausstellung Wettkämpfe, die recht interessant zu werden versprechen. Die Kämpfe, die nach einem reichhaltigen Programm abgewickelt werden, beginnen um 3 Uhr nachmittags.

Szpiro — Posens Schachmeister

Nachdem nun die letzten Spiele um Posens Schachmeistertitel beendet sind, konnte die endgültige Placierungstabelle aufgestellt werden. Der junge Lodzer Szpiro errang mit 7½ Punkten Sieg und Titel. Im Endkampf standen zehn Teilnehmer, so daß die höchste erreichbare Punktzahl neun betrug. Szpiro verlor eine Partie, beendete eine remis und gewann sieben. Dicht auf den Fersen war ihm der vorjährige Meister Gaworski, der es auf 7 Punkte brachte und so sein Können, nach der starken Niederlage im Winterturnier, wiederum bewies. Mit 5½ Zählern folgt an dritter Stelle Widermański, dem die Eroberung dieses Platzes durch Panowicz sehr sauer gemacht wurde. Weiter folgen Kubisz, B. Stróżniak, Gabryelewicz, D. Rhode, Mięsowicz und Tylkowski. Letzterer, der sonst ein „Abonnement" auf den Vizemeistertitel hatte, war durch einige Mißerfolge zum Beginn des Turniers so enttäuscht, daß er sich noch vor Beendigung desselben zurückzog. Beachtlich ist das gute Abschneiden der vier jungen Spieler, die erst durch das Qualifikationsturnier die Berechtigung zur Teilnahme an den Endkämpfen erwarben, jetzt dabei den vierten bis siebenten Preis errangen und alte, bewährte, starke „Schachkanonen" hinter sich ließen. hg.

Kirchliche Nachrichten

Schwersenz. Sonntag, 12. Mai, ½10 Uhr: Predigtgottesdienst, Muttertag. ½11 Uhr: Unterredung mit der Jugend. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Muttertagsfeier im Konfirmandensaal. Montag, 8 Uhr: Posaunenstunde. Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Kostschin. Sonntag. 12. 5., ¾11 Uhr: Muttertagsfeier in der Kirche. Mittwoch, 5 Uhr: Bibelstunde. 8 Uhr: Jugendstunde.

Ebenhausen. Sonntag, 12. 5., 8 Uhr früh: Predigtgottesdienst.

Der Deutsche Weg

29. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 12. Mai 1935

Germanische Führerköpfe

Armin der Befreier *)

18. v. Chr. bis 19. n. Chr.

(Schluß)

Hatte nun in Germanien wenigstens ein löbliches und fruchtbares Prinzip gesiegt? Nur flüchtig, naiv und unbegriffen. In der Germanenbrust lagen zwei sich widersprechende Instinkte dicht nebeneinander: Sinn für Heldentum und Gefolgstreue, für die Verdienste der Führerschaft; andererseits Gleichberechtigung jedes einzelnen in Thing (Versammlung), Heer und Hufe, das, was unsere Vorfahren „Gemeinfreiheit" nannten. Sie ist zur Grundlage dessen geworden, was heute als Selbstachtung und Selbsthilfe, als politische Berechtigung und Geltung des Individuums, besonders die Kultur der anglo-amerikanischen Welt jedem stolz denkenden Menschen teuer macht. Der andere Instinkt hat, zum Sinn für Autorität und Ordnung erweitert, besonders in der preußischen Disziplin seine Triumphe gefeiert, mußte jedoch zunächst in jeder stärkeren Persönlichkeit, die zur Betätigung ihrer Kräfte nach Spielraum verlangte, zur Despotie hindrängen. Tacitus hat, an den Untergang der römischen Republik und die Selbstherrlichkeit des römischen Kaisertums gewöhnt, jene beiden Richtungen kopfschüttelnd als eine Mischung von imperium und libertas aus der Germanenbrust abgelesen. Auch ist ihre völlige Versöhnung auf eigentlich germanischem Boden im Lauf der Jahrhunderte so wenig gelungen, daß noch Mommsen bedauern mußte, wie in unserem heutigen Staatsleben germanische Bürgerfreiheit mit einem Hang zur orientalischen Despotie im Streit läge. Den stürmischen Anfängen solchen Konfliktes ist allem Anscheine nach Armin zum Opfer gefallen. Wir wissen keine Einzelheiten, dürfen nur aus des Tacitus Worten, daß er „nach der Königsherrschaft gestrebt" habe, den Sachverhalt erraten. Denn die moderne Behauptung, daß die Germanen „monarchisch bis in die Knochen" gewesen seien, ist eben nichts weiter als eine verzeihliche Illusion. Die westlichen Stämme kannten zunächst überhaupt kein Königtum, sondern wählten sich, wie die Sachsen noch im 8. Jahrhundert, nach Bedarf einen oder zwei Herzöge, deren Amt mit dem Kriegsfall erlosch. Armin, mit den Jahren wohl stärrer

Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme, und nichts würdiger, als eine Mutter unter vielen Kindern.

Goethe.

und kürzer angebunden, ungeduldiger, die hundert Behinderungen durch Kurzsichtigkeit und Laune länger zu ertragen, abgeneigt, sich noch länger durch sie um den Lohn all seiner Geschicklichkeit und Vorsorge zu bringen, seinen Erfolg durch sie knicken zu lassen, mag Unlust bewiesen haben, die Macht für immer aus der Hand zu geben. Vielleicht ein paar Vorkehrungen, wie stärkeres persönliches Gefolge auch im Frieden, mögen außer der heimlich fortschwelenden römischen Gesinnung seine Landsleute gegen ihn aufgebracht haben. Tiberius war zu vornehm, den Antrag des Chattenhäuptlings Adgandestrius, der den Feind Roms mit Gift aus dem Wege räumen wollte, anzunehmen; unser Held fiel „durch Hinterlist seiner Verwandten".

Tacitus bezeugt, daß Armin von den Völkern der Barbaren besungen worden sei. Tröstlich das; und es bedeutet nur die Wiederkehr gesunder Vernunft, wenn in den Tagen frischauflebenden Nationalbewußtseins vor etwa hundertfünfzig Jahren unsre Dichter sich ihn aufs neue zum Gegenstand ihrer Lieder auserkoren. Denn so lag die Sache ja nicht, daß durch einen grausamen Scherz die Natur es den Germanen versagt hätte, mit den gigantischen Kräften ihrer Rasse durch Zusammenschluß etwas Vorteilhaftes für sich selber anzufangen. Ein Bruchteil unserer Ahnen muß von Anbeginn diese Witterung gehabt haben, sonst würde ein Armin eben überhaupt niemals unter ihnen entstanden sein. Freilich war stets die andere Hälfte, und zuweilen mehr als die, geneigt, den Worten Segests zu folgen, die so verständig klingen und im Grunde so unpraktisch sind: „Nicht der erste Tag ist dies, der meine Treue und Beständigkeit dem römischen Volke bezeugt. Seit ich von dem verewigten Augustus mit dem Bürgerrecht beschenkt bin, habe ich Freunde und Feinde nach euerm Vorteil mir erwählt und nicht aus Haß gegen mein Vaterland, ... nein, weil ich das Gleiche Römern und Germanen vorteilhaft, Frieden aber für besser als Krieg erachte."

So mußten unsere Gelehrten nach den furchtbaren Demütigungen und Verlusten des Dreißigjährigen Mordens nachdenklich berichten: bei gewissen Fremdvölkern sei ein gewisses merkwürdiges Ding zu beobachten, das Patriotismus genannt würde und sich nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich für die Weltstellung der betreffenden Nationen als höchst vorteilhaft zu erweisen scheine. Ob sich diese Seltsamkeit nicht vielleicht nachahmen ließe? Seither ist nationale Gesinnung, gewissermaßen auf deduktivem Wege, langsam in Deutschland eingeführt worden, und wir freuen uns nachgerade auf hundert Gebieten der durch sie erzielten Gewinne. Das aber ist Armins Wert und unvergängliches Verdienst, daß er in seiner bezaubernden Persönlichkeit, in seiner genialen Zielstrebigkeit und Selbstbehauptung, der Nachwelt dartat, was dem Germanen erreichbar ist, sobald er sich entschließt, auf die Stimme seiner besseren Natur zu hören.

*) „Armin der Befreier" aus dem Buche „Deutsche Männer" von Robert Hessen, das im Verlage Julius Hoffmann-Stuttgart erschienen ist.

Unsere Mutter

Von Anni Schmidt-Weißenhöhe.

Mutter: Wie groß und wunderbar dieses Wort, welch eine köstliche Fülle von Empfindungen, deren Menschen nur irgend fähig sind, findet darin ihren Ausdruck. —

Eine werdende Mutter! Ein junges Menschenkind, oftmals den Kinderschuhen knapp entwachsen und selbst fast noch ein Kind, darf erleben, daß das Schicksal seinem heißesten Wunsche gütig Erfüllung gewährt und sein unendliches Sehnen stillen wird. Von dem Augenblick dieser Erkenntnis an ist das keimende Leben eingeschaltet in das Dasein der jungen Frau. Ihr Tun und Lassen ist darauf abgestimmt, unzählige Gedanken beschäftigen sich schon mit ihm. Gedanken der Liebe und Freude. Ist dann der Augenblick gekommen, da die Mutter ein schreiendes Etwas in ihren Armen hält, so gleitet ein glückseliges Lächeln über ihre schmerzgezeichneten Züge. Ein Glorienschein umgibt Mutter und Kind. Alle Sorgen der Mutter gelten nur noch dem kleinen Lebewesen, ohne dessen Dasein sie sich ihr Leben nicht mehr denken kann. Voll großer Geduld und Güte hütet die Mutter das Leben ihres Kindes und versucht, es vor Schaden der Seele und des Leibes zu schützen. Sie lehrt es, seine Händchen zu falten und Gebete zu sprechen. Mit all ihren kleinen und großen Sorgen flüchtet der kleine Erdenbürger zur Mutter und sucht bei ihr Rat. Und immer ist sie für die Kinder da, nie wird sie müde, ihnen auf all ihre vielen Fragen Antwort zu geben. Die Kleinen zu bestrafen, bereitet ihr im Innern sicher mehr Schmerz als den Bestraften selbst, doch sie tut es aus Liebe zu den Kindern, um sie zu wertvollen Menschen zu erziehen. Das Vertrauen der Kleinen zur Mutti ist grenzenlos und so unendlich rührend. Für sie ist ihre Mutti der Mensch, der allein ihnen helfen kann. Mutti weiß und kann alles, sie ist der Inbegriff ihres ganzen Lebens. O, wie herzlich, dieses kindliche Vertrauen!

Das Leben geht seinen Gang weiter, bald sind die Kinder erwachsen.

Viele ziehen hinaus in die Fremde, und fern der Heimat vergessen sie gar schnell ihr Elternhaus, und daß daheim ihre Mutter um sie bangt und weint. Der trügerische



Zu Tisch, zu Tisch!

Schlicht und mit ein klein wenig schalkhaftem Humor zeichnete der große deutsche Künstler Ludwig Richter hier die Mutter. So tragen alle Menschen das Bild ihrer Mutter aus den frühesten Kindheitstagen in Erinnerung

Mutter — — Mutter

„Mutter" schallt es immerfort
und fast ohne Pause,
„Mutter" hier und „Mutter" dort
in dem ganzen Hause.
Ueberall zugleich zu sein
ist ihr nicht gegeben,
sonst wohl hätte sie, ich mein',
ein bequemes Leben.
Jedes ruft und auf der Stell'
will sein Recht es kriegen,
und sie kann doch nicht so schnell
wie die Schwalben fliegen.
Ich fürwahr bewundre sie,
daß sie noch kann lachen,
was allein hat sie für Müh',
alle satt zu machen.
Kann nicht einen Augenblick,
sich zu ruhn erlauben:
Und das achtet sie für Glück.
Sollte man das glauben?

Johann Trojan.

Schein des Großstadtlebens hat sie betäubt und ihre Gedanken in andere Bahnen gelenkt. Wie traurig ist es doch, daß Menschen all die tiefe Liebe und das Sorgen der Mutter so schnell vergessen können. Um wieviel herrlicher ist das Leben der Menschen, die auch als Erwachsene nicht vergessen, wieviel sie ihrer Mutter zu verdanken haben. Obwohl auch sie das Elternhaus verlassen haben, bleiben Kinder und Mutter durch ein unsichtbares Band, bedingt durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches im Ursprung alles menschliche Seins begründet liegt, verbunden.

Gerade mit den Kindern, die fern vom Elternhause leben, beschäftigt sich die Mutter am allermeisten. Ihnen gilt ihr erster Gedanke am Morgen, und der letzte vor dem Schlafengehen, ihre Gebete umschließen sie. Und dieses alles sollten die Kinder nicht spüren und empfinden? Nein dem ist ja auch nicht so. Bei ungezählt vielen Menschen ist das Verhältnis zwischen Mutter und Kindern dasselbe geblieben. Innige Liebe und Vertrauen eint sie. Die Kinder sind größer und die Sorgen schwerere geworden. Doch immer ist und bleibt es die Mutter, zu der sie sich flüchten und der sie ihr Herz ausschütten. So ist es gottgewollt, und so sollte es in allen Familien sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir alle Träger der kommenden Geschlechter sind. Wie sollten wir wohl dereinst imstande sein, unsere Kinder so zu erziehen, daß sie voller Liebe und Achtung zur Mutter aufschauen, wenn wir selbst nicht bis ins Tiefste, Innerste so gelebt haben.

Welch köstliches Geschenk, wenn wir unsere Mutter bis ins hohe Alter bei uns haben dürfen. Unsere Mutter aber wollen wir in Liebe hegen und pflegen, und versuchen, ihr Freude zu machen, wo wir es nur irgend können. Sonnenschein soll ihr Leben verschönen. Was immer wir auch für unsere Mutter tun, es ist nur ein Bruchteil gemessen an dem, was unsere Mutter ihr Leben hindurch für uns tat. Wir wollen es nicht vergessen und danach handeln.

Auch denen, die vom Schicksalsschlag hart getroffen, ihre Mutter allzu früh hergeben mußten, gilt meine Mahnung. Vergeßt eure Mutter nicht, obwohl sie körperlich nicht mehr unter euch ist, schwebt doch ihr Geist um euch. Eine stille Stunde am Grabe der Mutter wird gewiß für jeden Menschen etwas Großes und Erhabenes sein. In Gedanken hält man Zwiesprache mit der geliebten Mutter und sammelten so neuen Mut für's Leben. Bei großen entscheidenden Fragen und Handlungen stellt euch immer die Frage: „Was würde wohl meine Mutter dazu sagen," und ich bin gewiß, daß man im innersten eine Antwort erhält und dann auch das richtige tut.

Der heutige Sonntag ist der Mutter gewidmet. Wir wollen Blumen pflücken und ihr Heim schmücken, hell und licht soll dieser Tag sein. Die Mutter soll von jeglicher Arbeit ruhn und sich bewußt werden, daß sie von der Liebe ihrer Kinder getragen wird. Nicht kostbare Geschenke sollen dies beweisen, sondern im Herzen muß sie das fühlen und spüren.

So soll der Muttertag alle Menschen an ihre Pflicht erinnern und allen zum Segen gereichen.

Von der Mutter

Muttertreu ist unergründt,
welcher eine Mutter findt,
der hat einen Schatz über alle Welt,
er seh nur, wie er es ihr vergelt.

Altdeutsch.

Es gibt doch Schönres nichts auf dieser Welt,
als wenn in süß vertrauendem Entzücken,
Lichtperlen der Begeistrung in den Blicken,
das Kind der Mutter in die Arme fällt.

Körner.

Meiner Mutter

Wie oft sah ich die blassen Hände nähen / ein Stück für mich — wie liebevoll du sorgtest. / Ich sah zum Himmel deine Augen flehen / ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest. —

Und an mein Bett kamst du mit leisen Zehen / ein Schutz für mich, — wie sorgvoll du horchtest. — / Längst nun dein Grab die Winde überwehen / ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest.

D. v. Liliencron.

Deutsche Volksmusik in Wolhynien

Die volksdeutsche Arbeit in den deutschen Siedlungsgebieten und Sprachinseln ist jeweils abhängig von ihren Bewohnern und den Gegebenheiten, unter denen sie wirtschaftlich, politisch und kulturell ihr Leben bauen. In dem etwa 50 000 Seelen zählenden deutschen Volksteil in Wolhynien leidet die volkskulturelle Arbeit vor allem an der unsagbaren Armut der deutschen Gemeindemitglieder, die sich nicht einmal die einzig erscheinende deutsche Zeitschrift, den „Wolhynischen Boten", halten können. Da hat sich in den letzten Jahren das deutsche Lied, insbesondere das deutsche Volkslied, als unvermuteter Nothelfer der volksdeutschen Betreuungsarbeit erwiesen. Ein Wolhynier, der seine Ausbildung in der Evangelischen Schule für Volksmusik in Spandau erhalten hatte, wurde mit der Leitung eines Wolhynischen Musikamtes" betraut und konnte seinem Arbeitsgebiet in verhältnismäßig kurzer Zeit wertvolle Erfolge erringen, zumal da in enger Zusammenarbeit mit den kirchlichen Gemeinden gearbeitet werden konnte. Die in Deutschland erprobten volksmusikalischen Erziehungsmittel erwiesen sich auch in den wolhynischen deutschen Gemeinden als durchaus anwendbar: heute werden in jeder Gemeinde in regelmäßigen Abständen Offene Singstunden und Choralsingstunden abgehalten, die sich ein vielgestaltiges Leben der neu entstandenen Sing- und Spielkreise der Jugend und der jungen Mannschaft schart. Von Zeit zu Zeit werden die Singchöre zu größeren Treffen zusammengefaßt, um gemeinsame volksmusikalische Arbeit zu leisten und gleichzeitig das Bewußtsein deutscher Volks- und Kulturgemeinschaft zu stärken. Auch die Singarbeit in den deutschen Schulen Wolhyniens ist in die Obhut des Musikamtes mit übergegangen, das sich mehr und mehr zu einem Zusammenschluß aller Kräfte entwickelt, die an der völkischen und kirchlichen Erneuerung des wohlhynischen Deutschtums arbeiten und sich heute am Laienspiel und Kinderlied, Volkstanz und Volkslied, um den reformatorischen Choral und die volksmusikalische Erziehung der kirchlichen Gesamtgemeinde gruppieren.

So versucht das wolhynische Deutschtum in seinem kleinen Lebensraum als sein innerstes Anliegen den deutschen Sozialismus Wirklichkeit werden zu lassen: Volkwerdung aus den Kräften des Glaubens und des Volkstums durch das deutsche Lied.

Das Lied von unserer Pflicht

Von Wolfgang E. Möller.

Wir trauern nicht an kalten Sarkophagen,
Wir treten hin und sagen: einer war,
Der das gewagt hat, was wir alle wagen,
Sein Mund ist stumm. Wir treten hin und sagen:
Die Kameradschaft ist unwandelbar.

Es sterben viele. Viele sind geboren.
Die Welt ist groß, die sie umschlossen hält,
Das Wort jedoch, auf das wir eingeschworen,
Das Wort geht auch den Toten nicht verloren;
Das macht: die Pflicht ist größer als die Welt.

Die Pflicht, sich zu erinnern, was gewesen,
Bevor wir waren. Denn wir werden sein,
Was Spätere, wenn wir im Grab verwesen,
Aus unserm Leben Lesenswertes lesen.
Das ist gewaltiger als Erz und Stein.

Diese Dichtung von Wolfgang E. Möller, dem der Präsident der Reichskulturkammer den Nationalen Buchpreis 1935 verliehen hat, entstammt dem im Verlag Junge Generation erschienenen Buch „Rufe in das Reich".

Deutsches Volkstum im Ausland

Die Kampfmethoden gegen das Sudetendeutschtum

P. D. O. Im Lande der Humanität und der westlerischen Demokratie, dem tschechoslowakischen Staate, der sich so gerne den Anstrich der Gerechtigkeit und des Ausgleiches seines Staatsvolkes mit den Minderheiten geben möchte, grassiert wieder einmal in verstärktem Maße die schon so oft gebrandmarkte Entdeutschungspolitik. Wie es scheint, hat man das furchtbare und außerordentliche Elend der Sudetendeutschen als das willkommene Mittel erkannt, um die Deutschen zur Aufgabe ihres Volkstums zu zwingen, und sofern kein Erfolg zu verzeichnen ist, diese ganz einfach wirtschaftlich zugrunde zu richten oder durch den Hunger physisch zu vernichten.

Die Regierung hat dies schon seit Jahren erkannt und nichts von nennenswerter Bedeutung gegen die maßlose Arbeitslosigkeit im sudetendeutschen Raum getan. Nun holt sie, kurz vor den entscheidenden Wahlen, am 19. Mai zu einem weiteren Schlage gegen die sudetendeutsche Bevölkerung aus, indem sie verfügt, daß die in deutschem Besitz befindlichen industriellen Betriebe im selben Verhältnis, wie sie tschechische Arbeiter beschäftigen, auch ihre Angestelltenschaft zusammensetzen müssen. Weiter wird verlangt, daß die Betriebe ihre Gefolgschaft entsprechend dem prozentualen Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen in den betreffenden Orten zusammensetzen, andernfalls die Regierung diese Fabrikationszweige nicht mehr mit Staatsaufträgen unterstützt.

Was bedeutet diese Maßnahme? Daß die deutschen Betriebe durch diese Verordnung in die Zwangslage versetzt werden, auf jeden Fall die deutsche Note vergrößern zu helfen. Um staatliche Aufträge zu erhalten und den Bestand des Betriebes zu sichern, sind sie gezwungen, deutsche Angestellte und vielfach auch Arbeiter zu entlassen, um den Vorschriften zu genügen. Geben sie den Anordnungen kein Gehör, so erhalten sie keine Staatsaufträge, sind also auch aus diesem Grund gezwungen, den Betrieb zu schließen oder zumindest ganz erheblich einzuschränken. Unter der sudetendeutschen Bevölkerung hat diese neue Herausforderung der humanen tschechischen Regierung bitterste Enttäuschung und darüber hinaus maßlose Empörung hervorderufen. Denn durch die Maßnahme ist notwendigerweise eine verstärkte Arbeitslosigkeit gegeben, die allein die Deutschen betrifft. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß die Arbeitslosigkeit unter den Deutschen doppelt so groß ist als unter den Tschechen. Nach den neuesten Zählungen sind von 1000 deutschen Arbeitern 92,9 Prozent ohne Beschäftigung und Verdienst, bei den Tschechen aber nur 44,5. Die neue Verordnung der Regierung Malypetr wird das Verhältnis noch weiter zuungunsten der Sudetendeutschen verschieben. Bedenkt man nun, daß es in der Tschechoslowakei keine geregelte Arbeitslosenhilfe gibt und kennt man die bittere Armut unter der arbeitslosen sudetendeutschen Bevölkerung, so kann man sich vorstellen, wie das graue Elend und der nackte Hunger sich weiter in beängstigender Weise ausbreiten werden. Und das zum Verderben eines einst bildenden und kräftigen deutschen Volksstammes.

50 Lire für Namensänderungen in Südtirol

Die Südtiroler Kofler und Sprenger in St. Valentin a. d. Haide im Vinschgau bekamen je 50 Lire dafür geschenkt, daß sie sich in „Bertini" und „Manfredi" umtaufen ließen. Der Witwe Patscheider nebst ihren vier Kindern wurden 100 Lire dafür zugebilligt, daß sie sich jetzt „Pacella" schimpfen läßt.

In Schluders bot man dem Josef Wallnöfer, der sechs Kinder hat und in ärmlichen Verhältnissen lebt, 500 Lire für die Verwelschung seines Namens. Dieser Mann heißt nach wie vor Josef Wallnöfer, und seine sechs deutschen Kinder auch.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

Sonntag: Köln 8,10: Bäuerliche Sippenforschung.

Montag: München 16,40: Geheimnis um die Eisheiligen. Vom Ursinn der Maibräuche.

Mittwoch: Leipzig 19,00: Volksweisen und Volkstänze aus den Sudeten. — Königsberg 22,20: Aus dem Volkstumskampf im Memelgebiet.

Donnerstag: Königsberg 15,40: Heimatliches aus Ostpreußen.

Sonnabend: München 18,00: Singen und Sagen aus der bayerischen Ostmark.

Der Feuerteufel *)

Von Luis Trenker

(5. Fortsetzung.)

Schwer fällt es, ihn zu überreden. Als man ihn wie die anderen Tiroler Führer ist eine österreichische Offiziersuniform stecken will, wehrt er sich. Wenn schon — er bleibt der „Spöck". Auf seinem kleinen Rößl reitet er hinter den auf Leiterwagen Fliehenden drein und zündet als letzter hinter sich die Brücken an.

Bei Brunneck im Pustertal stauen sich die flüchtenden Massen. Wagen kommen entgegen. Der Hofer sitzt drin, von Lienz kommend, wo er die Nachricht vom Waffenstillstand erhalten hatte. Traurig mustert Hofer die fliehenden Freund in der Verkleidung. Dann entdeckt er den Speckbacher:

„Du willst mich auch im Stich lassen? Sie führen dich der Schand zu! Hast du dein Landl ganz vergessen?"

„Na, Hofer, i hab's nit vergessen!" schreit der Mann von Rinn und reißt das Rößl herum und reitet zurück in sein Land. Und damit war das Geschick Tirols entschieden.

In Brixen kommts zum neuen Rütlischwur. Der Haspinger, der „Rotbart", ist da und Peter Mayr, der Wirt an der Mahr, und dann noch der und jener. Sie sind sich einig: Kampf bis zum letzten Blutstropfen.

Der Lefebre, der Danziger Herzog, rückt von Norden her an. „Der g'hört mir, der Mordbrenner!" sagt der Spöck und eilt mit den wenigen, die er in der Brixner Gegend auftreiben konnte, in die Eisackenge bei Mittenwald.

Auf hängenden Stämmen werden links und rechts im Steilgehänge die Steinlawinen aufgerichtet. Die Weiber stehen mit Messern und Beilen an den Seilen, um sie im rechten Augenblick zu kappen. Unter den Brücken hängen Pechpfannen, damit sie in Flammen aufgehen können, wenn's soweit ist. Die paar Stutzenmandln sind hinter rasch gebauten Verhauen im Gelände verteilt.

Der Feind biwakiert im Sterzinger Moos. In der Nacht hat der Speckbacher dort die Bewässerungsschleusen aufgezogen und die Dämme aufgerissen, daß die Wasser über das Lager fluten. Im Morgengrauen zieht der Feind Hals über Kopf ab, in die Mausefalle hinein.

Links der Straße steht der „Rotbart", der Kapuziner, mit seinen Leuten, rechts der Spöck mit seinen Schützen. Der erste Schuß holt den voranreitenden Obersten vom Gaul. Dann gellt der Ruf übers Gehänge: „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit! Laßt ab!" Alle Steinlawinen gehen wie auf einen Schlag los. 44 Offiziere, 1000 Mann liegen vom Gestein erschlagen in der Straßenschlucht. Wer von den Ueberlebenden durchbricht, wer zurückkehrt, läuft in die unfehlbaren Tiroler Kugelbüchsen. Der Eisack geht hoch vor Leichen.

Acht Tage geht der Kampf um Sterzing. Speckbachers Hut ist von einer Kugel durchbohrt. Und als ihm die zweite Flintenkugel den schwarzgelben österreichischen Federbusch vom Hut reißt; lacht er und steckt den rotweißen tirolischen auf.

Ueberall ist er, überall vorndran. Wieder jagt er dem Danziger Herzog auf den Fersen nach. Knapp vor Innsbruck erwischt er ihn. Der flieht, als gemeiner Bagagemann verkleidet, zwischen zwei ihn vor den Kugeln schützenden Rössern. Ein Oberst deckt ihm den Rücken. Der Spöck reißt den Offizier vom Gaul herab, verbeißt sich in ihn, ringt mit ihm, sie stürzen, fallen, rollen — über den hohen Hang hinunter in die tosende Sillschlucht. Der Oberst ist tot, der Feuerteufel schüttelt sich den Dreck und Schreck aus dem Gewand und steigt wieder herauf nach Schönberg. Seit zehn Tagen ist er ununterbrochen auf den Beinen. Todmüde sinkt er ins Stroh eines Fouragewagens.

Der General Lefebre hat sich vor Innsbruck festgesetzt. Zum drittenmal geht das Ringen um den Iselberg. Es ist die heißeste Schlacht, die Tirol je gesehen. Und wieder ist der Feind geschlagen, vernichtet. Die Tiroler ziehen in ihrer Stadt ein, der halbe Sieg gehört dem Speckbacher allein. Aber in der Hofburg sitzt er nicht. Er ist noch immer dem Lefebre auf den Fersen. 16 Tage lang schier ohne Schlaf. Ganz „durchsichtig" ist er geworden und leicht wie ein Vogel. Bei Kufstein jagt er den letzten Französling aus dem Land. In 14 Tagen sind drei Heereskorps aus vier verschiedenen Nationen, die Soldaten von vier Königen und einem Kaiser besiegt. Tirol ist zum dritten Male befreit. Das letzte, das einzige Stück deutschen Landes ist wieder deutsch.

Aber das Land muß auch für die Zukunft gesichert bleiben. Das ist die große Aufgabe des „Feuerteufels". Er geht gegen den „unersättlichen Feind der deutschen Nation", gegen den Bonapart.

Nordtirol, Pinzgau, Salzburg bearbeitet er, baut Schanzen, wirbt, sichert die Jöcher, die Täler, die Grenzen. Im Salzburgischen hockt der Feind noch immer. In St. Johann beim Bärenwirt ist Speckbachers Hauptquartier. Die Unterinntaler rücken an mit Schwegelpfeifen und Trommeln, vornweg neben dem „Fuhn" ein halbwüchsiges, barfüßiges Bübel. „Schickt mir der Hofer gar schon Kinder und Buben!" schimpft der Speckbacher. Aber wie er schärfer hinsieht, da ist es sein eigen Fleisch und Blut, der Anderl. Es hat ihn nimmer auf der stillen Alm gelitten.

In ein paar Tagen kommt es zu neuem Kampf. Im Strubpaß bei Unken. Der elfjährige Bub ist beim Vater geblieben. Jetzt ist jeder Stutzen was wert, und der Anderl führt den seinen wie ein Großer. Im Nebel kämpfen sie um die Felsenenge, die kaum Platz läßt für Straße und Fluß. Und wie drüben am Paß Lueg unterm Haspinger, so wird auch hier der Feind geschlagen. Wenn auch dem Spöck das Rößl unterm Leib erstochen wird — er läßt dafür den letzten Bayern in die Saalach springen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem Werk „Helden der Berge" erschienen im Verlag Th. Knaur Nachf.-Berlin.

Fahrplanänderungen zum 15. Mai

Die wichtigsten Aenderungen im Posener Direktionsbezirk

Zbąszyń—Poznań—Strzałkowo.

Zug Nr. 1311 fährt 43 Minuten früher von Warschau ab, also um 16,42. Ankunft in Posen 22,17, so daß Anschluß nach Wollstein Zug Nr. 3215, Abfahrt Posen um 22,35 erreicht wird. Zug Nr. 1315 wird in Lodz um 12,00 abfahren und um 18,35 in Posen eintreffen, also 42 Min. früher als bisher.

An Stelle der bisherigen Züge Nr. 1024 und 1026 auf der Strecke Posen—Kostschin sind die Motorzüge Nr. 936 und 938 nach Wreschen und weiter bis Gnesen eingeführt, von wo sie über Pudewitz nach Posen zurückkehren.

Zug Nr. 936, Posen ab 15.47, Wreschen an 17,14. Zug Nr. 938, Posen ab 19,50, Wreschen an 21,13.

Die Abfahrt des Zuges Nr. 932 wurde verschoben, und zwar Abfahrt in Posen 8,40, — Stralkowo an 10,21.

Toruń—Poznań (Bydgoszcz)—Inowrocław—Poznań.

Auf der Strecke Gnesen—Posen werden zwei Motorzüge Nr. 447 und 449 als Fortsetzung der Motorzüge aus Wreschen eingeführt. Diese Züge gelten als Vorortzüge.

Zug 447, Gnesen ab 18,16, Posen an 19,30.

Zug 449, Gnesen ab 23,—, Posen an 0,14. Dieser Zug hat in Gnesen Verbindung mit dem Zug Nr. 1638 aus Nakel, — Gnesen an 22,49 und mit dem Zug Nr. 2768 aus Slawa, — Gnesen an 22,49.

Auf der Strecke Thorn—Posen wurde ein neuer Zug Nr. 333 eingeführt. Thorn ab 10,05, Posen an 13,11. Gleichzeitig wurde der Zug Nr. 433 auf der Strecke Thorn—Hohensalza auf Nachmittag verlegt. Thorn ab 16,38, — Hohensalza an 17,18, so daß Anschluß in Thorn mit den Zügen Nr. 525 aus Graudenz und Nr. 419 aus Warschau besteht.

Der am 1. 1. 1935 gestrichene Zug Nr. 334, Posen ab 11,50, — Thorn an 14,55, ist wieder eingesetzt worden. Der Zug Nr. 437 auf der Strecke Thorn—Hohensalza geht jetzt 77 Minuten früher ab, also Thorn ab 22,05, — Hohensalza an 22,46, mit Anschluß in Hohensalza an Zug Nr. 10/7. Der Schnellzug Nr. 8 Lemberg—Gdingen wird in Posen um 5,30 Uhr abfahren.

Poznań—Ostrów Wlkp.—Kalisz—Herby Nowe.

Auf dieser Strecke sind nur geringfügige Aenderungen. Die Züge Nr. 17 und 18 Hela—Posen—Kattowitz verkehren weiterhin nur saisonmäßig, und zwar Zug Nr. 17 am 11. 4. und vom 16. 6. bis 1. 10. täglich, und Zug Nr. 18 vom 8. zum 9. 6. und vom 15. 6. bis 31. 8. täglich.

Der Schnellzug Nr. 7 Gdingen—Lemberg fährt in Posen ab um 0,43. Der Personenzug Nr. 29 Posen—Lemberg um 14,21.

Inowrocław—Kruszwica—Mogilno.

Der Zug Nr. 2424 aus Hohensalza geht 75 Minuten früher ab, also Hohensalza ab 13,50, Mogilno an 15,39, damit die Schulkinder früher nach Hause kommen und in Mogilno Anschluß an den Zug Nr. 335 nach Posen bekommen.

Poznań—Rokietnica—Szamotuły—Drawski Młyn—Międzychód.

Der Motorzug 4141/4142 ist bis nach Wronke durchgeführt, und zwar Posen ab 7,00, Wronke an 8,20. Zurück Wronke ab 9,14, Posen an 10,36. Auf der Strecke Posen—Rokietnica ist an Feiertagen in der Zeit vom 15. 5. bis 29. 9. der Motorzug 4143/4144 für den Ausflugsverkehr nach Ketsch eingeführt: Posen ab 10,00, Rokietnica an 10,28. Zurück Rokietnica ab 10,45, Posen an 11,12. Im Vorortverkehr ist auf der Strecke Posen—Lawica täglicher Motorwagenverkehr eingeführt, und zwar Posen ab 23,30, Lawica an 23,39. Zurück Lawica ab 23,55, Posen an 0,04.

Auf der Strecke Samter—Birnbaum ist der Zug Nr. 1932/1933 in Samter mit dem Zug Nr. 4146/4133 wie folgt in Verbindung gebracht: Birnbaum ab 13,25, Posen an 16,25 und Posen ab 15,25, Birnbaum an 17,59.

Gniezno—Jarocin—Zduny.

Auf der Strecke Wreschen—Gnesen sind Motorzüge eingesetzt: a) Nr. 1242 als Verlängerung des Motorzuges 936 aus Posen mit Verbindung in Wreschen zum Zuge 1315 aus Warschau und in Gnesen zum Zuge 1637 aus Nakel, und zwar Wreschen ab 17,23, Gnesen an 18,00. b) Nr. 1244 als Verlängerung des Motorenzuges 938 aus Posen mit Verbindung in Wreschen zum Zug 1311 aus Warschau wie folgt: Wreschen ab 21,24, Gnesen an 22,02.

Zwischen Posen—Jannowitz ist auf der Zugstrecke 1740/2842 Posen ab 4,55, Jannowitz an 6,49 und zurück auf der bisherigen Zugstrecke 2841 ein Motorwagen eingesetzt, der bis nach Wongrowitz geht (Ankunft 8,12), so daß eine bequeme Verbindung nach Wongrowitz in den Morgenstunden und aus Wongrowitz nach Posen als Zug Nr. 1743, Abfahrt 9,55, Posen an 11,28 geschaffen ist. Der Zug Nr. 2866 aus Schokken nach Jannowitz wird 4 Stunden früher verkehren.

Auf der Strecke Gnesen—Slawa geht der Zug Nr. 2761 3 Stunden früher ab, und zwar Gnesen ab 6,20, Slawa an 8,40 mit Verbindung in Gnesen zu dem Schnellzug Nr. 8 aus Lemberg und dem Zug Nr. 211 aus Gdingen und Bromberg.

Auf der Strecke Gnesen—Nakel ist der Zug Nr. 1635 aus Damaslawek bis Znin durchgeführt worden. Gnesen ab 14,00, Damaslawek an 15,01, ab 15,11, Znin an 15,33. Auf der Strecke Damaslawek—Znin verkehrt der Zug nur werktags.

Inowrocław—Rogoźno—Czarnków.

Der Zug Nr. 1835 fährt nur bis Wongrowitz (Hohensalza ab 13,45, Wongrowitz an 15,51). Dagegen ist der Zug Nr. 1827 bis nach Czarnikau weitergeführt, um in Rogasen Verbindung aus Posen in den Abendstunden zu erreichen. Hohensalza ab 18,55, Czarnikau an 22,51.

Auf der Strecke Damaslawek—Rogasen wird der Zug Nr. 1863 aus Damaslawek um 10,16 abfahren und so eine neue bequeme Verbindung vom Zug Nr. 1633 aus Gnesen nach Wongrowitz und in Rogasen mit dem Zug Nr. 1526 nach Posen schaffen (Posen an 13,35). Um abends eine Verbindung aus Posen mit Filehne an der Netze zu schaffen, ist ein neues Zugpaar Nr. 1848/1847 zwischen Dratzigmühle—Filehne eingesetzt. Dratzigmühle ab 22,08, Filehne an 22,18.

Poznań—Dziembówko.

Der Zug Nr. 1523 ist bis nach Dziembówko weitergeführt (Posen ab 13,54, Dziembówko an 15,50). Dagegen ist der Zug Nr. 1525 nur bis Rogasen durchgeführt (Posen ab 15,19, Rogasen an 16,25).

Poznań—Rawicz.

Zug Nr. 723 Posen ab 15,25 und Zug 722 Posen an 5,25, ebenso die Züge 714/717 zwischen Lissa und Rawitsch verkehren nur werktags.

Zug Nr. 739 fährt jetzt aus Posen 30 Minuten später ab, und zwar als Zug Nr. 725 (Posen ab 23,40, Lissa an 0,12).

Zug 743/744 Posen—Luban für die Schulkinder wird bis Moschin durchgeführt.

Zug 743 Posen ab 14,42 und Zug 744 Posen an 16,11.

Poznań—Wolsztyn—Kopanica.

Der Zug Nr. 3215 wird 65 Minuten später abgelassen (Posen ab 22,35), um Verbindung mit dem Zuge 1311 aus Warschau und 1737 aus Bromberg zu bekommen. Ferner ist für den Vorort- und Ausflugsverkehr das ganze Jahr hindurch werktags, im Sommer auch an Sonn- und Feiertagen der Zug Nr. 3237 Posen ab 20,14, Stenschewo an 21,01 und Zug 3238 Stenschewo ab 21,40, Posen an 22,18 eingesetzt.

Auf der Strecke Zbąszyn—Leszno sind in der Sommerzeit Sonn- und Feiertags Ausflugszüge aus Lissa nach Blotnik eingesetzt: Lissa ab 13,20, Blotnik an 14,07, Blotnik ab 21,00, Lissa an 21,56.

Auf der Strecke Jarocin—Śrem—Czempin ist ein durchgehendes Zugpaar Nr. 3532/3533 aus Jarotschin nach Czempin eingesetzt. Jarotschin ab 6,15, Czempin an 8,27 mit Verbindung in Czempin zu den Zügen Nr. 714 und 715 in Richtung Posen und Rawitsch.

Zoppot jetzt um 40 Prozent billiger

Zum Frühjahr wird in jedem Menschen wieder der Wunsch laut zu reisen, Körper und Geist von den Strapazen des Winters zu erholen und zu kräftigen.

Da lenkt Zoppot, das mondäne Ostseebad, immer wieder die Blicke aller Erholungsuchenden auf sich. Die Frühjahrs-Saison hat in Zoppot begonnen und wurde mit einem erstklassigen internationalen Konzert- und Gesellschaftsabend eingeleitet, der in der in- und ausländischen Presse volle Anerkennung fand und als großer Erfolg für Zoppot gewertet wurde.

Im Zoppoter Kasino herrscht ein internationaler Betrieb, Gäste aller Herren Länder geben sich hier ein Rendez-vous und unterstreichen mit ihrer mondänen Eleganz das internationale Niveau der Kurzeit in Zoppot. Dazu kommt die Schönheit der Natur, verkörpert durch Wald und See dicht beieinander, die Zoppot tatsächlich zu dem machen, als was es seit Jahren bekannt ist, nämlich zur „Perle der Ostsee". Sowohl für Unterhaltungsuchende ist in Form von Geselligkeit, Sport, Theater usw. gesorgt als auch für solche Kurgäste, die ihre Gesundheit durch Kuren und Heilbehandlung wiederherstellen wollen. Für alle hat sich Zoppot sorgfältig vorbereitet, um alle Wünsche zu erfüllen. In diesem Jahre gestaltet sich der Aufenthalt in Zoppot ganz besonders preiswert und billig. Durch die Umwertung des Danziger Gulden stellt sich der Besuch Zoppots jetzt um 40 Prozent billiger als bisher.

Es ist hierdurch klar ersichtlich, daß man jetzt in Zoppot so billig und dabei bekanntlich so bequem, ja luxuriös leben kann wie nie zuvor und wie jetzt bestimmt in keinem anderen Weltbad. Für den polnischen Gast bedeutet die Umwertung des Guldens eine Senkung aller Preise um fast die Hälfte!

Daher in diesem Frühjahr die Losung: Auf nach Zoppot!

R. 254.

Boxweltmeister Baer leicht verletzt

New York. Schwergewichtsweltmeister Max Bcer erlitt in Astbury Park in New Yersey beim Proben zu einer Rundfunkaufführung einen leichten Unfall. Durch eine Platzpatrone, die auf ihn abgefeuert wurde, trug er eine Verbrennung an der Brust davon und wurde vorsichtshalber ins Krankenhaus gebracht, wo jedoch die Aerzte seinen Zustand nicht als ernst bezeichnen.

*

Zu der Verletzung des Schwergewichtsweltmeisters Baer wird noch ergänzend gemeldet, daß es sich nach der Mitteilung des Arztes um eine Pulverbrandwunde oberhalb des Herzens handelt, die der Boxmeister infolge des Losgehens eines blinden Schusses bei der Generalprobe für eine Rundfunkübertragung erhalten hatte. Die näheren Angaben über den Vorgang sind verschieden. Nach der einen Darstellung hatte Baer die Pistole selbst in der Hand, nach einer anderen soll eine andere Person, die ebenfalls in dem Stück auftrat, den Schuß abgegeben haben. Baer wurde zunächst in ein Krankenhaus gebracht, er konnte aber später wieder entlassen werden.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120
Luxus-Ausführung zł 175

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54 25.

4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 12 „
Stellengesuche pro Wort — 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Patent-Graepel-Siebe, Patent-Graepel-Schüttler-Belag.
Prospekte und Referenzen auf Wunsch.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Eigene **E**rzeugung **E**mpfehle
Damen-Mäntel und -Kostüme
fertige und nach Mass, sorgfältig ausgeführt aus eigenen sowie gelieferten Stoffen
Billigste Preise!
J. SZUSTER,
Stary Rynek 76.
I. Etage, gegenüber der Hauptwache.
Auch Ratenzahlung geg. Assignate „Kredyt".

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nu anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf u. Umtausch von Roßhaar

Stanisław Czarnota
Poznań, Pierackiego 8



empfiehlt billig Damenhandtaschen Ziegenleder 5.50, Schirme 2.90, Koffer 1.75 zł.
Nimmt Bestellungen u. Reparaturen entgegen.

Toiletten-Artikel
Fön-Heißluftduschen Radiolux, Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Manikurartikel, Parfümzerstäuber, Puder Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst.
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymanskiego 1
Hofl., I. Tr.



(früher Wienerstraße) am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.



Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität,
Elegante
Damenwäsche, Blusen
für die
Frühjahrs-Saison
empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań
Ratajczaka 40.

Damenhüte
Neueste Modelle, niedrigste Preise, empfiehlt Firma
„Jadwiga",
Podgórna 10 a.



Apfelsinen, Bananen, Feigen, kaliforn. Äpfel
ferner:
Nachtigal's Kaffee, Tee, Kakao
Gebrüder Koepp,
Poznań, św. Marcin 77
(nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.

Baubeschläge
für Fenster, Türen; speziell Schiebetüren.
Armaturen
für Öfen Möbelbeschläge für moderne Möbel, liefert sofort vom Lager.
Billigste Bezugsquelle.
Hurt Polski,
Poznań
ul. Wrocławska 4.

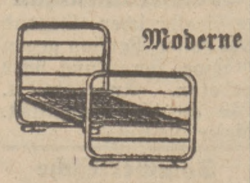
ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Puderdosen, Klips-Klammern, Modenhefte



Neuheiten!
Damen- und Herrenhüte
Wäsche
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
Svenda u. Drnek
Poznań, St. Rynek 65.

Breslauer Neueste Nachrichten
Mit der Sonderbeilage:
Handel mit dem Osten
Das führende Handelsblatt des Ostens
Abonnementspreis in Polen bei Filialzustellung 5 Zł., bei Postzustellung 10 Zł. Einzelverkaufspreis: Wochentags 35 Gr. Sonntags 40 Gr.

Nachtigal-Kaffee
J. Stoschek
Poznań, Pierackiego 13
Ecke św. Marcin.



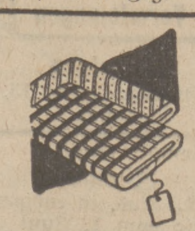
Moderne
Metall-Betten
Schlafsofas — Sprungfeder-Matratzen, weiße Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Bettfedern billiger!
Gänsefedern von 2,75 an



Daunen von 6.— zł an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten billigst. Warme Daunendecken, Woll- und Steppdecken. größte Lager
„Emkap"
M. Mielcarek
Poznań
ul. Wrocławska 30.
Größte Bettfedernreinigungs-Anstalt.

Bierverlag
Limonadenfabrik, Eiskeller, allein am Ort, mit Kohlenhandl. Umsatz, ca. 70 000 zł. Industriestadt 6000 Einwohner. Verkaufspreis 10000 zł. Off. u. 629 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Frühjahrs- u. Sommerstoffe
große Auswahl
im Tuchfabriklager
MOLENDA
Poznań
pl. Świętokrzyski 1.

Sommersprossen
gelbe Flecke usw beseitigt unter Garantie
AXELA-CREME
in Dosen zu 1, 2 und 3,50 zł „AXELA"-Seife 1 Stück 1 zł, 3 Stück 2,70 zł.
J. Gadebusch,
Drogenhandlung
Poznań. Nowa 7.

Eisenbottich
gebraucht, 4300 Liter Inhalt, verkauft
Schmidtke, Swarzędz.

Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Was verlangen Innen-Dekorationen?
Bei uns erhalten Sie den besten fachmännischen Rat und finden eine reich versehene Abteilung für Gardinen, Brokate Decken, Teppiche, Läufer und Möbelbeschläge.
M. Pieczyński.
Poznań,
Stary Rynek 44,
Tel. 24-14.
Ecke Wożna.
Trotz der erstaunli. niedrigen Preise erteilen wir zur kommenden Saison noch 10% Rabatt.

Frühjahrsneuheiten
in Mänteln, Anzügen, Hosen, Kletterjacken
größte Auswahl, billigste Preise
nur wie bekannt in der Firma
Konfekcja Męska,
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genauachten.

50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21,
Sämtliche Büro-Artikel.

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Rotlauf-Impfspritzen
alle Größen
Injektions-Nadeln
Verbindungs-Schläuche
Schlundsonden
Trokare
Reparaturen billigst
Centrala Sanitarna
Poznań, Wodna 27
Telefon 5111.

Schul-Uniformen
Anzüge
Frühjahrs-Mäntel
Knaben-Anzüge
Hosen, Jacken
Stoffe für Herren-Anzüge in großer Auswahl.
Eigene Maßabteilung garantiert für guten Sitz u. Ausführung.
Herren-, Knaben- u. Kinder-Konfektion
Billigste Preise!
Reelle Bedienung.
J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3,
ul. Wrocławska 1
Geschäft gegr. 1908.

Häckselmaschine
„Kriesel", 4 Messer, 14 Zoll für Kraftbetrieb
Walzen-Schrotmühle
„Saxonia" 400 m/m Walzenlänge, Magnetapparat verkauft billig. Off. u. 737 an die Geschft. d. Zeitung.

Leinen-Schuhe
für Damen in allerneuesten Fasons empfiehlt
„Irena"
Al. Marcinkowskiego 17

Tapeten-Versandhaus
S. Stryszyk
Poznan,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer, Leisten.
Grosse Auswahl! Billige Preise!

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań
ul. Podgórna Nr. 13
Wohnung 10, Front

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons
Sowiński.
Hutmachermeister.
Poznań św. Marcin 27.

Garantierte Einweckgläser
„Irena" und **„Irena-Patent"**
sind als beste und billigste bekannt.
Wir bitten, sie überall zu verlangen und sich nicht zum Kauf von Einweckgläsern zweifelhafter Qualität zu entschließen.
Gratis erhält jede Hausfrau **50 bester Rezepte** zum Einwecken beim Kauf von Gläsern „Irena".

Umfassonieren
Umarbeiten, Reinigen von Damen- u. Herrenhüten **1.50**
Neueste Journale, Krawattenreinigung.
Hain
Sapieżyński 1 im Hofe, gegenüber d. Hauptpost, Focha 35 (Eingang Garnierowsticha), Szamarzewskiego 1, (Ecke Kraszewskiego).

Das Getreide die Hauptstütze der Rohstoffmärkte

Das Statistische Reichsamt beschäftigte sich in einer Untersuchung mit der Tendenz der Weltmarktpreise. Das Berliner Forschungsinstitut stellt u. a. fest, dass im Monatsdurchschnitt März 1935 die Indexziffer der Weltmarktpreise auf 34,2 (1925/29 = 100) gesunken war; sie lag damit um 5 Prozent niedriger als im Januar (36). Da die Abschwächung des englischen Pfundes, des Dollars und verschiedener anderer Währungen, die bereits im Februar begonnen hatte, in der zweiten Märzhälfte zum Stillstand gekommen und seitdem, wenn auch nicht ganz, so doch zu einem guten Teil durch eine Befestigung wieder ausgeglichen worden ist, konnte der Rückschlag der Preise an den Weltrohstoffmärkten seit Ende März schnell überwunden werden. Verschiedene Erfolge auf dem Gebiet der Restriktionspolitik, so der Abschluss eines internationalen Kupferabkommens und Beruhigungsmassnahmen an den Märkten der Produkte, die im März besonders Gegenstand der Vertrauenskrise gewesen waren (Baumwolle, Kautschuk, Zinn), haben sogar seit Ende März eine kräftige Aufwärtsbewegung der Preise ausgelöst. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch eine erneute Verschlechterung der Versorgungslage an den Getreidemärkten. Auch die Abwertung der Belga und die Erschütterung anderer Goldwährungen haben infolge der Anregung zu Sachwertkäufen den Weltmarktpreisen einen Auftrieb gegeben. Insgesamt ist daher das Niveau für Rohstoffe und Halbfabrikate während der letzten Wochen um fast 5 Prozent gestiegen. Der Stand vom Jahresanfang ist jedoch noch nicht erreicht. Die Vorräte an den Weltrohstoffmärkten (Stand am Monatsende in 1000 t. Erdöl und Benzin in Mill hl) zeigen folgende Veränderungen:

	Febr. 1934	Febr. 1935*)
Weizen	16 840	15 314
Roggen	1 600	2 078
Gerste	1 060	868
Hafer	1 086	741
Mais	3 075	1 854
Zucker	8 507	8 712
Kaffee	—	1 527
Kakao	141,4	132,0
Tee	124,2	50,1
Schmalz	79,9	50,1
Butter	36,9	14,3
Baumwolle	2 106	1 632
Seide	18,4	14,7
Kautschuk	663	698
Blei	226	225
Zink	106	117
Zinn	27,7	22,6
Steinkohle	18 677	17 080
Erdöl	493	464
Benzin	66,5	56,5

Die Getreidemärkte standen nach monatelanger Abschwächung zum ersten Male wieder im Zeichen anziehender Preise. Verschlechterte Ernteaussichten auf der südlichen Erdhälfte (Herabsetzung der argentinischen Ernteschätzungen ausser Mais) und Schäden der neuen Saaten auf der nördlichen Erdhälfte (Sandstürme und Feuchtigkeitsmangel in den USA) liessen die Verbraucher aus ihrer Zurückhaltung herausgehen, zumal auch das argentinische Angebot weniger drängend war. Insbesondere die Nachfrage Grossbritanniens und des Fernen Ostens nahm zu. Teilweise dürften auch die Währungserschütterungen der Goldblockländer zu der Umsatzbelebung beigetragen haben. Unter der Führung des Weizenmarktes, der seit Mitte März Preiserhöhungen um rd. 20 Prozent aufweist, haben fast alle Getreidepreise am Weltmarkt während der letzten Wochen angezogen.

Von den Genussmitteln ging Kaffee weiter im Preise zurück. Die Abwärtsbewegung hat sich jedoch zuletzt merklich verlangsamt. Vermutlich sind der Verbrauchsrückgang, die veränderte Restriktionspolitik und die zu erwartende gute Ernte bereits weitgehend in den Preisen zum Ausdruck gekommen. Während die Preise für Kakao und Tee nur leicht befestigt waren, haben die Zuckerpreise am Weltmarkt zum Teil beträchtlich angezogen. Der Preis für Kubazucker cif New York ist seit Mitte März um fast 10 Prozent gestiegen und liegt damit um etwa 20 Prozent über dem Stand vom Jahresanfang. Im europäischen und asiatischen Handel war die Preistendenz für Zucker ebenfalls, wenn auch weniger stark, aufwärtsgerichtet. Zu der günstigen Beurteilung der Marktlage hat vor allem die in den letzten Monaten eingetretene Verbrauchszunahme beigetragen. Daneben bedeutet es für den Weltzuckermarkt eine Entlastung, dass der erhöhte Melassebedarf der USA Kuba eine Kürzung seiner Ausfuhrquote für die ausseramerikanischen Märkte ermöglicht hat.

An den Märkten der landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte sind die Fleischpreise zumeist stark gestiegen und haben damit den durch die Pfundabschwächung zunächst eingetretenen Rückgang wieder aufgeholt. Butter und Eier standen überwiegend unter dem Einfluss des Ostergeschäftes, so dass die Preise sich trotz der jahreszeitlich abwärtsgerichteten Tendenz im ganzen gehalten haben. Erst Mitte April haben die Saisoneinflüsse wieder das Uebergewicht erlangt und vor allem am Weltbuttermarkt neue Preisrückgänge bewirkt.

Unter den Textilrohstoffen weist besonders Baumwolle eine starke Preisbefestigung auf. Die Versicherungen der amerikanischen Regierung, an der Stützungspolitik festzuhalten und die in ihren Händen befindliche Baumwolle nicht unter 12 cts je lb abgeben zu wollen, haben die New Yorker Notierung Mitte April wieder die Beleihungsgrenze erreichen lassen. In Gold ist der Baumwollpreis damit zwar um fast 5 Prozent wieder gestiegen, liegt aber immer noch um fast 10 Prozent unter dem Höchststand des laufenden Jahres. Auch die übrigen Textilrohstoffe haben seit der zweiten zweiten Märzhälfte fast durchweg etwas im Preis angezogen, vielfach aber nur infolge der Befestigung der Valutakurse. Wolle, Seide und Jute sind über die Valutabefestigung hinaus im Preis gestiegen.

Die Kautschukpreise haben sich auf die vom Kautschuk-Regulierungskomitee in Abänderung eines früheren Beschlusses verfügte Restriktionsverschärfung (2. Vj. 30 Prozent, ab Juli 35) um mehr als 10 Prozent erholt. Im Zusammenhang mit der Erklärung der niederländisch-indischen Regierung, die Verschärfung erst später durchzuführen sowie mit der Erhöhung der Quote Siams von 15 000 auf 40 000 lt ergaben sich jedoch zeitweilig Rückschläge. — Für die Preisentwicklung der Nichteisenmetalle war in erster Linie das Ergebnis der New Yorker Kupferkonferenz entscheidend, das neben einer Beschränkung der amerikanischen Ausfuhr, deren Grösse allerdings nicht bekanntgegeben ist, eine Produktionseinschränkung in den wichtigsten ausseramerikanischen Erzeugungsländern vorsieht. Bei einer Produktionsdrosselung um 30 Prozent in Afrika und Südamerika dürfte sich die Welterzeugung an Kupfer um etwa 20 Prozent verringern und infolgedessen eine baldige Bereinigung des Kupfermarktes ermöglicht werden. Die Preise haben seit der Konferenz stark angezogen, und zwar bis Mitte April um nahezu 20 Prozent. Bei den übrigen Metallen wirkte sich die Kupferhausse ebenfalls aus, doch lagen auch besondere, einen Anstieg begünstigende Momente vor, so die Verhandlungen über eine Abänderung der englischen Einfuhrzölle auf Blei und Zink sowie der Vorratsabbau am Zinnmarkt. Die Preise für Blei, Zink und Zinn zogen um 10 Prozent mehr an. Auch am Silbermarkt herrschte eine feste Preistendenz, zu der u. a. die zweimalige Heraufsetzung des Ankaufpreises des Schatzamtes der USA um insgesamt 20 Prozent beitrug.

*) Zahlen für März: Tee 125,2, Baumwolle 1561, Seide 14,3, Zinn 21,6, Zink 113.

Landwirtsch. Maschinenmarkt Südostausstellung Breslau

vom 16. bis 19. Mai 1935

Breslau ist als Ausstellungsstadt seit Jahrzehnten bekannt. Historisch geworden sind die landwirtschaftlichen Maschinenmärkte, die stets weit über Deutschlands Grenzen hinaus Beachtung fanden. Der erste Maschinenmarkt wurde 1864 durchgeführt, in diesem Jahre ist der 61. an der Reihe. Früher war der Schlossplatz der Ausstellungsplatz; heute sind es die ausgedehnten Gebäude und Flächen der Breslauer Messegesellschaft, die an den Scheitniger Park angrenzen.

Der diesjährige Maschinenmarkt ist zur Südost-Ausstellung erweitert. Hauptanziehungspunkte für die Landwirtschaft werden neben der umfangreichen Maschinen-Ausstellung die Bäuerliche Ausstellung und der 28. Zuchtviehmarkt, ferner die Ausstellung: Holz und Holzverarbeitung, die Büromesse, die Ausstellung des deutschen Dachdecker-Handwerks und der Zement-Industrie, die Jagd-Ausstellung und die Ausstellung „Deutscher Wein“ sein.

Hieraus ist zu ersehen, dass der frühere Maschinenmarkt weit über sein bisheriges Aufgabengebiet herausgewachsen ist und eine Reihe besonderer Ausstellungsgruppen bietet, die nicht nur für den Landwirt und Bauern, sondern auch für Handel, Handwerk und Industrie von grösster Bedeutung und Sehenswürdigkeit sind.

Wie bereits erwähnt, führt der Maschinenmarkt auch die Bezeichnung „Südost-Ausstelung“, und zwar mit Rücksicht darauf, dass Polen, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und die Türkei voraussichtlich auf dieser Ausstellung vertreten sein werden; sie werden nicht Einzelaussteller entsenden, sondern entweder amtlich, wie z. B. Polen, oder durch Handelsvertretungen und besondere Ausstellungskomitees die Rohprodukte und Erzeugnisse ihrer Heimatländer zeigen. Es kommen hier solche Waren zur Schau, die in erster Linie zum Austausch und Handel mit Deutschland in Verträgen und Kompensationsabkommen vorgesehen sind. So soll denn die Ausstellung eine für alle beteiligten Länder sehr wichtige Aufgabe erfüllen; sie soll alte Handelsbeziehungen wieder erneuern und fester knüpfen und soll neue Ausfuhr- und Austauschmöglichkeiten schaffen. Aus diesem Grunde ist ein starker Besuch nicht nur von Landwirten, sondern auch von Kaufleuten, Industriellen und von den am Warenaustausch interessierten Behörden und Vereinigungen des In- und Auslandes zu erhoffen und zu erwarten. Pass- und Fahrpreiserleichterungen werden den Besuch wesentlich fördern.

Die Südost Ausstellung hat also eine mehrfache Aufgabe: Sie soll belehrend und anregend auf dem Gesamtgebiete der Land- und Forstwirtschaft sein; sie soll eine gute Einkaufsgelegenheit bieten und dem Austausch deutscher Fabrikate gegen Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse des Auslandes die Wege ebnen. Die Ausstellung wird keine grosse repräsentative Veranstaltung sein, sondern sie soll einzig und allein der Förderung der Landwirtschaft und der Steigerung des Austausches von Waren mit den Südost-Staaten, also praktischen Zwecken, dienen.

Ueber die Beteiligung der einzelnen Länder ist zu sagen, dass Polen an erster Stelle mit einem 450 Meter umfassenden Raum steht. Auf Grund der Wechselbeziehungen der „Posener Messe“ zur Breslauer „Südost-Ausstellung“ ist mit einem erheblichen Umsatz an Waren hier zu rechnen. Nach einem extra für beide Ausstellungen getroffenen deutsch-polnischen Handelsabkommen werden die auf der Posener Messe von reichsdeutschen Firmen gekauften Waren vorzugsweise behandelt, und Deutschland verpflichtet sich, auf der Südost-Ausstellung in gleicher Höhe landwirtschaftliche Erzeugnisse anzukaufen. Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien und die Türkei werden sich offiziös beteiligen mit Erzeugnissen ihrer Länder und Rohstoffen, wie z. B. Holz und Erzen und landwirtschaftlichen Produkten.

Ueber die landwirtschaftliche Maschinen-Ausstellung ist zu berichten, dass diese so umfangreich wird, wie nie zuvor in Breslau der Maschinenmarkt beschickt wurde. Die Zahl der Aussteller ist von 600 auf 800 gestiegen; alle Plätze sind vergeben, nachträgliche Anmeldungen mussten zurückgewiesen werden. Diese Abteilung wird einen wertvollen Ueberblick über den Stand des deutschen landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätewesens geben.

Im Pölzigbau veranstaltet die Landesbauernschaft Schlesien eine grosse „Bäuerliche Ausstellung“, bei der der bäuerliche Mensch im Vordergrunde steht. Nach einem geschichtlichen Rückblick über Schlesiens landwirtschaftliche Kultur und Entwicklung werden die agrarpolitischen Massnahmen der heutigen Regierung gezeigt, die ja auch im Auslande so grosses Interesse überall erwecken. Es folgen Darstellungen über Arbeiterverhältnisse, landwirtschaftliches Recht, Siedlungswesen, die landwirtschaftliche Presse usw. Einen breiten Raum nimmt die Darstellung der Aufgaben der Erzeugungsschlacht ein, ebenso der Ueberblick über die Massnahmen auf dem Gebiete der Marktregelung, besonders der Getreide-, Milch-, Fett-, Vieh-, Fleisch- und Obst-Verwertung. Zum ersten Male auf einer Ausstellung wird ein „lebender Marktzettel“ zu sehen sein. Neben der Zuchtviehschau wird ein Zelt aufgebaut, in welchem das Vieh nach Preisklassen geordnet zu sehen ist.

Die Zuchtvieh-Ausstellung wird wieder Gelegenheit geben, bestes Zuchtmaterial zu sehen und zu erwerben. Es sind angemeldet: 130 Stück Pferde, 200 Stück Rindvieh, 200 Stück Schafe, 230 Stück Schweine, 40 Stück Ziegen, 150 Stück Geflügel, 400—500 Stück Kaninchen. Für die Vorführung ist eine besonders gute Bahn vorgesehen, die umgeben ist von erhöhten, teilweise überdachten Sitzplätzen. Alles in allem wird die Breslauer Südost-Ausstellung ein Unternehmen sein, das dem Besucher des In- und Auslandes sehr viel Wissenswertes bieten und wertvolle Anregungen geben wird.

Dr. Hermann Wagner-Breslau.

Die Papierwirtschaft Polens

Der vorliegende Jahresbericht der „Centropapier“ gibt die Möglichkeit, die derzeitige wirtschaftliche Lage der Papierwirtschaft zu analysieren. Die über die Entwicklung der Papierindustrie für das abgelaufene Jahr der Oeffentlichkeit unterbreiteten Zahlen lassen deutlich Symptome des sich anbahnenden Wiederaufstiegs der Konjunktur erkennen. Die Gründe zur Besserung der Lage dieses Wirtschaftszweiges werden am besten aus einem Ueberblick über den Stand der polnischen Papierindustrie bis 1933 und seitdem ersichtlich.

Gestützt auf einen grossen Waldreichtum, konnte sich bereits vor dem Kriege in Kongresspolen eine einheimische Papierproduktion beachtlichen Umfanges entwickeln. Die 11 in Kongresspolen befindlichen Fabriken lieferten nach der Schätzung von Sachverständigen an Seidenpapier 90 Prozent, an Zeitungspapier 50 Prozent, an Schreibpapier 75 Prozent ihrer sich auf 62 000 t belaufenden jährlichen Gesamtproduktion nach Russland. Der Eigenverbrauch Kongresspolens von 53 000 t wurde durch die Einfuhr von Qualitätspapier aus dem westlichen Europa und von Rotationspapier aus Finnland ergänzt. So ergab sich bereits in der Vorkriegszeit eine Teilung der Märkte zwischen Polen und den anderen europäischen Staaten, wobei Polen besonders hinsichtlich der Versorgung mit billigen Papiersorten Bedeutung gewann.

Nach der Wiederaufrichtung der polnischen Staatssouveränität verschob sich das Bild zunächst ganz wesentlich zuungunsten Polens. Der Verlust der russischen Märkte, der Zoll- und Handelskrieg mit Deutschland, die Aufrichtung von selbständigen Staaten, die eine eigene Papierproduktion begründeten, schliesslich die technische Rückständigkeit und der primitive organisatorische Aufbau der Papierindustrie in Polen wirkten sich für die Papiererzeugung nachteilig aus. Daraus erwuchs die Notwendigkeit, sich auf die Eigenart des eigenen Binnenmarktes und der westeuropäischen Absatzgebiete umzustellen. Die herrschende Kapitalknappheit stand jedoch den zur technischen Angleichung an die Produktion Westeuropas erforderlichen Investierungen im Wege. Dazu kam der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, der sich gleichfalls in der ersten Nachkriegszeit herausstellte. So war die polnische Produktion dem Wettbewerb des Auslandes nicht einmal auf dem polnischen Markt gewachsen, und letzterer in der Deckung des Bedarfs an bestimmten Qualitätssorten auf die Zufuhr der westeuropäischen Staaten angewiesen.

Vielfach werden die Schwierigkeiten der polnischen Papierindustrie auf eine ungenügende Versorgung mit einheimischem Zellstoff zurückgeführt. Diese Auffassung stösst auf den Widerspruch desjenigen Teiles der Zellulosefabrikation, der sich eigene Papierfabriken angegliedert hat. Als besonders nachteilig für die Rentabilität der Papierindustrie wird von anderen die Ausfuhr von Papierholz betrachtet. Die sich widersprechenden Meinungen darüber fussen auf der Verschiedenheit der Ansichten über die Leistungsfähigkeit der polnischen Papierfabriken. Vielfach vertritt man die Meinung, dass die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Fabriken noch nicht voll ausgenutzt werde. Andere Auffassungen lauten dahin, dass die Produktionskapazität, entsprechend dem wachsenden Bedarf, ihren vollen Sättigungsgrad erreicht habe.

Abgesehen von den angeführten Gründen trugen die Zersplitterung der Produktion und der ungehemmte Konkurrenzkampf im Inlande ganz wesentlich zu der Krise in der Papierindustrie Polens bei. Durch die Vielzahl der hergestellten Sorten, durch die Gewährung von Rabatten, die meist keine genügende Rendite der Fabriken übrig liessen, durch die Ausweitung des Absatzes fast jeder einzelnen Fabrik auf das ganze polnische Staatsgebiet wurde die Papierindustrie stark geschwächt. Erst der vor ca. 3 Jahren erfolgte Zusammenschluss der Papierfabrikanten in dem Verband „Centropapier“, der 98 Prozent der Papierbranche umfasst, ermöglichte die Durchführung einer Konsolidierung und Rationalisierung.

Zu den positivsten Massnahmen des Verbandes gehört die Durchführung einer grosszügig angelegten Preissenkungsstation. Der Durchschnittspreis für Papier sank nicht nur bei der Durchführung einer allgemeinen Preissenkungsaktion, sondern von Monat zu Monat. Von Juni 1932 bis Dezember 1934 minderte sich der Durchschnittspreis von 0.89 zł pro kg auf 0.61 zł. — Seit der Begründung des Syndikats „Centropapier“ im Jahre 1932 wurden die Preise 6mal ermässigt. Nach den Angaben des Konjunktur- und Preisforschungsinstituts betrug die Indexziffer für Papier 65.4 Prozent (1928 = 100 Prozent) und wies hiermit den niedrigsten Stand aller kartellierten Branchen auf. Diese Preisermässigung führte ganz unzweifelhaft zur Aufholung des Absatzes auf den Binnenmärkten. Von Mai 1932 an nimmt der Absatz von Papier beständig zu. Besonders das Jahr 1934 zeigt eine beträchtliche Aufholung des Binnenabsatzes. Gegenüber 1932 wuchs der Absatz im Jahre 1934 um 11.6 Prozent und im Verhältnis zu 1932 um 20.1 Prozent. Die wert-

Statutenänderung der Bank Polski

* Der „Dziennik Ustaw“ Nr. 22 vom 30. 3. 1935 enthält unter Position 131 ein Gesetz vom 26. 3. 1935, durch welches die am 26. 2. 1925 durch Beschluss der Generalversammlung vorgenommene Abänderung der Statuten der Bank Polski bestätigt wird. In einem Anhange sind die Texte der abgeänderten Artikel enthalten.

Von Bedeutung ist insbesondere die Abänderung des Artikels 55, der die

Berechtigung der Bank zum Erwerb von festverzinslichen staatlichen und kommunalen Wertpapieren

umreisst und der Bank Polski eine grössere Bewegungsfreiheit auf dem polnischen Geld- und Kapitalmarkt verschafft. Der Artikel Nr. 55 in der alten Fassung gewährte der polnischen Notenbank nur das Recht, die erwähnten Wertpapiere bis zum Höchstbetrage von 10 Prozent des Eigenkapitals der Bank aufzukaufen. Da das Kapital einschliesslich der Kapitalreserven insgesamt 264 Millionen Złoty beträgt, konnte die Bank Polski höchstes 26,4 Millionen Złoty an festverzinslichen Wertpapieren in das eigene Portefeuille übernehmen. Nach der neuen Fassung des Artikels 55 gehört zum Tätigkeitsbereich der Bank:

„der Kauf und Verkauf auf eigene Rechnung von verzinslichen Wertpapieren des Staates, der Kommunen und von Hypotheken,

die an den Inlandsbörsen notiert werden. Die gesamte für den Ankauf dieser Papiere angewandte Summe darf 150 Millionen Złoty nicht überschreiten.“ Der Betrag, mit dem die Bank Polski Wertpapiere an- und verkaufen darf, ist demnach von 26,4 Millionen Złoty auf 150 Millionen Złoty erhöht worden. Der Nominalbetrag der möglicherweise zu übernehmenden Papiere kann bei dem niedrigen Kursstand jedoch erheblich höher sein. Darüber hinaus gibt die neue Fassung des Artikels 55 der Bank Polski die Möglichkeit, Stützungsaktionen für staatliche und kommunale Anleihen in grösserem Umfange durchzuführen.

Die Statutenänderung wird damit begründet, dass unter den heutigen Verhältnissen die Diskontpolitik allein zur Regulierung des Geld- und Kapitalmarktes nicht mehr ausreicht. Auch andere Länder hätten die allzu starren Bindungen der Tätigkeit der Notenbanken aufgelöst.

mässige Gestaltung des heimischen Bedarfs an Papier gestaltete sich weniger günstig. In Relation zu 1933 nahm der wertmässige Absatz um 3.16 Prozent und gegenüber 1932 um 0.98 Prozent zu.

In bezug auf die einzelnen Papiersorten lässt sich in den abgelaufenen 2 Jahren eine 24prozentige Steigerung des Absatzes an Packpapier, eine 32proz. Aufholung an Holzpapier usw. feststellen. Noch anschaulicher tritt das Anwachsen des Absatzes aus nachstehenden Ziffern hervor. Im Jahre 1932 wurden an dünnem weissen Löschpapier 3851 kg verkauft, im Jahre 1933 5132 kg, 1934 10 747 kg; an farbigem Löschpapier 1932 0 kg, 1933 39 494 kg, 1934 60 685 kg, an Pauspapier 1932 0 kg, 1933 2632 kg, 1934 4681 kg usw.

Zur Gesundung der Papierindustrie trug die Durchführung der Rationalisierung, die Beseitigung der Zersplitterung der Produktionsweise, die Minderung der Zahl der hergestellten Papiersorten ganz wesentlich bei. Von 1933 zu 1934 senkte sich die Anzahl der auf den heimischen Märkten angebotenen Sorten von 424 auf 399.

Eine besondere Unterstreichung verdient die vom „Centropapier" eingeleitete sog. Exportaktion. Um die Ausfuhr zu fördern, wurde vom Verband ein Dispositionsfonds angesammelt. Nach den Angaben des Statistischen Amtes wuchs die Ausfuhr von 1933 zu 1934 von 1515 t im Werte von 2.1 Mill. zł auf 5679 t, deren Wert 2.3 Mill. zł betrug. Die gesteigerten Im- und Exportziffern gingen parallel mit einer anhaltenden Senkung der Preise, was unzweifelhaft die Rentabilität der Papierbranche schmälerte. Die im vergangenen Jahr deutlich hervorgetretenen Anzeichen einer Besserung können natürlich nicht daran vorbeisehen lassen, dass eine völlige Gesundung der Papierbranche erst mit dem Wiederaufstieg der allgemeinen Konjunktur erfolgen wird.

Frostschäden in Polen

Die Pflanzenschutzstation in Warschau hat die anfangs Mai in Polen durch den Schneefall und die Fröste verursachten Schäden an der Vegetation beobachtet und festgestellt, dass am meisten die Obstgärten gelitten haben. Blüten und Blätter der Johannis- und der Stachelbeeren, die über den Schnee herausragten, haben mehr gelitten, als die vom Schnee bedeckten. Auch die Himbeeren sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden, doch dürften bei ihnen keine nennenswerten Schäden eintreten. Der Stand der Erdbeeren ist zufriedenstellend, dagegen haben in grossem Ausmasse die Aprikosen- und Pfirsichblüten Schaden genommen. Auch die Blüten der Kirsch-, Apfel- und Nussbäume haben gelitten. Von den Feldfrüchten wurde am schwersten der Raps getroffen, der vom Schnee geknickt wurde. Der Roggen hat etwas gelitten, dagegen haben Weizen, Gerste und Hafer sowie Erbsen den Schnee und Frost gut überstanden.

Die technischen Mängel des Gdingener Hafens

Der dem Regierungslager nahestehende „Czas" veröffentlichte einen Artikel, der sich mit den technischen Mängeln des Gdingener Hafens beschäftigt. Es wird darauf hingewiesen, dass die Zahl der Kräne in Gdingen viel zu gering sei, so dass Verladen und Löschen der Waren längere Zeit in Anspruch nehme und somit die Kosten verteuert würden. Zum Vergleich werden die Zahlen des Hamburger Hafens angeführt. Der Warenumschlag im Jahre 1934 bezifferte sich in Gdingen auf 7,2 Mill. t, in Hamburg auf 19,5 Mill. t, das Verhältnis dieser beiden Zahlen beträgt ungefähr 1 : 2,7. In Gdingen sind 4600 Schiffe eingelaufen, in Hamburg 45 000, hier beträgt das Verhältnis demnach 1 : 10. Die Gesamtzahl der Nettoregistertonnen der in Gdingen eingelaufenen Schiffe betrug 4152, die entsprechende Zahl für Hamburg lautet 18 484, das Verhältnis dieser beiden Zahlen daher 1 : 4,5. Der Flächenraum der Lagerhäuser in Gdingen umfasst 180 000 qm, in Hamburg 720 000 qm, das annähernde Verhältnis beträgt demnach 1 : 4. Während jedoch in Gdingen nur 70 Kräne zur Verfügung stünden, seien es in Hamburg 1200, so dass sich ein Verhältnis von 1 : 18 ergibt. Es sei deshalb notwendig, neue Kräne zu bauen, deren Rentabilität durchaus gesichert sei, so dass sie, mangels vorhandener Mittel, recht gut im Kreditwege beschafft werden könnten.

Der neue Holzhafen in Gdingen

Am 12. Mai findet die feierliche Eröffnung des von der Holzexportorganisation der polnischen Staatsforsten „Paged" erbauten Holzhafens in Gdingen durch den Landwirtschaftsminister Poniatowski statt. Der Hafen hat eine Lagerplatzfläche von 132 000 qm. Zwei Verladebrücken von 140 und 160 m Länge gestatten es, gleichzeitig 4 Schiffe zu beladen. Die normalspurigen Gleise des Holzhafens haben eine Länge von 8 km, die Industriebahngleise eine Länge von 9 km. In der Nähe des Hafens errichtet die „Paged" eine Arbeitersiedlung für 450 Familien. 112 Wohnungen werden noch im Herbst d. J. bezugsfertig sein.

Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr

Nach den soeben veröffentlichten provisorischen Zahlen über die polnische Kohlenausfuhr wurden im April 657 000 t Kohle ausgeführt gegenüber 803 000 t im März d. J. und 783 000 t im April v. J. Der Rückgang beträgt demnach im Verhältnis zum März d. J. 146 000 t. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug bei 25 Arbeitstagen (März 26) 26 000 t (März 31 000 t). Die Ausfuhr nach den einzelnen Märkten gestaltete sich im April wie folgt (die Zahlen in der Klammer geben das Verhältnis zur Ausfuhr im März an): mitteleuropäische Länder 64 000 t (— 11 000), skandinavische Länder 252 000 t (— 15 000), baltische Länder 6000 t (— 16 000), westeuropäische Länder 98 000 t (— 36 000), südeuropäische Länder 157 000 t (— 67 000), überseeische Länder 28 000 t (— 4000), Bunkerkohle 36 000 t (— 13 000), Freie Stadt Danzig 16 000 t (— 6000). Von den baltischen Staaten hat nur Lettland 6000 t abgenommen. Den grössten Rückgang weist die Ausfuhr nach Italien auf (— 65 000), was auf die italienischen Einfuhrbeschränkungen zurückzuführen ist. Die Ausfuhr ist grösser gewesen nach Griechenland um 8000 t und nach Portugal um 2000 t. Bemerkt zu werden verdient die Ausfuhr nach dem Fernen Osten und nach Aegypten. In den beiden Häfen Danzig und Gdingen wurden 596 000 t Kohlen verladen (— 99 000), wovon auf Gdingen 431 000 t (— 84 000) und auf Danzig 165 000 t (— 15 000) entfallen.

Bisher 238 Millionen Investitionsanleihe gezeichnet

Laut den bis zum 10. Mai um 23 Uhr beim Delegierten des Finanzministeriums für die Anleihefrage eingelaufenen Meldungen sind insgesamt 238 647 400 zł für die 3% Investitionsanleihe gezeichnet worden. Davon wurden 63 842 000 zł in Obligationen der Nationalanleihe deklariert.

Die Anleihe, die mit 150 000 000 zł veranschlagt ist, wurde also in bar ziemlich erheblich überzeichnet. Da die endgültigen Meldungen noch nicht vorliegen, ist anzunehmen, dass die Summe noch grösser sein wird.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 11. Mai. Noch immer ist es so gewesen, dass bei einem Ausverkauf der Käufer billig kaufen will. Und wenn der Preis auch bereits unter dem sonst üblichen liegt, er wird eben noch weniger bieten. Einige Tage an der Börse fand nämlich ein Ausverkauf statt. Eine Bank, die nur selten vertreten ist, erschien, um die Aufträge ihrer Kundschaft recht schnell zur Erledigung zu bringen. Das ist ihr allerdings gelungen, jedoch nicht ohne dass die Kurse etwas heftig nach unten sprangen. Es ist bedauerlich, dass keine offizielle Stelle unter solchen Umständen vorhanden ist, die regulierend eingreift, um solche Sprünge an einem Tage zu vermeiden. Die Kursabschläge betrugen 2—3½ Punkte. Der Rückgang einiger Pfandbriefe hatte natürlich auch auf die anderen hiesigen Papiere denselben Einfluss. So wurde am Wochenschluss ein Kursniveau geschaffen, das recht erheblich unter dem der Vorwoche lag. Der Umsatz war lebhaft, da auf ermässigter Kursbasis ein grosser Teil der Aufträge seine Erledigung fand.

Der Kurs der 4proz. Pos. Landsch. Konversions-Pfandbriefe eröffnete den Reigen. Das Papier erlitt an einem Tage einen Kursverlust von 43½ auf 42 Prozent. Noch empfindlicher wurden die 4½proz. Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landsch. getroffen. Der Schlusskurs von 46 Prozent wurde auf 43 und schliesslich 42½ Prozent ermässigt. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes für dieses Papier war nur gering. Nachgebend waren auch die 4½proz. umgestempelten Goldzloty-Pfandbriefe, die von 47 Prozent auf 45 Prozent zurückgingen. Verhältnismässig widerstandsfähig zeigten sich die 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft. Die Pfandbriefe fanden bei 44 Prozent Aufnahme, so dass sie nur einen Rückgang von ½ Prozent zu verzeichnen hatten. Die Staatspapiere hatten dieselben Kurse wie in vergangener Woche. Bank-Polski-Aktien konnten sich um 1 Prozent auf 88 Prozent befestigen.

Posener Börse

vom 11. Mai.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.25 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	44.00 B
4½%	umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	42.00 B
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	50.50 G
4½%	Zloty-Pfandbriefe	42.50 +
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	40.50 G
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Mai.

Rentenmarkt. Die Gruppe der Prämien-Anleihen wies ruhige Stimmung auf, die der hauptstädtischen Pfandbriefe zeigte einen Stillstand und geringste Lust zu Verhandlungsabschlüssen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.85, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68.25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 61.00, 6proz. Dollar-Anleihe 79.50—78.50—79, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 63—62—62.25—63.25 bis 62.50—62.75, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 48.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 58.25—58.13 bis 58,38.

Aktien: Das Interesse für Aktien war heute geringer, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 3 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 87.75 (88), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30.75—31 (30.75), Haberbusch 44.50 bis 45.25—45 (45.25).

Devisen: Die Geldbörse zeigte lebhafte Stimmung bei festerer Tendenz.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.33 bis 5.34, Golddollar 9.17, Goldrubel 4.70, Silberrubel 1.90—1.92, Tscherwonez 1.75—1.80.

Amtliche Devisenkurse

	10. 5. Geld	10. 5. Brief	9. 5. Geld	9. 5. Brief
Amsterdam	358.00	359.80	358.35	360.15
Berlin	212.25	214.25	212.15	214.15
Brüssel	89.62	90.08	89.61	90.07
Kopenhagen	—	—	114.60	115.70
London	25.70	25.96	25.62	25.88
New York (Scheck)	—	—	5.28⅛	5.34⅛
Paris	34.90	35.08	34.90	35.07
Prag	22.08	22.18	22.05	22.15
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	128.90	130.20
Stockholm	132.55	133.85	132.2	133.50
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	171.29	172.15	171.15	172.01

Tendenz: uneinheitlich

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.30, Montreal 5.27, New York (Scheck) 5.31⅜, Oslo 129,75.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Mai. Tendenz: Freundlich. Zum Wochenende lag die Börse bei ruhigem Geschäft weiter freundlich. Die Besserungen machten meist ¼ bis ½ Prozent aus. Grösseres Interesse bestand für Renten. Altbesitz konnten ihre Aufwärtsbewegung um ¼ Prozent fortsetzen. Reichsbahnvorzugsaktien erreichten erstmals einen Kurs von 123 (122⅞). Am Aktienmarkt gewannen Farben ½, während Harpener ½ Prozent verloren. Schuckert waren ⅝ Prozent höher.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3¼ bis 3½ Prozent.

Ablösungsschuld: 116½.

Danziger Börse

Danzig, 10. Mai. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3047—5.3153, London 1 Pfund Sterling 25.80—25.86, Berlin 100 Reichsmark 213.14—213.56, Warschau 100 Złoty 99.90 bis 100.10, Zürich 100 Franken 171.65—171.99, Paris 100 Franken 34.95½—35.02½, Amsterdam 100 Gulden 359.14—359.86, Brüssel 100 Belga 89.80—89.98, Prag 100 Kronen 22.13—22.17, Stockholm 100 Kronen 133.57—133.83, Kopenhagen 100 Kronen 115.13—115.37, Oslo 100 Kr. 129.52—129.78; Banknoten: 100 Złoty 99.90 bis 100,10.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 50.00 bz.

Märkte

Getreide. Bromberg, 10. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 105 t 14.50. Richtpreise: Roggen 14.25 bis 14.50, Standardweizen 15 bis 16, Braugerste 18.75 bis 19.25, Einheitsgerste 17 bis 17.50, Sammelgerste 16 bis 16.75, Hafer 14.50 bis 14.75, Roggenkleie 11.25—11.75, Weizenkleie grob 11.25—11.75 Weizenkleie fein und mittel 11—11.50, Gerstenkleie 10.75—11.50, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Senf 33—35, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29—31, bl. Mohn 33—36, Felderbsen 26—30, Viktoriaerbsen 28 bis 30, Folgererbsen 26—30, Blaulupinen 9.75—10.50, Gelblupinen 11—12, Serradella 12—13.50, Rotklee roh 80—100, Rotklee 95—97proz. 115 bis 130, Weissklee 70—100, Schwedenklee 190—230, Gelbklee entschält 60 bis 75, Timothy 45—55, engl. Raygras 110—130, pommersche Speisekartoffeln 5—5.25, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Fabrikkartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13—13.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 411, Weizen 420, Einheitsgerste 70, Sammelgerste 14, Hafer 20, Roggenmehl 75, Weizenmehl 84, Roggenkleie 37, Weizenkleie 25, Gerstenkleie 15, grüne Erbsen 15, Fabrikkartoffeln 15.

Getreide. Warschau, 10. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Sommerweizen rot gläsern 775 gl 17.50—18, Einheitsweizen 742 gl 17.50—18, Sammelweizen 731 gl 16—16.50, Standardroggen I 700 gl 14.25—14.50, Standardroggen II 687 gl 14—14.25, Standardhafer I 497 gl 16—16.25, Standardhafer II 468 gl 15.50—16, Standardhafer III 438 gl 15—15.50, Braugerste 689 gl 17.50—18, Braugerste 687 bis 673 gl 16—16.50, Braugerste 649 gl 15.50—16, Braugerste 620.5 gl 15—15.50, Felderbsen 23 bis 25, Viktoriaerbsen 38—42, Wicken 30—31, Peluschken 28—29, Serradella doppelt gereinigt 12—13, Blaulupinen 8.25—8.75, Gelblupinen 9.50 bis 10.50, Winterraps und Rübsen 38—39, Sommerraps und Rübsen 36.50—37.50, Leinsamen 90% 44—45, Rotklee roh 140—150, Rotklee 97% 150—165, Weissklee roh 60—75, Weisskle 97% 85—100, blauer Mohn 36—38, Weizenmehl 65% 25—26, Roggenmehl 65% 22—23, Schrotmehl 17 bis 18, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie fein und mittel 11—11.50, Roggenkleie 10 bis 10.50, Rapskuchen 12—12.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Sojaschrot 45% 18—18.50, Speisekartoffeln 3.50—4. Gesamtumsatz 2632 t, davon Roggen 1030 t. Stimmung: ruhig. Die Preise für Erbsen, Mehl, Mohn und Sojaschrot verstehen sich einschliesslich des Sackpreises.

Getreide. Posen, 11. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 240 t 14.75, 15 t 14.50, 15 t 14.45, 90 t 14.25; Weizen 25 t 16, 45 t 16.25 zł.

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	16.00—16.25
Einheitsgerste	16.75—17.25
Sammelgerste	15.75—16.50
Hafer	14.75—15.25
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggenkleie	11.25—11.75
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.25—11.50
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	35.00—39.00
Viktoriaerbsen	28.00—34.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	11.50—12.00
Seradella	13.00—15.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Speisekartoffeln	2.50—3.00
Weizenstroh, lose	3.25—3.45
Weizenstroh, gepresst	3.85—4.05
Roggenstroh, lose	3.50—3.75
Roggenstroh, gepresst	4.00—4.25
Haferstroh, lose	4.00—4.25
Haferstroh, gepresst	4.50—4.75
Gerstenstroh, lose	2.70—3.20
Gerstenstroh, gepresst	3.60—3.80
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepresst	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepresst	8.75—9.25
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	19.00—19.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 466, Weizen 432, Gerste 88.5, Hafer 113.5, Roggenmehl 158.5, Weizenmehl 98, Roggenkleie 119, Weizenkleie 41, Viktoriaerbsen 40, Leinsamen 0.4, Serradella 8, Blaulupinen 10, blauer Mohn 9, Sämereien 2.46, Leinkuchen 5, Rapskuchen 25, Sonnenblumenkuchen 7.5, Speisekartoffeln 385, Mais 10.5 t.

Getreide. Danzig, 10. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd. zur Ausfuhr 16.25—16.50, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 15.50, Gerste, feine, zur Ausfuhr 18 bis 19, Gerste, mittel, lt. Muster 17.25—17.75, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 16.75, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 16, Gerste, 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 15.75, Hafer, zur Ausfuhr 15.50 bis 17.50, Viktoriaerbsen ruhig 32—40, Grüne Erbsen 25—31. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Roggen 84, Gerste 6, Hafer 1, Hülsenfrüchte 2, Saaten 1.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 29. April bis 5. Mai nach Berechnung des Büros der Getreide- und Warenbörse in Warschau für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandmärkte:				
Warschau	17.41	14.25	17.75	15.16
Posen	15.87½	14.62½	—	14.75
Bromberg	15.75	14.37½	19.00	14.50
Lodz	18.00	15.12½	—	15.87½
Lublin	18.68½	14.03	—	14.42
Równe	17.37½	13.81	15.25	14.35
Wilna	18.50	13.81	—	13.62½
Kattowitz	19.37½	16.50	—	17.75
Krakau	19.92	15.87½	—	18.29
Lemberg	19.37½	16.37½	—	17.07
Auslandmärkte:				
Berlin	44.94	36.42	—	—
Hamburg	20.25	10.98	—	11.70
Prag	39.49	31.10	32.34	27.78
Brünn	37.73	29.78	32.34	27.33
Wien	37.62½	26.56½	27.00	25.25
Liverpool	15.70	—	—	18.10
Chicago	—	11.81	18.53	18.16
Buenos Aires	12.35	—	—	9.61

Posener Butterpreise vom 10. Mai

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.25, II. Qualität 2.10, III. Qualität 2.00 zł pro kg ab Verladestation.

Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: I. Qualität 2.40, II. Qualität 2.20 zł pro kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 2.80, II. Qualität 2.60, III. Qualität 2.40 zł pro kg.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Konto bei der Bank Polski

Poznań
P. K. O. 200 490

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8
Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Friedrich Schulz
Käthe Schulz
geb. Dobbrick

Rudolf Frisch
Hildegard Frisch
geb. Dobbrick

Vermählte.
Düsseldorf, Ostern 1935.

Spankörbe
(Beerenkörbe)
mit u. ohne Papiereinlagen, liefern prompt zu Konkurrenzpreisen.
Korbfabrik
Bracia Wagner
Rudnik n. Sanem

Bis auf weiteres vertritt mich
Zahnarzt **A. Zaremba.**
Sprechstunden 9—1 u. 3—6 Uhr.
Władysław Kluczyński,
prakt. Zahnarzt.
Gniezno, Dąbrówki 12 I.

Am 8. Mai entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied,

Herr Oberamtmann

Hermann Henke

in Góra, pow. Jarocin.

Wir werden diesem besonders tüchtigen Manne, der stets ein reges Interesse für unsere Arbeit zeigte, ein treues Andenken bewahren.

Welage, Kreisgruppe Posen
Lorenz-Kurowo.

KONDITOREI UND KAFFEE
G. ERHORN
POZNAŃ FR. RATAJCZAKA 39

Wir stehen stets an erster Stelle
in Bezug auf Auswahl und Neuheiten in Herrenstoffen und Tuchen. — Also ehe Sie sich zum Kauf entschließen, denken Sie an das
Spezial-Tuchgeschäft
W. Majewicz i Ska.
Poznań, Stary Rynek 77
(gegenüber der Wache) Tel. 12-35.
Annahme von Gutscheinen der „Kredyt"

Schiller-Gymnasium, Poznań
Wały Jagielly 1/2
Vollanstalt mit Oeffentlichkeitsrecht
Humanistische und mathem.-naturwissenschaftliche Abteilung.
Anmeldungen von Knaben und Mädchen für sämtliche Gymnasialklassen werden erbeten bis zum 25. Mai.
Aufnahmen nach den Ferien sind behördlicherseits nicht gestattet.
Für die Anmeldung sind erforderlich:
1. Geburtsschein
2. Nationalitätserklärung (Vordruck im Sekretariat erhältlich)
3. letztes Schulzeugnis.

Der Termin der Aufnahmeprüfung im Juni wird schriftlich bekanntgegeben.
Die Direktion.



Bestellungen auf die ausgestellten Muster d. **Porzellanfabriken Ćmielów, Giesche** und der **Fayence-Fabrik Chodzież** auf der Posener Messe nimmt entgegen
W. Janaszek
Grösstes Geschäft für Porzellan, Glaswaren und Küchengeräte. Poznań, Jezuicka 1. Gegr. 1896.

Kleinere Tuchfabrik am Bielitzer Platze, christliche Firma, komplett eingerichtet, sucht
Kompagnon
mit etwas Kapital und gutem Kundenkreis. Off. unter 200 an das Inseratenbüro Alois Springer, Bielsko, 3-go maja 7.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer

lieben Lisa

sagen wir allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gaben, ihre letzte Ruhestätte mit Blumen und Kranzspenden schmückten, und allen, die unser in Liebe gedachten und uns tröstend und hilfreich zur Seite standen, unseren aufrichtigen,

herzlichsten Dank.

Familie Heldensohn.
Kcynia (Exin), im Mai 1935.

Zum 1. Juli bestempfohlener
unverh. Beamter
für hiesigen intensiven vielseitigen Betrieb gesucht. Deutsch und polnisch in Wort und Schrift. Erbitte nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen.
Laute, Łopuchowo, p. Długa Goślina.



für kleine und große Drucksachen finden Sie bei uns.
Das gute Aussehen Ihrer Drucksachen hilft Ihnen zum geschäftlichen Erfolg.
Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań, Zwierzyniecka 6. Tel. 6105 — 6275.

Ausländer Grundstück
in herrlicher Wohnlage in Berlin **mit 2 Läden**
jährliche Mietseinnahmen: 18 800,— Rm., belastet mit einer geregelten Aufwertungshypothek von 44 000,— Rm., hoher Ueberschuß aus ganz besonderen Gründen sehr preiswert zu verkaufen oder gegen gleichwertiges Objekt in Polen zu tauschen.
Offerten erb. unter „WK 345" an Tow. Reklamy Międzynarodowej, Katowice, Rynek 11.





Konfirmations-Geschenke
Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28



MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96.

Richtig zugepaßte Brillen und Kneifer
vermitteln Ihnen klares und anstrengungsloses Sehen.
Gönnen auch Sie Ihren Augen diese Wohltat u. lassen Sie sich eine
gut passende Brille
anfertigen. — Exakte Ausführung aller ärztlichen Gläserverordnungen. Genaueste Augenprüfung u. gewissenhafte fachmännische Brillenanpassung.
H. Foerster *Diplomoptiker*
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 35.
Lieferant der Krankenkasse

Für Poznań-Bydgoszcz-Gdynia
suche ich per sofort geeigneten
Vertreter
im Alter bis zu 30 Jahren. Deutsch-polniche Sprachkenntnisse erforderlich.
Bewerbungen mit Bild und Referenzen unt. **745** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsche Privat-Schwestern-Station
Zwierzyniecka 8, W. 7, Gartenhaus, nimmt Anmeldungen entgegen für Säuglings-, Wochen- u. Krankenpflege, kosmetische und Heilmassagen sowie Krankengymnastik. Letzteres im vorschriftsmäßigen Turnsaal.

IHR VORTEIL
ist, wenn Sie Ihre
Möbel
direkt beim Fabrikanten kaufen!
Heinrich Günther
Tischlermeister
MÖBELFABRIK
SWARZĘDZ
Telefon 40.
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:

Die Verfassung der Republik Polen

vom 23. März 1935

I. Die Republik Polen

Allgemeine Grundsätze.

1. Der polnische Staat ist das Gemeingut aller seiner Bürger. Erneuert durch den Kampf und das Opfer der besten seiner Söhne, soll er als historisches Erbe von Geschlecht zu Geschlecht überliefert werden. Jede Generation ist verpflichtet, durch eigene Arbeit die Stärke und Würde des Staates zu mehren. Für die Erfüllung dieser Pflicht ist sie mit ihrer Ehre und ihrem Namen verantwortlich.

2. An der Spitze der Republik steht der Präsident. Auf ihm ruht die Verantwortung für das Schicksal des Staates gegenüber Gott und der Geschichte. Seine Pflicht ist die Sorge um das Wohl des Staates, die Wehrbereitschaft und die Stellung unter den anderen Nationen der Welt. In ihm verkörpert sich die einheitliche und unteilbare Staatsgewalt.

3. Die Organe des Staates, die unter der Oberhoheit des Präsidenten der Republik stehen, sind: Regierung, Sejm, Senat, Heer, Gerichte, die staatlichen Kontrollkammern.

Ihre Hauptaufgabe ist der Dienst an der Republik.

4. Im Rahmen des Staates und gestützt auf ihn entwickelt sich das Leben der Gesellschaft. Der Staat garantiert ihm die freie Entwicklung und wenn es das Allgemeinwohl erfordert, gibt er ihm die Richtung oder normiert seine Bedingungen. Der Staat beruft die territoriale und wirtschaftliche Selbstverwaltung zur Teilnahme an der Ausführung der Fragen des kollektiven Lebens.

5. Die Schaffensfreude des Individuums ist der Hebel des kollektiven Lebens. Der Staat sichert den Bürgern die Möglichkeit der Ausbildung ihrer persönlichen Fähigkeiten und die Freiheit des Gewissens, des Wortes und der Vereinigung zu. Die Grenze dieser Freiheiten ist durch das allgemeine Wohl gegeben.

6. Die Bürger schulden dem Staate Treue und eine gewissenhafte Erfüllung der durch ihn auferlegten Pflichten.

7. Der Wert der Anstrengung und der Verdienste des Bürgers für das allgemeine Wohl bemißt seine Berechtigung zur Einflußnahme auf öffentliche Angelegenheiten. **Weder die Abstammung, noch das Bekenntnis, noch das Geschlecht, noch die Nationalität können ein Grund zur Begrenzung dieser Berechtigungen sein.**

8. Die Arbeit ist Grundlage der Entwicklung und der Macht der Republik. Der Staat dehnt den Schutz auf die Arbeit aus und stellt die Aufsicht über ihre Bedingungen auf.

9. Der Staat erstrebt die Verbindung aller Bürger, in harmonischer Zusammenarbeit zugute des allgemeinen Wohls.

10. Keine Tätigkeit darf im Gegensatz zu den Zielen des Staates stehen, die in seinen Rechten festgelegt sind. Im Falle des Widerstandes wendet der Staat Zwangsmittel an.

II. Der Präsident der Republik

11. Der Präsident der Republik harmonisiert als hauptsächlichster Faktor im Staate die Tätigkeit der obersten staatlichen Organe.

12. Der Präsident der Republik: a) ernennt nach seinem Ermessen den Ministerpräsidenten und auf dessen Antrag hin ernennt er die Minister; b) er beruft und löst auf Sejm und Senat; c) er verfügt die Eröffnung, Vertagung und Schließung der Session des Sejms und Senats; d) er ist der Vorgesetzte der bewaffneten Macht; e) er repräsentiert den Staat nach außen, empfängt die Vertreter fremder Staaten und ernennt die Vertreter des polnischen Staates; f) er beschließt über Krieg und Frieden; g) er schließt und ratifiziert Verträge mit anderen Staaten; h) die Besetzung der staatlichen Aemter ist dem Präsidenten vorbehalten.

13. Der Präsident der Republik hat persönliche Rechte, die seine Prärogative darstellen. Zu den Prärogativen werden gezählt: a) die Benennung eines Kandidaten für den Präsidenten der Republik und die Anordnung der allgemeinen Abstimmung; b) die Benennung eines Nachfolgers des Präsidenten der Republik während eines Krieges; c) die Ernennung und Absetzung des Ministerpräsidenten, des ersten Präsidenten des Höchsten Gerichts und des Präsidenten der Höchsten Kontrollkammer; d) die Ernennung und Entlassung des Obersten Heerführers und des Generalinspekteurs der bewaffneten Macht; e) die Berufung der Richter des Staatsgerichtshofes; f) die Berufung der Senatoren, die ein Mandat aus der Wahl des Präsidenten der Republik bekleiden; g) die Ernennung und Entlassung des Chefs und der Beamten der Zivilkanzlei; h) die Auflösung von Sejm und Senat vor Ablauf der Kadenz; i) die Auslieferung von Regierungsmitgliedern an den Staatsgerichtshof; j) die Anwendung des Gnadenrechts.

14. Die Amtsakten des Präsidenten der Republik erfordern zu ihrer Gültigkeit die Unterschrift des Ministerpräsidenten und des Ressortministers. Die Akten, die aus persönlichen Rechten des Präsidenten der Republik hervorgehen (Prärogative) — erfordern keine Gegenzeichnung.

15. Der Präsident der Republik ist für seine Handlungen nicht verantwortlich. Für Taten, die nicht verbunden sind mit der Ausübung des Amtes des Präsidenten der Republik kann er nicht im Zeitraum der Amtsdauer zur Verantwortung gezogen werden.

16. Die Wahl des Präsidenten der Republik wird in folgender Art vorgenommen: Den Kandidaten für den Präsidenten der Republik wählt die Versammlung der Elektoren. Dem abtretenden Präsidenten der Republik steht das Recht auf Benennung eines anderen Kandidaten zu. Falls der scheidende Präsident der Republik von diesem Recht Gebrauch macht, führen die Wahl des Präsidenten der Republik die Bürger in allgemeiner Abstimmung zwischen zwei Kandidaten der Elektorenversammlung und dem des scheidenden Präsidenten der Republik durch. Wenn der scheidende Präsident der Republik erklärt, daß er von dem Recht der Nennung eines Kandidaten nicht Gebrauch machen wird, oder innerhalb von sieben Tagen nach der Wahl des Kandidaten der Elektoren keinen anderen Kandidaten benennt und keine allgemeine Abstimmung anordnet — dann gilt der Kandidat der Elektorenversammlung als zum Präsidenten der Republik gewählt.

17. Die Versammlung der Elektoren setzt sich zusammen aus dem Senatsmarschall als Vorsitzenden, dem Sejmmarschall als seinem Vertreter, dem Präses des Ministerrates, dem 1. Vorsitzenden des Höchsten Gerichtes, dem Generalinspekteur der bewaffneten Macht und 75 Elektoren, die zu zwei Drittel vom Sejm und zu ein Drittel vom Senat aus den würdigsten Bürgern gewählt werden. Die Mandate der Elektoren erlöschen am Tage der Amtsübernahme durch den neugewählten Präsidenten der Republik.

18. Die Versammlung der Elektoren beruft der Präsident der Republik spätestens am 15. Tage vor Ablauf seiner Amtszeit ein. Drei Tage vor dem Versammlungstermin treten Sejm und Senat getrennt auf Einladung ihrer Marschälle zusammen, um die Wahl der Elektoren durchzuführen. Sind Sejm und Senat aufgelöst und das Ergebnis der Wahlen zu den gesetzgebenden Kammern in der neuen Zusammensetzung noch nicht veröffentlicht, dann nehmen die Wahl der Elektoren die Abgeordneten und Senatoren vor, die diesen Körperschaften vorher angehört haben.

19 Der Präsident der Republik legt vor Uebernahme seines Amtes folgenden Eid ab.

„Bewußt der Verantwortung für die Geschicke des Staates gegenüber Gott und der Geschichte, schwöre ich dem Einzigen, Allmächtigen, Dreieinigen Gott, daß ich im Amte des Präsidenten der Republik die obersten Rechte des Staates verteidigen, seine Würde wahren, das Verfassungsgesetz einhalten, alle Bürger gleich gerecht behandeln, das Böse und die Gefahr vom Staate abwenden und die Sorge um sein Wohl als oberste Pflicht ansehen werde. So wahr mir Gott und die Leiden Seines Heiligen Sohnes helfe. Amen!“

Den Akt über die Ablegung des Eides bestätigen durch Unterschrift der neugewählte Präsident der Republik und Amtspersonen, die bei der Vereidigung des Präsidenten der Republik anwesend sind.

20. Die Amtsdauer des Präsidenten der Republik währt sieben Jahre, vom Tage der Amtsübernahme gerechnet. Die Amtsdauer des Präsidenten der Republik verlängert sich um die zur Durchführung des Wahlaktes notwendige Zeit, für den Fall, daß zur Wahl des neuen Präsidenten der Republik eine allgemeine Abstimmung verfügt wird.

21. Wenn der Präsident der Republik vor Ablauf der siebenjährigen Amtszeit stirbt oder auf das Amt verzichtet, ruft der Senatsmarschall unverzüglich die Elektorenversammlung zwecks Benennung eines Kandidaten für den Präsidenten der Republik ein, und für den Fall, daß er seinerseits einen anderen Kandidaten benennt, ordnet er die allgemeine Abstimmung an.

22. Wenn der Präsident der Republik sein Amt nicht ständig ausüben kann, ruft der Senatsmarschall die beiden gesetzgebenden Körperschaften ein, um zu entscheiden, ob das Amt des Präsidenten als verwaist anzusehen ist. Der Beschluß darüber muß mit drei Fünftel-Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder beider Kammern fallen. Falls dieser Beschluß gefaßt wird, ruft der Senatsmarschall unverzüglich die Elektorenversammlung ein.

23. Für die Zeit da das Amt des Präsidenten der Republik nicht besetzt ist, übt die Funktion des Präsidenten der Republik vertretungsweise der Senatsmarschall aus, und wenn der Senat aufgelöst wurde, der Marschall des aufgelösten Senats. Er genießt während dieser Zeit alle Rechte, die mit dem Amt des Präsidenten zusammenhängen.

24. Im Kriegsfalle verlängert sich die Amtszeit des Präsidenten der Republik bis zum Ablauf von drei Monaten nach Friedensschluß. Der Präsident bezeichnet in einem besonderen Akt, der in der Amtszeit veröffentlicht wird, seinen Nachfolger für den Fall, daß das Amt vor Friedensschluß verwaist. Im Falle der Uebernahme des Amtes des Präsidenten der Republik durch einen Vertreter dauert dessen Amtszeit bis zum Ablauf von drei Monaten nach Friedensschluß.

III. Die Regierung

25. Die Regierung lenkt die Angelegenheiten des Staates, die nicht anderen Organen der Macht vorbehalten sind. Die Regierung setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten und den Ministern. Der Ministerpräsident repräsentiert die Regierung, leitet ihre Arbeiten und stellt die allgemeinen Grundsätze für die staatliche Politik auf. Die Minister leiten die einzelnen Zweige der staatlichen Verwaltung oder erfüllen die ihnen besonders auferlegten Aufgaben. Die Organisation der Regierung und in Besonderheit die Zeitdauer der Tätigkeit des Ministerpräsidenten, des Ministerrates und der Minister — bestimmt ein Dekret des Präsidenten der Republik.

26. Die Minister bilden für die Entscheidung von Angelegenheiten, die einen Beschluß aller Regierungsmitglieder erfordern, den Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten.

27. Der Ministerpräsident, der Ministerrat und die Minister haben das Recht Verordnungen herauszugeben und können damit gesetzgebende Akte ausführen und sich auf sie berufen. Die Verordnungen dürfen nicht im Gegensatz zu der ordentlichen Gesetzgebung stehen und werden im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht.

28. Der Ministerpräsident und die Minister sind politisch dem Präsidenten der Republik verantwortlich und können durch ihn jederzeit abberufen werden.

29. Der Sejm kann in Ausübung des parlamentarischen Kontrollrechts über die Tätigkeit der Regierung den Rücktritt der Regierung oder eines Ministers verlangen. Ein derartiger Antrag kann nur während der gewöhnlichen Session eingebracht werden und die Abstimmung darf nicht in der Sitzung erfolgen, in der der Antrag eingebracht wurde. Falls für den Antrag die gewöhnliche Stimmenmehrheit des Sejm sich ausspricht und der Präsident der Republik im Laufe von drei Tagen die Regierung oder die Minister nicht abberuft und auch nicht den Sejm auflöst — wird dieser Antrag vom Senat in der nächsten Sitzung behandelt.

Spricht sich der Senat für den vom Sejm beschlossenen Antrag aus, so beruft der Präsident der Republik die Regierung oder den Minister ab oder löst den Sejm und Senat auf.

30. Unabhängig von der politischen Verantwortung vor dem Präsidenten der Republik und von der parlamentarischen vor dem Sejm tragen Ministerpräsident und Minister die konstitutionelle Verantwortung vor dem Staatsgerichtshof für eine beabsichtigte Antastung der Verfassung oder eines gesetzgebenden Aktes die im Zusammenhang mit der Amtstätigkeit verübt worden ist Das Recht, den Ministerpräsidenten oder die Minister zur konstitutionellen Verantwortung zu ziehen, kommt dem Präsidenten der Republik und ebenfalls Sejm und Senat in der Nationalversammlung zu.

Der Beschluß der vereinigten Kammern, der den Minister dem Staatsgerichtshof ausliefert fällt mit einer Mehrheit von drei Fünfteln der Stimmen bei Anwesenheit mindestens der Hälfte der gesetzlichen Zusammensetzung dieser Kammern.

IV. Der Sejm

31. Der Sejm hat gesetzgebende und kontrollierende Funktionen über die Tätigkeit der Regierung. Darüber hinaus kommt dem Sejm die Aufstellung des Budgets und die Verteilung der Lasten auf die Bürger zu. Die Kontrolle über die Tätigkeit der Regierung drückt sich in folgenden Rechten des Sejms aus: a) Forderung des Rücktritts der Regierung oder eines Ministers; b) gemeinsam mit dem Senat den Ministerpräsidenten oder einen Minister zur konstitutionellen Verantwortung zu ziehen; c) die Regierung zu interpellieren; d) die Bestätigung der jährlichen Rechnungsabschlüsse und Erteilung des Absolutoriums der Regierung vorzunehmen; e) die Kontrolle über die Schulden des Staates auszuüben.

Die Funktion, den Staat zu regieren, kommt dem Sejm nicht zu.

32. Der Sejm setzt sich aus Abgeordneten zusammen, die in allgemeiner, geheimer, gleicher, unmittelbarer Wahl gewählt werden.

Die Kadenz des Sejm dauert fünf Jahre. Die Auflösung des Sejm vor Ablauf der Kadenz macht die Angabe des Grundes erforderlich.

Neuwahlen verfügt der Präsident der Republik im Verlauf von 30 Tagen nach Auflösung des Sejm.

Der Wahlakt hat innerhalb von 60 Tagen vom Tage der Ausschreibung der Wahlen an gerechnet, zu erfolgen. An der Wahl nehmen nicht teil Militärangehörige, die zum aktiv dienenden Teil des Heeres oder der Kriegsmarine gehören.

33. Das aktive Wahlrecht hat jeder Bürger ohne Unterschied des Geschlechts, der einen Tag vor Ausschreibung der Wahl das 24. Lebensjahr vollendet hat und im vollen Besitz der zivilen und bürgerlichen Rechte ist. Das passive Wahlrecht hat jeder Bürger, der das Recht, gewählt zu werden, besitzt und der das 30. Lebensjahr beendet hat. Die Wahlordination zum Sejm setzt die Einteilung des Staatsgebietes in Wahlkreise sowie Zahl der Abgeordneten fest, normiert den Wahlakt und bezeichnet die Kategorie der Personen, die infolge Mangels an moralischen oder geistigen Qualitäten des aktiven und passiven Wahlrechts verlustig gegangen sind.

34. Der Sejm wählt aus seiner Mitte den Marschall für die Kadenz. Bis zu dem Zeitpunkt, zu dem sich der nächste Sejm konstituiert, behält der Sejmmarschall die Rechte, die er bei der Wahl des Präsidenten der Republik besitzt.

35. Der Sejm wird zur ersten Kadenz nicht später als 30 Tage nach Veröffentlichung des Wahlergebnisses zu den gesetzgebenden Kammern einberufen. Die gewöhnliche Session des Sejm wird spätestens im November eröffnet und kann nicht vor Ablauf von vier Monaten geschlossen werden, es sei denn, daß das Budget zu einem früheren Termin beschlossen wird. Die gewöhnliche Session kann auf 30 Tage vertagt werden. Die Vertagung auf einen längeren Zeitabschnitt oder eine erneute Vertagung bedarf der Zustimmung des Sejm. In dem Zeitabschnitt des Nichttagens, das durch Schließung oder Vertagung der Session verursacht wird, werden die dem Sejm in der Verfassung vorgeschriebenen Termine in den Verlauf nicht eingezählt.

36. Der Präsident der Republik kann nach seinem Ermessen jederzeit die Eröffnung einer außergewöhnlichen Session des Sejm verfügen und tut dies im Laufe von 30 Tagen auf einen Antrag hin, der mindestens von der Hälfte der gesetzgebenden Anzahl der Abgeordneten unterzeichnet ist. Während der außergewöhnlichen Session des Sejm können Gegenstand der Beratungen ausschließlich nur Dinge sein, die in der Verordnung des Präsidenten der Republik oder in dem Antrag auf Eröffnung der Session angeführt sind und deren Erledigung in der nächsten Session, Gesetze oder Reglements erfordern oder die der Präsident der Republik auf Antrag des Ministerpräsidenten oder des Sejmmarschalls als dringlich anerkennt.

37. Die Beschlüsse des Sejm fallen mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit bei Anwesenheit von mindestens ein Drittel der gesetzlichen Anzahl der Abgeordneten, wenn die Konstitution nicht anders bestimmt.

38. Die Sejmsitzungen sind öffentlich. Der Sejm beschließt die Nichtöffentlichkeit von Beratungen. Protokoll und Stenogramm, die auf Anordnung des Marschalls herausgegeben werden, dienen ausschließlich zur Feststellung des Sitzungsverlaufs.

Niemand kann für die Veröffentlichung und Verbreitung von Berichten über öffentliche Beratungen des Sejm zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie den Beratungsverlauf vollkommen und genau wiedergeben.

39. Die Abgeordneten legen vor Uebernahme ihres Mandates folgenden Eid ab: „Bewußt der Treuepflicht gegenüber dem polnischen Staat gelobe ich feierlich und stehe dafür mit meiner Ehre ein, daß ich als Abgeordneter zum Sejm der Republik in der Arbeit für das Wohl des Staates nicht aufhören und die Sorge um seine Würde, Geschlossenheit und Macht als meine erste Aufgabe ansehen werde.“ Die Ablehnung des Eides oder das Beeiden mit einem Vorbehalt kommt einer Nichtannahme des Mandats gleich.

40. Die Abgeordneten erhalten Diäten und haben das Recht zur unentgeltlichen Benutzung der staatlichen Verkehrsmittel innerhalb der Grenzen des Staates.

41. Die Abgeordneten genießen die Immunität nur insofern, als dies ihre Teilnahme an den Arbeiten des Sejm erfordert. Für den Inhalt von Reden, die im Sejm gehalten werden, oder für die dort angebrachten Anträge und Interpellationen, sowie für ungebührliches Verhalten während der Beratung sind die Abgeordneten nur vor dem Sejm verantwortlich. Steht jedoch ihr Auftreten im Gegensatz zum Abgeordneteneid oder enthält es Anzeichen von Vergehen — dann kann der Abgeordnete auf Beschluß des Sejm oder auf Antrag des Sejmmarschalls oder des Justizministers dem Staatsgerichtshof ausgeliefert werden und durch den Urteilsspruch dieses Tribunals seines Abgeordnetenmandats verlustig gehen. Für die Antastung der Rechte einer dritten Person während der Beratung des Sejm — kann der Abgeordnete zur gerichtlichen Verantwortung nur mit Einwilligung des Sejm gezogen werden.

42. Die Abgeordneten verantworten, für ihre Tätigkeit, die nicht mit der Beteiligung an den Arbeiten im Sejm im Zusammenhang steht, genau so wie die anderen Bürger. Jedoch unterliegen Gerichts-, Verwaltungs- oder Disziplinarstrafen, die gegen den Abgeordneten vor oder nach Erlangung des Mandats eingeleitet sind, auf Verlangen des Sejm einer Vertagung bis zur Erlöschung des Mandats. Der Lauf der Verjährung im Strafverfahren gegen den Abgeordneten unterliegt für die Zeit in der das Verfahren nicht ausgetragen werden kann, einer Aufhebung. Der Abgeordnete, der während der Session ohne gerichtlichen Befehl verhaftet wird — wird auf Verlangen des Sejmmarschalls unverzüglich in Freiheit gesetzt.

43. Der Sejmabgeordnete darf kein Senatsmandat annehmen. Das Gesetz benennt die Aemter und Stellungen, deren Annahme den Verlust des Abgeordnetenmandats nach sich ziehen. Der Abgeordnete darf unter Androhung der im Gesetz vorgesehenen Folgen keine Tätigkeit ausüben, die sich mit dem Abgeordnetenmandat nicht vereinbaren läßt.

44. Der Abgeordnete darf weder auf seinen noch auf fremden Namen, noch im Namen von Unternehmen, Genossenschaften oder Gesellschaften, die auf Gewinne ausgehen, staatliche Güter erwerben oder sie in Pacht nehmen, Lieferungen und staatliche Arbeiten annehmen und von der Regierung Konzessionen oder andere persönliche Vorteile erhalten. Für die Uebertretung obigen Verbots wird der Abgeordnete auf Verlangen des Sejmmarschalls oder des Präsidenten der Höchsten Kontrollkammer dem Staatsgerichtshof übergeben und auf Beschluß dieses Tribunals des Abgeordnetenmandats und der persönlichen Vorteile, die er von der Regierung erhalten hat, für verlustig erklärt.

Der Sejmmarschall kann auf Grund eines Beschlusses der Geschäftsordnungskommission, der mit einer Dreifünftel-Stimmenmehrheit gefaßt wurde, dem Abgeordneten im einzelnen Falle die Erlaubnis erteilen, mit der Regierung in ein rechtliches Verhältnis zu treten, falls dieses nicht im Gegensatz zu den guten Sitten steht.

45. Der Ministerpräsident, die Minister und die von ihnen delegierten Beamten haben das Recht zur Teilnahme an Sejmsitzungen und sind berechtigt, außerhalb der Rednerreihe das Wort zu ergreifen. Die Abgeordneten können sich an den Ministerpräsidenten und die Minister mit Interpellationen in Angelegenheiten wenden, die ihren Tätigkeitsbereich in der von der Geschäftsordnung umrissenen Weise betreffen. Der Ministerpräsident oder der interpellierte Minister ist verpflichtet, innerhalb von 45 Tagen eine Antwort zu erteilen oder die Gründe für die Verweigerung der verlangten Aufklärung mitzuteilen.

V. Der Senat

46. Der Senat prüft als zweite gesetzgebende Kammer das Budget und die Gesetzesprojekte, die vom Sejm beschlossen wurden und nimmt teil an der Ausübung der Kontrolle über die Staatsschulden. Darüber hinaus nimmt der Senat, genau wie der Sejm, jedoch ohne das Recht der Anregung, an der Entscheidung folgender Angelegenheiten Anteil:

a) bei Anträgen auf Rücktritt der Regierung oder eines Ministers;
b) bei Gesetzen, die den gesetzgebenden Kammern zur erneuten Prüfung vom Präsidenten der Republik zurückgegeben wurde;
c) bei Verfassungsänderungen;
d) bei Beschlußfassung über den Ausnahmezustand.

47. Der Senat setzt sich aus Senatoren zusammen, von denen ein Drittel der Präsident der Republik beruft und zwei Drittel durch Wahlakt hervorgehen. Die Senatskadenz beginnt und endigt gleichzeitig mit der Kadenz des Sejm. Die Wahlordination zum Senat bezeichnet die Zahl der Senatoren und die Art ihrer Berufung. Sie benennt auch die Kategorie der Personen, denen das aktive und passive Wahlrecht zusteht.

48. Die Art. 34—45, die den Sejm betreffen, haben auch für den Senat Gültigkeit.

VI. Die Gesetzgebung

49. Akte der Gesetzgebung sind: a) Gesetze, b) Verordnungen des Staatspräsidenten. Keine gesetzgebende Handlung darf im Gegensatz zur Verfassung stehen

50. Das Recht zur gesetzgebenden Initiative hat die Regierung und der Sejm, die gesetzgebende Initiative in Angelegenheiten des Haushaltsplans, des Rekrutierungskontingents und der Ratifizierung von internationalen Verträgen unterliegt ausschließlich der Regierung. Der Sejm kann nicht ohne Einverständnis der Regierung Gesetze genehmigen, die Ausgaben aus dem Staatsschatz nach sich ziehen, für die eine Deckung im Budget nicht vorgesehen ist.

51. Die Aufnahme einer Staatsanleihe, der Verkauf oder die Belastung von Immobilien des Staatsvermögens, die auf höher als 100 000 Zloty geschätzt sind, die Auferlegung von Steuern oder öffentlichen Abgaben, die Aufstellung der Zölle und Monopole, die Aufstellung des Geldsystems, die Uebernahme einer Finanzgarantie durch den Staatsschatz kann nur kraft eines gesetzgeberischen Aktes erfolgen.

52. Die Handels- und Zollverträge mit anderen Staaten, die den Staatsschatz ständig belasten und die Verpflichtung zur Auferlegung neuer Lasten auf die Bevölkerung enthalten oder eine Aenderung der Grenzen des Staates hervorrufen, bedürfen vor der Ratifikation der Einwilligung der gesetzgebenden Kammer, wie das im Gesetz näher bezeichnet ist. Der Präsident der Republik kann in Fällen, die keinen Aufschub dulden, vor der Ratifikation auf Antrag des Ministerrates alle oder einige Bestimmungen der Handels- oder Zollverträge in Kraft treten lassen.

53. Jedes Gesetzprojekt, das durch den Sejm bestätigt wird, wird dem Senat zur Erledigung überwiesen. Beschlüsse des Senats, die das Gesetzprojekt ablehnen oder in ihm Aenderungen vornehmen, gelten als angenommen, wenn der Sejm sie nicht mit Dreifünftel-Mehrheit ablehnt.

54. Der Präsident der Republik bestätigt durch Unterschrift das beschlossene Verfassungsgesetz und verfügt seine Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw". Der Präsident der Republik kann im Verlaufe von dreißig Tagen nach Zustellung des Gesetzes dasselbe zur erneuten Behandlung dem Sejm zurückgeben, der dann nicht eher als auf der nächstfolgenden gewöhnlichen Session verhandeln kann. Wenn die gesetzgebenden Kammern mit begründeter Mehrheit erneut das Gesetz ohne Aenderung beschließen, so verfügt der Präsident der Republik das Inkrafttreten des Gesetzes und veranlaßt seine Veröffentlichung.

55. Ein Gesetz kann den Präsidenten der Republik zur Herausgabe von Verordnungen in einer bestimmten Zeit bevollmächtigen. Eine solche Bevollmächtigung kann nicht zu einer Aenderung der Verfassung benutzt werden. Der Präsident der Republik hat das Recht, in Zeiten, wo der Sejm aufgelöst ist, im Falle staatlicher Bedürfnisse Verordnungen im Bereiche der staatlichen Gesetzgebung herauszugeben, mit folgenden Ausnahmen:

a) eine Veränderung der Verfassung; b) der Wahlordnung zu Sejm und Senat; c) das Budget; d) der Festsetzung der Steuern und der Einführung von Monopolen; e) des Währungssystems; f) der Einziehung von Staatlichen Anleihen; g) den Verkauf von unbeweglichen Staatsgütern, die auf über 100 000 Zloty eingeschätzt werden.

Die Verordnungen, die sich auf diesen Artikel stützen, werden auf Grund eines Antrages des Ministerrates herausgegeben und können nur geändert beziehungsweise verworfen werden durch einen gesetzgebenden Akt.

56. Verordnungen, welche die Organisation der Regierung, das Oberhaupt der bewaffneten Macht oder die Organisation der Staatsverwaltung betreffen, können jederzeit geändert oder durch eine Verordnung des Präsidenten der Republik abgelehnt werden.

57. Die Dekrete des Präsidenten der Republik haben Gesetzeskraft und werden unter Berufung auf das Konstitutionsgesetzt im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht. So oft die Verfassung oder Gesetze für die Normierung einzelner Bereiche der Gesetzgebung neue Gesetze erfordern, kann dieser Bereich auch durch ein Dekret des Staatspräsidenten normiert werden, doch muß es der Verfassung entsprechen.

VII. Das Budget

58. Das Gesetz sieht ein jährliches staatliches Budget vor. Die Regierung übermittelt dem Sejm zur Session das Budgetprojekt, jedoch nicht später als vier Monate vor Beginn des neuen Budgetjahres. Für die Erledigung des Budgets hat der Sejm 90 Tage nach Vorlegung des Projektes durch die Regierung und der Senat 20 Tage nach Ablauf der für den Sejm vorgeschriebenen Zeit zur Verfügung. Zur Erledigung der durch den Senat vorgenommenen Aenderungen verbleibt dem Sejm eine weitere Frist von 10 Tagen nach Ablauf des dem Senat vorgeschriebenen Termins. Der Staatspräsident veröffentlicht das Budget:

a) im Wortlaut, der ihm durch die gesetzgebenden Kammern übermittelt wird, wenn Sejm und Senat in den vorgeschriebenen Terminen den Haushaltsplan erledigt haben;

b) im Wortlaut, der ihm durch den Sejm übermittelt wird, wenn das Budget im Senat in den vorgeschriebenen Terminen nicht erledigt wurde;

c) im Wortlaut, der ihm durch den Senat übergeben wird, wenn der Sejm in der vorgeschriebenen Frist die Aenderungen des Senats nicht mehr erledigt hat;

d) im Wortlaut des Regierungsprojekts, wenn weder der Sejm noch der Senat das Budget in der vorgeschriebenen Zeit zum Abschluß gebracht haben.

59. Ausgaben, die im Budget nicht vorgesehen sind, können weder beschlossen noch projektiert werden und können ohne Einverständnis der Regierung auch nicht erhöht werden. Die Regierung wiederum kann keine Ausgaben tätigen, ohne gesetzliche Vollmacht, außer, wenn eine Staatsnotwendigkeit es erfordert. In diesem Falle führt die Regierung auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates die notwendigen Ausgaben durch und schickt innerhalb sieben Tagen nach der Beschlußfassung des Gesetzprojektes dem Sejm zwecks Anerkennung der zusätzlichen Kredite das Projekt zu. Der Beschluß des Ministerrats wird gleichzeitig in der Regierungszeitung veröffentlicht und der Höchsten Kontrollkammer zur Kenntnis gegeben.

60. Der Staat darf nicht ohne Budget bleiben. Wenn der Sejm aufgelöst ist und das Budget oder mindestens ein Provisorium an dem Tage, an dem das neue Budgetjahr beginnt, nicht beschlossen wurde, so hat die Regierung das Recht, Einkünfte einzuziehen und Ausgaben in den Grenzen des vorhergehenden Haushaltsplanes zu tätigen, bis zur Beschlußfassung eines Budgetprovisoriums oder des neuen Budgets, das die Regierung dem neu zusammengesetzten Sejm auf seiner ersten Sitzung zur Erledigung überreicht. Obiger Grundsatz verhält sich entsprechend zu Fällen, wenn der Sejm das ihm vorgelegte Budgetprojekt in seiner Gesamtheit verwirft und die Regierung im Laufe von sieben Tagen nach dieser Ablehnung durch den Sejm ein neues Budgetprojekt oder Provisorium dem Sejm überreicht und deren Ausgaben, die durch die Regierung getätigt werden auf Grund des vorhergehenden Budgets in den einzelnen Positionen nicht höher sein dürfen, als die in dem abgelehnten Budget projektierten.

VIII. Das Heer

61. Das Heer steht zum Schutze der Sicherheit und der Hoheitsrechte der Republik. Alle Bürger sind zum Heeresdienst und zum Schutze des Staates verpflichtet.

62. Der Präsident der Republik ordnet die jährliche Aushebung der Rekruten in einem festgesetzten Kontingent an. Eine Aenderung des Kontingents erfordert einen Gesetzesakt.

63. Der Präsident der Republik gibt Verordnungen heraus und regelt im Einzelnen durch Dekret die Organisation der obersten Armeebehörde und legt darin die Art der Gegenzeichnung der Schriftstücke fest, die er als Oberhaupt der bewaffneten Macht herausgibt.

Der Präsident der Republik beschließt über die Einsetzung der bewaffneten Streitkräfte zum Schutze des Staates.

Im Falle der Ernennung eines obersten Heerführers geht die Befehlsgewalt über die bewaffneten Streitkräfte auf diesen über.

Für Handlungen, die mit der Führung verbunden sind, verantwortet der oberste Heerführer dem Präsidenten der Republik gegenüber als dem Oberhaupt der bewaffneten Streitkräfte.

IX. Die Gerichte

64. Die Gerichte sprechen Gerechtigkeit im Namen der Republik Polen. Bei der Rechtsprechung schützen sie die Ordnung des Lebens und formen die öffentliche Moral. Die Richter sind in Ausübung ihres richterlichen Amtes unabhängig. Gerichtliche Urteile können durch kein anderes Organ der Behörde geändert oder abgelehnt werden. Die Gerichte haben nicht das Recht, die Gültigkeit von Gesetzesakten, die veröffentlicht wurden, zu untersuchen.

65. Die Richter ernennt der Präsident der Republik, wenn die Gesetze nichts anderes vorsehen. Die Organisation der Gerichte sowie den besonderen Stand der Richter, ihre Rechte und Pflichten sowie die Besoldung regeln die Gesetze.

66. Der Richter kann aus seinem Amt entfernt, im Amtieren verhängt, an einen anderen Ort oder in den Ruhestand gegen seinen Willen nur auf Grund einer Gerichtsentscheidung versetzt werden und auch das nur in Fällen, die vom Gesetz vorgesehen sind. Dieser Grundsatz betrifft nicht die Fälle, wo die Versetzung eines Richters an einen anderen Ort oder in den Ruhestand durch eine Aenderung in der Organisation der Gerichte begründet ist, die durch ein Gesetzakt beschlossen wurde.

67. Der Richter kann nicht zur Strafverantwortung gezogen werden ohne Einwilligung des zuständigen Disziplinargerichts. Er kann auch nicht ohne Gerichtsbefehl festgenommen werden, es sei denn, daß er auf frischer Tat ertappt wird.

68. Kein Gesetz kann den Bürgern den gerichtlichen Weg zur Ermittlung eines Schadens oder Unrechts verwehren. Es wird verbürgt die persönliche Freiheit, die Unantastbarkeit der Wohnung und das Briefgeheimnis. Die Gesetze regeln die Bedingungen, unter denen eine Leibesvisitation oder Haussuchung vorgenommen oder das Briefgeheimnis verletzt werden darf. Niemand kann dem Gericht vorenthalten werden, dem er dem Recht nach unterliegt, noch kann er bestraft werden für Taten, die vor der Verübung durch das Recht nicht verboten waren. Auch kann er nicht länger als 48 Stunden ohne Gerichtsbefehl gefangen gehalten werden. Ausnahmegerichte sind zugelassen, jedoch nur in Fällen, die das Gesetz vorsieht. Gegen Strafen der Verwaltungsbehörden besteht die Möglichkeit, sich an ein Gericht zu wenden.

69. Der Präsident der Republik ist befugt, durch einen Gnadenakt dem Verurteilten, die durch einen rechtskräftigen Ausspruch verhängte Strafe zu schenken oder zu mildern, ebenfalls die Folgen der Verurteilung aufzuheben.

70. Berufungen erfolgen:

a) an das Höchste Gericht in Gerichtsangelegenheiten des Zivil- und Strafrechts;

b) an das Oberste Verwaltungstribunal für Verordnungen der Verwaltungsbehörden;

c) an das Kompetenztribunal zur Entscheidung von Streitsachen über die Zuständigkeit zwischen Gerichten und anderen Verwaltungsorganen. Die besondere Organisation der Militärgerichte, ihr Instanzenzug, sowie die Rechte und Pflichten ihrer Mitglieder ist in den Gesetzen festgelegt.

71. Zur Aburteilung von Ministern, Senatoren und der Abgeordneten, wenn diese zur verfassungsmäßigen Verantwortung gezogen werden, wird ein Staatsgerichtshof berufen, der sich aus dem ersten Präsidenten des Höchsten Gerichts als Vorsitzenden und sechs Richtern zusammensetzt. Die Richter des Staatsgerichtshofes und ihre Vertreter werden für eine Dauer von drei Jahren durch den Staatspräsidenten berufen, sie kommen aus den Reihen der Richter der ordentlichen Gerichte und werden in doppelter Anzahl zur Hälfte vom Sejm und zur anderen Hälfte vom Senat vorgeschlagen, unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Kandidaten jeder der beiden Kammern.

X. Die Staatsverwaltung

72. Die staatliche Verwaltung ist öffentlicher Dienst. Ihre Organe sind:

a) die Regierungsbehörden;
b) die territorialen Selbstverwaltungen;
c) die wirtschaftlichen Selbstverwaltungen

73. Zum Zwecke einer Gesamtverwaltung wird der Staat nach territorialen Gesichtspunkten in Verwaltungsbezirke eingeteilt und zwar: in Wojewodschaften, Kreise, Stadtgemeinden und Dorfgemeinden. Die Einteilung in Wojewodschaften bestimmt das Gesetz. Die städtischen Kommunen können unter den im Gesetz näher bestimmten Bedingungen einen Kreis oder eine Burgwojewodschaft bilden.

74. Die Organisation der Regierungsverwaltung bestimmt ein Dekret des Staatspräsidenten.

75. Im Verhältnis zu der Einteilung des Staates in Verwaltungsbezirke werden zur Verwirklichung der staatlichen Verwaltungsaufgaben nach der örtlichen Notwendigkeit Selbstverwaltungskörper und zwar Wojewodschaften, Kreise und Gemeinden berufen. Die Selbstverwaltungen können nach dem im Gesetz vorgesehenen Umfang in ihrem Gebiet Normen herausgeben, die für den Fall verpflichten, daß diese durch die Aufsichtsbehörden genehmigt sind. Die Selbstverwaltungen können sich zwecks Ausübung gemeinsamer Aufgaben in einem Verband vereinigen. Ein Gesetz kann diesen Verband zu einer öffentlich juristischen Person machen. Die Aufsicht über die Tätigkeit der Selbstverwaltungen übt die Regierung durch ihre Organe oder durch das Selbstverwaltungsorgan höheren Grades aus.

76. Für die verschiedenen Gebiete des Wirtschaftslebens wird eine wirtschaftliche Selbstverwaltung berufen, die die Landwirtschaftskammern, die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern, die freien Berufe, Arbeit und andere Einrichtungen öffentlichen Rechts umfassen. Durch ein Gesetz können sich diese Kammern in einen Verband zusammenschließen, der eine öffentliche juristische Person werden kann. Zur Erledigung von Fragen, die das ganze Wirtschaftsleben betreffen, zur Begutachtung von Wirtschafts-Gesetzesprojekten um eine harmonische Befriedigung der verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft kann durch das Gesetz eine Hauptwirtschaftskammer berufen werden. Die Aufsicht über die wirtschaftlichen Selbstverwaltungen führt die Regierung durch ihre hierzu berufenen Organe.

XI. Die Kontrolle des Staates

77. Zur Kontrolle unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Finanzgebarung des Staates und öffentlich rechtlicher Organisationen zur Untersuchung und Abschluß der staatlichen Rechnungswesen, zur jährlichen Vorlage des Entlastungsantrages für die Regierung beim Sejm wird die Höchste Kontrollkammer berufen, die auf den Grundsätzen der Kollegialität und Unabhängigkeit der Mitglieder des Kollegiums beruht. Die Höchste Kontrollkammer ist unabhängig von der Regierung. Der Präsident der Republik ernennt und verabschiedet den Präsidenten der Höchsten Kontrollkammer, und auf seinen Antrag und seine Gegenzeichnung ernennt und entfernt er die Mitglieder dieses Kollegiums. Der Präsident der Höchsten Kontrollkammer ist für die Ausübung seines Amtes nach den für die Verantwortlichkeit der Minister aufgestellten Grundsätzen verantwortlich.

XII. Der Zustand einer Bedrohung des Staates

78. Im Falle einer Bedrohung des Staates von außen wie gleichzeitig bei inneren Auseinandersetzungen oder Verwirrungen vom Charakter eines Verrats, der den Organismus und die Sicherheit des Staates oder die Sicherheit der Bürger bedroht, verhängt der Ministerrat mit Genehmigung des Präsidenten der Republik den Ausnahmezustand über das ganze Gebiet des Staates oder über dessen bedrohte Teile. Eine derartige Verordnung wird dem Sejm sieben Tage nach der Veröffentlichung zugesandt. Wenn der Sejm aufgelöst ist, wird die Verordnung der Veröffentlichung des Ausnahmezustandes dem neugewählten Sejm auf seiner ersten Sitzung vorgelegt. Der Sejm kann eine Entfernung der Verordnung fordern. Ein solcher Antrag kann nicht auf der Sitzung abgestimmt werden, in der er eingebracht wurde. Wenn der Senat sich für den Beschluß des Sejm ausspricht, hat die Regierung unverzüglich die Verordnung aufzuheben. Die Veröffentlichung des Ausnahmezustandes gibt der Regierung das Recht in der Zeit seiner Dauer die bürgerlichen Freiheiten zu beschränken und die Möglichkeit, die Verordnungen, die in dem Gesetz über den Ausnahmezustand vorgesehen sind, durchzuführen.

79. Im Falle der Notwendigkeit, von der bewaffneten Macht zum Schutze des Staates Gebrauch zu machen, erklärt der Präsident der Republik den Kriegszustand für das ganze Staatsgebiet und seine Teile. Während der Dauer des Kriegszustandes hat der Präsident der Republik das Recht, ohne Genehmigung der gesetzgebenden Kammern, Verordnungen im Bereiche der staatlichen Gesetzgebung mit Ausnahme einer Veränderung der Verfassung herauszugeben. Er kann die Kadenz des Sejm bis zum Friedensschluß verlängern, und die Session des Sejm und Senat, je nach Bedarf, zum Schutze des Staates eröffnen und schließen. Er kann auch zu Entscheidungen von Angelegenheiten, die die Tätigkeit der gesetzgebenden Kammern erfordern, den Sejm und den Senat in verringerter Anzahl berufen, die durch diese Kammern durch eine Verhältniswahl festgelegt wird. Während der Dauer des Kriegszustandes hat die Regierung die Möglichkeit, die Verordnungen zu gebrauchen, die das Gesetz über den Kriegszustand enthält.

XIII. Verfassungsänderung

80. Eine Aenderung der Verfassung kann durchgeführt werden, auf Grund der Initiative des Präsidenten der Republik, der Regierung oder durch ein Viertel der gesetzgebenden Anzahl der Abgeordneten. Ueber den Antrag des Präsidenten der Republik kann nur in seiner unveränderten Form abgestimmt werden. Aenderungen sind dann nur zulässig, wenn die Regierung im Namen des Präsidenten ihr Einverständnis erklärt. Das Gesetz der Verfassungsänderung durch Initiative des Präsidenten der Republik erfordert einheitliche Beschlüsse von Sejm und Senat mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit, durch Initiative der Regierung oder des Sejm dagegen einheitliche Beschlüsse, gefaßt durch die Mehrheit der gesetzgebenden Anzahl der Abgeordneten. Der Präsident der Republik kann innerhalb von dreißig Tagen nach Erhalt des Gesetzes zur Aenderung der Verfassung, dieses dem Sejm zurückgeben zwecks erneuter Behandlung, die nicht eher erfolgen kann, als in der folgenden Kadenz. Wenn die gesetzgebenden Kammern erneut das Gesetz ohne Aenderung beschließen, stellt der Präsident der Republik seine Wirkungskraft fest und veranlaßt die Veröffentlichung, es sei denn, daß er den Sejm und Senat auflöst.

XVI. Schlußbestimmung

81. Die vorliegende Verfassung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird das Gesetz vom 17. März 1921 (Dz. U. R. P. Nr. 44, Pos. 267) mit den Aenderungen die durch das Gesetz vom 2. August 1926 (Dz. U. R. P. Nr. 78, Pos. 442) mit Ausnahme der Artikel 99, 109—118 und 120, festgesetzt wurden, aufgehoben. Das Verfassungsgesetz vom 15. Juli 1920, das das organische Statut der Wojewodschaft Schlesien (Dz. U. R. P. Nr. 73, Pos. 497) enthält, zugleich mit den Aenderungen, die eingeführt wurden durch die Gesetze vom 8. März 1921 (Dz. U. R. P. Nr. 26, Pos. 146), vom 30. Juli 1921 (Dz. U. R. P. Nr. 69, Pos. 149), vom 18 Oktober 1921 (Dz. U. R. P. Nr. 85, Pos. 608) und vom 18. März 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 36, Pos. 240) behält weiter Gesetzeskraft mit der Einschränkung, daß der Artikel 44 des Gesetzes vom 15. Juli 1920 (Dz. U. R. P. Nr. 73, Pos. 497) folgenden Wortlaut erhält:

„Die Aenderung des vorliegenden Verfassungsgesetzes bedarf eines Staatsgesetzes", und gleichzeitig wird der Art. 2 des Gesetzes vom 8. März (Dz. U. R. P. Nr. 26, Pos. 146) aufgehoben. setzes vom 8. März 1921 (Dz. U. R. P. Nr. 26, Pos. 146) aufgehoben.